Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 78 — MITTWOCH, 4. APRIL 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Durch Sabotage abgestürzt

Rätsel um vermißte „Globemaster" geklärt / 53 Opfer des Atomgeheimnisses

London, 3. April. (dpa/AP) Das Geheimnis um das seit Karfreitag über dem Atlantik verschollene viermotorige amerikanische Flugzeug Typ „Globemaster" lichtet sich. Seit zwölf Tagen suchen Tag und Nacht zahlreiche amerikanische und britische Flugzeuge und Flotteneinheiten das Seegebiet westlich Irlands nach Trümmern der Globemaster ab. Diese Suche war zum Teil erfolgreich. Es ist jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß die Maschine mit ihren 53 Insassen einem Sabotageakt zum Opfer gefallen ist. Die Gründe erhellen sich daraus, daß sich an Bord des Flugzeuges Ausrüstungsgegenstände für die Atomforschung und geheime Berichte darüber befanden. Außerdem gehörte zu den Passagieren ein amerikanischer Luftwaffengeneral, der als Experte für den Flugsicherungsdienst und für Radargeräte galt.

Die Suche nach den Trümmern der Maschine wird noch auf unbestimmte Zeit fortgesetzt, obwohl keine Hoffnung mehr besteht, einen Überlebenden zu retten. Alle bisher aufgefischten Wrackteile bestätigen, daß das Flugzeug einem Sabotageakt zum Opfer gefallen ist. Über die Art dieser Sabotage besteht jedoch noch keine Klarheit. Amerikanische Sachverständige erklären, daß die Suche fortgesetzt werden müßte, um auch dieses Geheimnis zu lüften. Ein amerikanischer Offizier deutete an, daß ein Teil der geheimen Pläne in stark beschädigtem Zustande gerettet wurden. Dadurch werde es vielleicht möglich sein, die Täter zu entlarven. Weitere Einzelheiten wollte der Offizier nicht bekanntgeben. Doch wirkte diese Mitteilung schon sensationell, denn bisher war nur erklärt worden, daß ein angekohlter Seesack sowie einige Holzgegenstände aus dem Flugzeug aufgefischt seien. Kurz vor ihrem Absturz hatte die Globemaster noch gefunkt, daß sie trotz starker Störungen und Gegenwinde gut vorwärtskomme. Der Benzinvorrat reiche noch für über 1000 Kilometer. Nach diesem Funkspruch hätte die Maschine glatt den Flughafen Shannon in Irland erreichen müssen.

Massenhinrichtungen in China

Erstaunen über Morrisons „Friedensangebot"

Hongkong, 3. April. (dpa) Über das gesamte kommunistische China geht gegenwärtig eine Hinrichtungswelle, die einen ständig größer werdenden Kreis „mißliebiger" Personen umfaßt und das Land von Konterrevolutionären säubern' soll.

Kommunistenfreundliche Hongkonger Zeitungen beziffern die Zahl der in den letzten Tagen vorgenommenen Hinrichtungen auf mehrere hundert Personen. Nichtkommunistische Blätter sprechen jedoch von mehreren tausend Chinesen, die ihr Leben hätten lassen müssen. In britischen Kreisen Hongkongs zeigt man sich unter Hinweis auf dieses rotchinesische Terrorregime teilweise sehr erstaunt über die Erklärung des neuen Londoner Außenministers Morrison, der am Montag betont hatte, daß Großbritannien „bereit und stark daran interessiert' sei, normale Beziehungen zur Regierung der „Volksrepublik China" herzustellen. Morrison sagte: „Wir haben immer die Auffassung vertreten, daß ein Land das Recht hat, eine Regierung eigener Wahl zu haben."

Vormarsch in Nordkorea

MacArthur erwartet chinesische Offensive

Tokio, 3. April. (AP) Verbände einer USA-Division haben am Dienstag den 38. Breitengrad in Westkorea überschritten und die chinesischen Gefechtsvorposten auf einem 16 km breiten Kampfabschnitt angegriffen. Gegen hinhaltenden Feindwiderstand befinden sich die amerikanischen Truppen im Vormarsch nach Norden.

Gleichzeitig berichtet das alliierte Hauptquartier, daß die Kommunisten die bisher größte Streitmacht seit Ausbruch des Krieges in Nordkorea zusammengezogen haben. Der Gegner soll 500 000 Mann in die vorderste Linie geworfen haben. General MacArthur, der am Dienstag zum 15. Male die Front besuchte, erklärte, das materielle Übergewicht der UNO-Truppen werde von den Frontkommandeuren vorzüglich ausgenutzt. Die Offensive würde fortgesetzt.

Jetzt Friedensbesprechungen!

New York, 3. April. (AP/dpa) Ähnlich wie der britische Außenminister Morrison erklärte jetzt auch der amerikanische UNO-Delegierte Austin, vom militärischen Gesichtspunkt aus sei nun die Zeit für Friedensbesprechungen in Korea gekommen. Während Morrison jedoch „normale Beziehungen" zu Rotchina vorschlug, sagte Austin: „Ich meine nicht eine Kapitulation oder die Aufnahme der chinesischen Kommunisten mit blutbefleckten Händen in die UNO." Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, daß die Pariser Regierung der gleichen Ansicht wie Morrison sei, Rotchina jedoch so lange nicht anerkennen könne, wie Maotsetung die Aufständischen in Indochina unterstütze.

Freie Bahn für Buna

Erleichterungen für deutsche Industrie — Genugtuung in Bonn

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 3. April. Die Aufhebung der Schiffbaubeschränkungen und Produktionsverbote für die deutsche Industrie, die am Dienstag von den alliierten Hohen Kommissaren auf dem Petersberg beschlossen wurde, hat in Bonner Regierungskreisen große Genugtung ausgelöst. Ein Regierungssprecher erklärte, die deutsche Wirtschaft werde durch diese Revision auf weiten Gebieten erhebliche Vorteile erzielen. Man erwarte in Bonn, daß nun auch die Beschränkungen der deutschen wissenschaftlichen Forschung auf dem chemischen Sektor fallen werden. Die wichtigsten Punkte der Industrierevision sind die Aufhebung der P oduktionsverbote für synthetische Kraft- und Schmierstoffe, für Buna und Butadien, sowie die vollständige Freigabe des Schiffbaues und Schiffkaufs auf deutsche Rechnung. Verboten bleiben die Herstellung und der Erwerb sämtlicher Kriegsmaterialien, aller Arten von Flugzeugen einschließlich der Zubehör- und Ausrüstungsteile sowie von Hüttenmagnesium. Auch das Verbot für die Atomenergie bleibt bestehen.

Einer der Hauptgründe für die Revision ist nach den Worten der Hohen Kommissare der Wunsch, die Produktion für die gemeinsame Verteidigung des Westens in Deutschland zu erleichtern. So bleibt zwar die Produktion von Rohstahl offiziell auf 11,1 Mill. t jährlich beschränkt, jede über diese Grenze hinausgehende Erzeugung soll aber genehmigt werden, wenn sie die Verteidigungsanstrengungen fördert. Bei einer Reihe weiterer jetzt zugelassener Produktionen haben sich die Hohen Kommissare eine Überwachung in bezug auf die Produktionskapazität vorbehalten, die bei keinem dieser Unternehmen ohne besondere Genehmigung vergrößert werden darf. Die Hohe Kommission weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß sie keine Maßnahmen zur Modernisierung verhieten würde, auch wenn sich daraus eine geringfügige Vergrößerung der Produktionskapazität ergebe.

Die Produktion von synthetischem Gummi und synthetischem Treibstoff macht die Hohe Kommission von der Bedingung abhängig, daß der deutsche Kohleexport dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Erlaubnis für den Betrieb der Anlagen in Bergkamen, Viktor, Scholven und Ruhröl wurde jedoch unabhängig davon bereits mit der Unterzeichnung der Industrierevision erteilt. Das militärische Sicherheitsamt ist angewiesen worden, vorliegende und einlaufende Anträge der deutschen Industrie ab sofort im Sinne des neuen Abkommens zu bearbeiten. Bis spätestens zum 31. Dezember 1951 soll eine erneute Revision erfolgen, wenn nicht schon zu einem früheren Zeitpunkt eine Überprüfung auf Antrag von mindestens zwei der drei Alliierten stattgefunden hat. Die jetzt noch bestehenden Produktionsverbote sollen bis zum Friedensvertrag in Kraft bleiben, die Beschränkungen längstens bis zum 1. Januar 1953.

Fortsetzung auf Seite 2

Hamburg und Bremen flaggen

Hamburg, 3. April. (dpa) Aus Anlaß der uneingeschränkten Freigabe des deutschen Schiffbaues werden alle öffentlichen Gebäude der Hansestadt Hamburg und die deutschen Schiffe im Hamburger Hafen am Mittwoch flaggen. Der Hamburger Bürgermeister Brauer wird vor der Bürgerschaft eine Erklärung über den Fortfall aller bisherigen Schiffbaubeschränkungen abgeben. Wie in Hamburg flaggen auch alle öffentlichen Gebäude Bremens.

Thyssen-Hütte arbeitet wieder

Zunächst 40 000 Tonnen Roheisen

Duisburg, 3. April. (dpa) Die August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn hat jetzt vom alliierten militärischen Sicherheitsamt die Genehmigung erhalten, wieder zwei Hochöfen und einen Siemens-Martinofen in Betrieb zu nehmen. Wie die Werksleitung mitteilte, kann etwa Ende April oder Anfang Mai mit einer Wiederaufnahme der Produktion gerechnet werden. Die Thyssen-Hütte plant, vorerst monatlich etwa 40 000 Tonnen Roheisen herzustellen.

Falkenhausen bleibt dabei

Belgische Zeitung bestätigt Verhandlungsangebot Spaaks

Brüssel, 3. April. (AP/dpa) Die Erklärung des ehemaligen Generalobersten von Falkenhausen, die einstigen belgischen Minister Spaak und Pierlot hätten 1940 mit Deutschland zusammenarbeiten wollen und seien erst, auf die deutsche Ablehnung hin mit ihrer Regierung nach London ins Exil gegangen, hat in Belgien höchstes Aufsehen erregt.

Die Zeitungen veröffentlichten das Interview mit Falkenhausen ebenso wie die Gegenerklärungen Spaaks und Pierlots auf der ersten Seite und notieren auch die zweite Erklärung des ehemaligen Militärbefehlshabers, in der Falkenhausen seine Behauptungen wiederholte und ergänzte. Danach hat die belgische Regierung 1940 durch Verhandlungen an Stelle einer Kapitulation einen Waffenstillstand erreichen wollen, um später ein ähnliches Regime wie das in Vichy einsetzen zu können. Léon Degrelle, der belgische Rexistenführer, habe diese Vorgänge in seinem Buch „La Cohue" ebenfalls erwähnt. „Herr Spaak hat ein kurzes Gedächtnis", sagte Falkenhausen zu dem Dementi des belgischen Sozialistenführers. Der Komplex Spaak-Pierlot gehöre zu vielen anderen, die er gegebenenfalls in seinem Berufungsverfahren zur Sprache gebracht hätte. Wenn es zu einem zweiten Verfahren gekommen wäre, hätte er die volle Wahrheit über die damaligen Hintergründe mitteilen wollen und manchem heute noch amtierenden belgischen Politiker Dinge gesagt, die diesem sicherlich nicht angenehm gewesen wären.

„Falkenhausen verschlimmert seinen Fall, indem er seine lügenhaften Beschuldigungen fortsetzt", sagte Spaak zu dieser zweiten Erklärung des ehemaligen Militärbefehlshabers, und Pierlot erklärte: „Alles das ist keine Überraschung für mich, weil es von einem Feind kommt, wie Falkenhausen einer ist"; auch Pierlot hielt sein Dementi „der unverschämten Anschuldigungen, die jeder Grundlage entbehren", voll aufrecht. Die Spaak feindlich gesinnte Zeitung „Libre Belgique" bestätigt dagegen die Erklärungen Falkenhausens. Das einflußreiche Blatt veröffentlichte am Dienstag Telegramme, welche die belgische Regierung 1940 an die deutsche Besatzungsmacht gerichtet habe und in denen um einen Waffenstillstand ersucht wird. Die Zeitung schreibt dazu: „Falkenhausens Ausdruck ‚Kollaborationsangebot' ist nicht ganz zutreffend. Tatsache ist aber, daß Spaak und Pierlot an die deutschen Behörden wegen eines Waffenstillstandes herangetreten sind." Andere Zeitungen sprechen von einer „Undankbarkeit" Falkenhausens und von „Hitlermethoden", die er anwende. „Aber selbst das überrascht nicht einmal", schreibt das sozialistische Blatt „Le Peuple" und fährt fort: „Die derzeitige deutsche Führerschaft in Bonn gleicht Falkenhausen aufs Haar."

‚Arbeitsfriede ernstlich gefährdet'

Vor neuen Streiks in kommunalen Betrieben?

Bochum, 3. April. (dpa) Die Bezirksleitung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, gab am Dienstag bekannt, daß mit neuen Streiks in den kommunalen Betrieben und Verwaltungen des Landes gerechnet werden müsse, wenn der Arbeitgeberverband nicht seine Ablehnung des Schiedsspruches für die Gehaltserhöhung der Angestellten zurücknehme. Sie erklärte außerdem, daß die Ablehnung Unruhe hervorgerufen habe. Die Gewerkschaft lehne jedenfalls die Verantwortung für die weitere Entwicklung ab, sei aber nach wie vor bereit, sich auf der Grundlage beider Schiedssprüche für die Arbeiter und die Angestellten zu einigen.

Die arbeitsrechtliche Vereinigung der Gemeinden und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen Nordrhein-Westfalens hatten am 30. März den in M.-Gladbach gefällten Schiedsspruch, der eine Gehaltserhöhung für die Angestellten der Gemeinden und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen von 8 Prozent im Februar, 10 Prozent im März und 15 Prozent im April vorsah, abgelehnt. Der entsprechende Schiedsspruch für die Arbeiter war dagegen angenommen worden. Die Gewerkschaft hatte daraufhin beide Schiedssprüche abgelehnt, da eine unterschiedliche Behandlung der Arbeiter und Angestellten nach ihrer Ansicht untragbar sei. 4000 Arbeiter und Angestellte der Stadtverwaltung Bielefeld hatten im Zusammenhang damit erklärt, daß der Arbeitsfriede ernstlich gefährdet sei, wenn nicht bis Mittwoch 24 Uhr, eine befriedigende Antwort im Sinne des Schiedsspruchs für die Angestellten vorliege. Die Arbeiter seien fest entschlossen, mit allen Mitteln auch für die Erhöhung der Angestelltengehälter zu kämpfen.

Wer ist der Siebente?

„Manchester Guardian" für neue Volksabstimmung an der Saar

Manchester, 3. April. (dpa) Der „Manchester Guardian" setzt sich am Dienstag für eine neue Volksabstimmung an der Saar ein. „Es wäre klug", scheibt das Blatt, „eine solche Abstimmung durchzuführen, wenn und falls die europäische Montanunion Gestalt gewinnt".

Die französischen Ansichten über Deutschland schienen immer noch zwiespältig zu sein, erklärt „Manchester Guardian". Mit dem Schumanplan hätten die Franzosen anerkannt, daß man Deutschland nicht für immer „am Halfter halten" könne, daß vielmehr eine Zusammenarbeit mit Deutschland notwendig sei. In ihrer Saarpolitik aber erstreben sie die Sicherheit durch ihre alte Politik mehr oder weniger direkter Kontrollen über ein strategisch wichtiges Gebiet. Die Franzosen haben mit britisch-amerikanischer Zustimmung die Saar wirtschaftlich an ihr Land angeschlossen und sie politisch unabhängig von Deutschland gemacht. Im Zusammenhang mit dem Schumanplan haben jetzt zwei Saarminister verlangt, daß ihre Regierung eine unabhängige Vertretung in der Montanunion erhält. Die Franzosen behaupten, dies seien nur private Ansichten, aber Schuman selbst hat vieldeutige Anspielungen auf die „sieben" endgültigen Mitglieder der Union gemacht. Wer ist der Siebente? Großbritannien oder die Saar? Man behauptet, daß die Zukunft der Saar, über die in einem Friedensvertrag mit Deutschland entschieden werden soll, damit nicht vorweggenommen werde. Aber die Saar ist ein Spatz in der Hand, während der Friedensvertrag vielleicht nicht einmal eine Taube auf dem Dache ist."

SPD wünscht Saardebatte

Bonn, 3. April. (dpa) Die SPD-Fraktion im Bundestag hat am Dienstag beschlossen, eine Interpellation zur Saarfrage einzubringen. Die SPD will damit im Parlament eine Debatte über die Saar schon in der kommenden Woche also noch vor der Reise des Bundeskanzlers nach Paris, erreichen. In Bonner politischen Kreisen wird verlautet, daß die Sozialdemokraten in dieser Aussprache nochmals ihre Bedenken gegen den Schumanplan im Zusammenhang mit dem Status der Saar vorbringen wollen.

1600 Fischkutter stillgelegt

Küstenfischer gehen stempeln

Friedrichskoog, 3. April. (dpa) 1600 Fischkutter an der Nord- und Ostseeküste Schleswig-Holsteins wurden am Montag aus Protest gegen die am 1. April in Kraft getretene Preiserhöhung für Dieselkraftstoff stillgelegt. Die Fischer meldeten sich bei den Arbeitsämtern und beantragten Arbeitslosenunterstützung. Sie erklärten, daß die Küstenfischerei durch den Preisanstieg des Dieselöls zu einem Verlustgeschäft geworden sei.

Wie der Geschäftsführer des Schleswig-Holsteinischen Fischereiverbandes, Dr. Maschkat, dazu erklärte, hat der Bundesfinanzminister die Subventionsforderungen der Fischerei für Dieselkraftstoff abgelehnt. Er fügte hinzu, daß die Unterstützungen für arbeitslose Fischer höhere Summen erfordere wie die Preisvergünstigung für Dieselkraftstoff.

Gromyko wartet auf Moskauer Befehle

Noch keine Zustimmung zum Vorschlag der Westmächte — Enttäuschung in Paris

Paris, 3. April. (AP/dpa) Die Pariser Vorkonferenz hielt am Dienstag ihre bisher kürzeste Tagung ab. Nach zweistündigen Verhandlungen mußte die Sitzung abgebrochen werden, weil sich herausstellte, daß der sowjetische Delegierte Gromyko noch keine neuen Instruktionen aus Moskau erhalten hatte, so daß er sich zu dem am Vortage von den Westmächten eingereichten Vermittlungsvorschlag nicht verbindlich äußern konnte.

Obwohl der britische Delegierte Davies betonte, der westliche Entwurf sei so gefaßt, daß die Sowjetdelegation auf der Außenministerkonferenz jedes Problem anschneiden könne, dem sie Wichtigkeit beimißt, wollte sich Gromyko nicht zur Annahme entschließen. In ihrem Vorschlag hatten die Westmächte den Sowjets so große Zugeständnisse gemacht wie bisher noch nie. Sie erklärten sich sogar damit einverstanden, daß die „Entmilitarisierung Deutschlands" entsprechend dem russischen Wunsche als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wird. Im Zusammenhang mit der Rede des neuen britischen Außenministers Morrison, der in aufsehenerregender Weise eine Verständigung mit der Sowjetunion als wünschenswert bezeichnet hatte, war in westlichen diplomatischen Kreisen erwartet worden, daß Gromyko sich verhandlungsbereit erklären würde. Um so größer war am Dienstag die Enttäuschung. Man nimmt jetzt an, daß die Sowjets nicht nur die Geduld der Westmächte auf eine Zerreißprobe stellen, sondern auch das äußerste Maß an Zugeständnissen aus ihnen herausholen wollen, wobei sie auf die anscheinend doch unterschiedliche Bereitschaft der einzelnen Delegationen spekulieren.

Primas von Polen reist nach Rom

Warschau, 3. April. (AP) Der Primas von Polen und Erzbischof von Warschau, Stefan Wyszynski, ist Mittwoch zu einem Besuch des Papstes nach Rom abgereist. Es ist die erste Romreise des Primas seit einer Ernennung im Jahre 1949. Wyszinski wurde von dem Bischof von Lodz und einem weiteren Würdenträger begleitet. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, sollen die Geistlichen beabsichtigen, dem Papst zur Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze zu veranlassen.

Generaldebatte vertagt

Evangel. Synode will Spannungen vermeiden

Hamburg, 3. April. (Eigenbericht) Entgegen allen Erwartungen fand die für Dienstagnachmittag vorgesehene Generaldebatte der gesamtdeutschen Synode der EKD im Hamburger Bürgerschaftssaal nicht statt. Gegenstand dieser Debatte sollte der Bericht des Ratsvorsitzenden Bischof Dibelius sein, in dem u. a. die politische Haltung Niemöllers zur Sprache gekommen war. Der stellvertretende Synodalpräses, Staatsrat Meinzold (München), stellte den Antrag auf Vertagung, da die Ausschüsse ihre Besprechungen noch nicht beendet hätten. Ein Gegenantrag von Professor Iwand (Göttingen) von der Bekennenden Kirche unterlag in der Abstimmung.

Wie man erfährt, soll die noch immer beabsichtigte Generaldebatte auf einen zeitlichen Mindestrahmen zusammengedrängt werden. Es wird damit gerechnet, daß dann an Stelle Niemöllers einer seiner Freunde zu Wort kommt. Dadurch würde zugleich die Debatte um die Neugestaltung der karitativen Arbeit der Kirche auf schmalen Raum begrenzt werden. Die im Kreis des Präsidiums besprochene Frage einer „geschlossenen Sitzung" scheint noch

Adenauer: Keine Selbstaufgabe

Gegen die Furcht vor dem Kommunismus

Köln, 3. April. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer fordert die Bevölkerung der Bundesrepublik in einer Erklärung auf, die Furcht vor dem Kommunismus zu überwinden. „Wer Furcht vor dem Kommunismus empfindet, ist bereits der kommunistischen Propaganda erlegen."

Der Bundeskanzler weist darauf hin, daß es das Ziel des Kommunismus sei, die Menschen in einen Zustand ewiger Angst zu versetzen, um ihre geistige und physische Widerstandskraft zu lähmen. Bediene sich dabei Behauptungen, die seine angebliche Unbesiegbarkeit beweisen sollten, und wolle damit möglichst viele Menschen zu dem Glauben bringen, gegen den Kommunismus sei kein Kraut gewachsen. „Auf diese Weise will Moskau diejenigen Völker, die heute noch in Freiheit leben, sturmreif machen. Wer sich jedoch selbst aufgibt, ist bereits verloren. Wer dagegen diesen Satz beherzigt und seinen kühlen Sinn bewahrt, der hilft mit, die kommunistischen Spekulationen zunichte zu machen."

Mehrheit für Regierungsvorlage...

... aber keine Einigung der Koalition über die Mitbestimmung

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 3. April. Nach eingehender Beratung, an der auch Bundeskanzler Dr. Adenauer teilnahm, beschloß die Bundestagsfraktion der CDU/CSU am Dienstagabend mit Mehrheit, bei der für Mittwoch angesetzten zweiten Lesung des Gesetzes über die Mitbestimmung für Kohle und Eisen für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in der Kompromißfassung des Abgeordneten Even (CDU) zu stimmen. Da zu erwarten ist, daß die SPD und das Zentrum den Vermittlungsvorschlag Evens unterstützen werden, dürfte damit auch im Bundestag eine Mehrheit für die Regierungsvorlage gesichert sein.

Eine Einigung der Koalitionsparteien über die Mitbestimmung konnte trotz aller Bemühungen am Dienstag nicht erzielt werden. Bei den interfraktionellen Besprechungen am Vormittag setzten sich die DP und Teile der FDP für den Ausschußentwurf ein, der eine starke Abänderung der Regierungsvorlage darstellen und von dem Bundeskanzler und einem großen Teil der CDU nicht akzentiert werden würde. Insbesondere sah der Ausschußentwurf vor, daß zwei der Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten zwar Repräsentanten der Gewerkschaften sein, nicht aber von diesen benannt werden sollen, wie das der Regierungsentwurf bestimmte. In dem Kompromißvorschlag Even ist diese Bestimmung des Regierungsentwurfes insofern abgemindert worden, als die Benennung durch die Spitzenorganisationen nur nach vorheriger Beratung mit den im Betrieb vertretenen Gewerkschaften und dem Betriebsrat zu erfolgen hat. Voraussichtlich wird diese Kompromißformel am Mittwoch zum Zuge kommen.

Außerordentlicher DGB-Kongreß

Hauptpunkt: Wahl eines Nachfolgers für Böckler

Düsseldorf, 3. April. (Eigenbericht) Der Nachfolger für den verstorbenen DGB-Vorsitzenden Hans Böckler wird am 22. und 23. Juni auf einem außerordentlichen Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes gewählt werden, der im Städtischen Saalbau zu Essen stattfinden soll. Dies beschloß der Bundesausschuß des DGB auf einer Sitzung in Düsseldorf, die am Montag begann und am Dienstag abgeschlossen wurde.

Essen wurde deshalb zum Tagungsort des Kongresses bestimmt, weil in dem dortigen Städtischen Saalbau Hans Böckler am 30. Januar zum letztenmal vor seinem Tode auf der außerordentlichen Generalversammlung der Industriegewerkschaft Bergbau vor Gewerkschaftlern gesprochen hat. An dem Kongreß werden etwa 275 stimmberechtigte Delegierte teilnehmen.

Orient contra Virginia

Griechenland über deutschen Raucher verstimmt — Auch die Türkei . . .?

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 3. April. Wenn die deutschen Tabakbezüge sich aus Griechenland in absehbarer Zeit nicht bessern, will die griechische Regierung keine Einfuhrlizenzen für deutsche Waren mehr erteilen. Das Bundeswirtschaftsministerium betrachtet diese ganz offiziell gemachte Ankündigung mit großer Besorgnis. Außerdem befürchtet es, daß die Türkei zu ähnlichen Maßnahmen greift, um eine stärkere Abnahme von türkischem Tabak durch Deutschland herbeizuführen.

Die mit den genannten Staaten abgeschlossenen Handelsverträge sehen für drei Jahre Tabaklieferungen von je 35 000 Tonnen vor. Von diesen Mengen ist jedoch noch kein nennenswerter Teil abgenommen worden. Griechenland und die Türkei sehen in einer Verbilligung der deutschen Tabakerzeugnisse insbesondere der Zigarette den einzigen Ausweg, hier eine Besserung herbeizuführen. Die gleiche Auffassung wird von den maßgeblichen deutschen Stellen vertreten, die keinen Hehl daraus machen, daß eine Verstimmung Griechenlands und der Türkei die Wiedergewinnung der Südostmärkte verhindern könnte.

Im Bundesfinanzministerium ist inzwischen der Entwurf für eine sogenannte „große Tabaksteuerreform" fertiggestellt worden. Er sieht eine Standardzigarette zu 8½ Pfennig und eine 7½-Pfennig-Zigarette vor, die allerdings nur in beschränktem Umfang hergestellt werden soll. Die Reform soll spätestens am 1. Juni in Kraft treten, weil in den drei Sommermonaten erfahrungsgemäß die meisten Zigaretten verbraucht werden. Die eigentliche Schwierigkeit der Tabakkäufe aus Griechenland und der Türkei liegt jedoch nicht in dem Zigarettenabsatz, sondern mehr in der Tatsache, daß die deutschen Zigarettenraucher seit dem Krieg den Virginiatabak vor den Orienttabaken bevorzugen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Späte Früchte

Ia- Versetzen wir uns einmal um eineinhalb Jahre zurück. Damals „tobte" in Deutschland — vor allem im Ruhrrevier und an der Waterkant — der Kampf um die Demontage. Wir wagten kaum zu hoffen, daß uns einmal wieder die Produktion von Buna und Benzin gestattet würde. Und doch kämpften wir um die Erhaltung der Werke, um jede Maschine, um jede Rohrleitung und jeden Stein. Erinnern wir uns nur einer Schlagzeile aus jener Zeit: Britische Panzer in Bergkamen. Dieser Kampf wurde damals durch das Petersberg-Abkommen, den ersten Vertrag des Bundeskanzlers Dr. Adenauer mit den Alliierten, beendet. In letzter Minute wurden Tausende von Arbeitsplätzen oder von Arbeitsmöglichkeiten gerettet. Damals ging ein Aufatmen durch das ganze deutsche Volk. Es war der erste Lichtblick in der Düsterkeit der Nachkriegsjahre, weil endlich deutlich wurde, daß die Morgenthau-Periode zu Ende ging.

Damals hätten wir die jetzt in Kraft getretenen Erleichterungen für die Industrie kaum für möglich gehalten. Noch vor wenigen Tagen wurde von einem amerikanischen Beamten kategorisch erklärt, daß mit der Aufhebung des Produktionsverbotes für Buna und Benzin noch nicht gerechnet werden könnte. Und heute liegt bereits für das gleiche Bergkamen, in dem einst die britischen Panzer die Demontage erzwangen, eine Produktionsgenehmigung für synthetisches Benzin vor. Synthetisches Benzin — das uns damals aus „Sicherheitsgründen" verboten war. Dieser Rückblick ist in doppelter Hinsicht nützlich. Er zeigt einmal, wieviel Porzellan durch die Demontagepolitik unnötig zerschlagen worden ist. Er macht aber auch deutlich, wie weit wir uns von jener „Kampfzeit" entfernt haben. An dem mühevollen und dornenreichen Weg der Bundesrepublik ist die Industrierevision zweifellos ein blühender Strauch. Trotzdem ist im deutschen Volke und vor allem in den betroffenen Industrien nicht die Freude zu verspüren, die man hätte erwarten können. Man hat das Gefühl, daß sich dieser Bote des Frühlings allzu spät eingestellt hat. Oder, um ein herbstliches Bild zu gebrauchen: die Früchte sind gefallen, nachdem ihre Zeit eigentlich schon vorüber war. Man muß, um sich ihres Wertes bewußt zu werden, die Zeit heraufbeschwören, da man sie noch nicht haben konnte. Schuld daran ist keineswegs die Bundesregierung, vielleicht nicht einmal die Hohe Kommission. Schuld daran ist die zögernde Politik der Siegermächte gegenüber dem früheren Gegner.

Daß sich in Deutschland das Gefühl, nun freier atmen zu können, nicht recht durchsetzen will, liegt aber auch daran, daß die äußeren Umstände für überschwengliche Freude zur Zeit wenig geeignet sind. So wie man alle Schwierigkeiten in Westdeutschland zur Zeit auf die Faktoren Geld und Kohle zurückführen kann, so wird es auch bei den Industrierevisionen von diesen beiden Faktoren abhängen, ob sie eine fühlbare Erleichterung, ob sie neue Arbeitsplätze und vermehrten Wohlstand bringen können. Wenn beispielsweise Buna und synthetisches Benzin freigegeben wurden, so können sie doch solange nicht hergestellt werden, solange die Ruhr die notwendigen Kohlen nicht zur Verfügung stellen kann. Und die Ruhr kann nicht, solange die Kohlen ins Ausland zwangsweise exportiert werden müssen. Auch höhere Stahlproduktion erfordert mehr Kohle. Es wird also zunächst einmal so sein, daß an der ohnehin knappen Kohlendecke in Zukunft noch einige Abnehmer mehr zerren werden. Bis zum Anlaufen der Produktionen sind überdies Geldmittel notwendig, von denen noch niemand weiß, wo sie herkommen sollen.

Dennoch wäre es verfehlt, sich in das Heute zu verrennen und darüber das Morgen zu vergessen. Das, was man uns heute gegeben hat, wird man uns nicht mehr nehmen können. Was wir daraus machen, liegt zwar nicht allein, aber weitgehend an uns selbst. Schon dieses Gefühl sollte nicht unterschätzt werden. Wir sollten auch nicht übersehen, daß die Industrieerleichterungen einen Tag nach der Ruhrneuordnung kommen und vier Wochen nach der — wenn auch bescheidenen — Revision des Besatzungsstatuts. Vor allem aber sollten wir uns an eines halten: In dem Memorandum der Hohen Kommissare wird klar darauf hingewiesen, daß alle noch gültigen Verbote mit dem Abschluß des Friedensvertrages hinfällig werden. Und der Friedensvertrag ist das nächste Ziel, das wir ansteuern müssen.

Verbrechen und Politik in USA

Auf den Spuren der Gangster

Von Korrespondenten in New York

Selbst über Korea und die Aufrüstung wird in Amerika zur Zeit nicht so viel gesprochen wie über das Kefauver-Komitee. Kefauver ist ein Senator, dem vor etwa Jahresfrist der Auftrag zuteil wurde, ein Untersuchungskomitee für Verbrecherfragen zu errichten. Dieses Komitee hat, recht amerikanisch, in 12 bis 15 Städten öffentliche Verhöre abgehalten. Sie wurden durch den Rundfunk und das Fernsehen bis in die entferntesten Winkel der Union getragen. Unberührt von Drohbriefen aus Verbrecherkreisen setzte das Komitee seine Tätigkeit fort. Es zitierte Polizisten und ehemalige Verbrecher ebenso ungeniert wie hohe Politiker. Eine der umstrittensten Persönlichkeiten wurde dabei der ehemalige Oberbürgermeister von New York, O'Dwyer, jetzt Gesandter in Mexiko, weil er angeblich mit Frank Costello gemeinsame Sache gemacht haben soll.

Wer ist Frank Costello? Heute ein sechzigjähriger soignierter Herr. Er lebt als Millionär irgendwo in Florida und spielt Golf. In seiner Jugend und den besten Mannesjahren war er Gangster, wahrscheinlich sogar ein führender Kopf der Unterweltorganisation, die einen Staat im Staate bildete. Die oftmals erregten Aussagen O'Dwyers lassen bis zur Stunde nicht erkennen, ob die Senatoren des Kefauver-Komitees politische Theoretiker sind, die von den gängigen Praktiken keine Ahnung haben, oder ob O'Dwyer und mit ihm viele andere namhafte Politiker auf unsaubere Weise zu ihren Posten gekommen sind.

Die Aussagen O'Dwyers geben gleichzeitig einen interessanten Querschnitt durch das Staatsleben einer jungen Nation. Wie in der Außenpolitik nach dem ersten Weltkrieg, so hat Amerika auch in der Innenpolitik nach dem ersten Weltkrieg elementare Fehler begangen. Einer der größten war die Prohibition, das Alkoholverbot O'Dwyer, der 1917 selbst Polizist war, sagte aus, daß es vor der Prohibition noch keine organisierten Gangsterbanden gegeben habe. Sie hätten sich erst durch den Alkoholschmuggel zusammengefunden. Schonungslos deutete er auch an, daß die gesamte Öffentlichkeit, die während der Prohibition-Zeit Alkoholgenossen hat die damaligen Gangsterbanden moralisch rehabilitiert habe. So sei auch Frank Costello ein ehrenwerter Mann. Daß Frank Costello nicht im Gefängnis sitzt, verdankt er übrigens nur einer zufälligen Charaktereigenschaft, nämlich, daß er rechtzeitig mit dem Verbrechertum aufhören konnte.

Der Zweck des Kefauver-Komitees scheint zweierlei Art zu sein. Einmal will das Komitee etwaigen noch bestehenden Verbrecherbanden und ihren Methoden auf die Spur kommen, vor allem dann, wenn sie auf das parteipolitische Leben Einfluß nehmen. Außerdem hat das Komitee offenbar auch die Absicht, „ehrenhaften" Verbrechern im „Ruhestand" wie Frank Costello nachträglich noch den Prozeß zu machen. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Costello, bei den Verhören in die Enge getrieben, hat vielfach die Aussage verweigern müssen. Dreimal hat er sogar den Saal verlassen, eine Krankheit vorschützend. Dieses Benehmen kann als „Contempt of Congress", als „Verachtung des Kongresses" angesehen werden und ist dann strafbar, sowohl mit einer hohen Geldbuße wie mit Haft, möglicherweise auch mit Ausweisung. Das würde Costello um sein Vermögen bringen, dessen Rechtmäßigkeit nicht ohne Grund angezweifelt wird, was aber nicht zu beweisen ist. Costello wurde nur einmal, vor Jahrzehnten, geringfügig bestraft, und zwar wegen verbotenen Waffenbesitzes. Die andere Methode einer nachträglichen Bestrafung ist die Aufdeckung von Steuerhinterziehungen durch widersprechende Aussagen über die Herkunft des heutigen Vermögens. Steuererklärungen gelten in Amerika als eidesstattliche Erklärungen, so daß falsche Angaben schwer bestraft werden können.

Truman hat bei einer Unterbrechung, die zur Zeit in den Verhören eingetreten ist, O'Dwyer gedeckt und erklärt, daß er als Gesandter nach Mexiko zurückkehren werde. Dem Leiter des New-Yorker Wasserwerkes hingegen, der ebenfalls belastet erscheint, ist der Prozeß gemacht worden. Das Komitee wird seine Tätigkeit fortsetzen, und die amerikanischen Zeitungen werden noch für einige Zeit mit spannendem Lesestoff versehen sein.

Leicht gesagt



„Na, was steht drin?"
„Hüten Sie sich vor großen Geldausgaben!"

Wirtschaft in Kürze

Düsseldorf. Als Nachfolger von Stahltreuhänder M. C. Müller ist Dr. Monden als Leiter der Fachstelle Stahl und Eisen in Düsseldorf vorgesehen. Er wird voraussichtlich sein Amt am 1. Juli antreten.

Düsseldorf. Infolge der amerikanischen Kohlenlieferungen hat das Hüttenwerk Haspe bereits einen Hochofen wieder in Betrieb nehmen können. Nun hat auch das Hüttenwerk Huckingen den dritten Hochofen wieder angeblasen.

Düsseldorf. Die Roheisenerzeugung betrug im Bundesgebiet im März 782 178 t, die Rohstahlerzeugung 1 026 842 t.

Bonn. Der Umsatz der Textilwarengeschäfte ging im Februar gegenüber Januar um 17 Prozent zurück, der der Schuhwarengeschäfte sogar um 27 Prozent. Der Absatz von Süßigkeiten hat dagegen zugenommen.

Radar-Röhren bleiben verboten

(Fortsetzung von Seite 1)

Die wichtigsten Änderungen durch die Industrierevision sind für den Schiffbau: Ungeachtet Größe, Geschwindigkeit oder Tonnage darf Deutschland jetzt Handelsschiffe (Fracht- und Passagierschiffe) für den Export oder für seinen Eigenbedarf frei bauen. Die Kapazität der Schiffsbauindustrie bleibt unter Kontrolle, kann aber nach Ermessen der Hohen Kommission erhöht werden.

Stahl: Die Mindestgrenze von 11,1 Mill. t jährlicher Roheisenerzeugung wird beibehalten. Die Hohe Kommission wird jedoch die Überschreitung der Höchstgrenze gestatten, falls dies den Verteidigungsmaßnahmen dienlich ist. Lichtbogen- und Hochfrequenzstahl. Nach Ermessen der Hohen Kommission kann die Kapazität erhöht werden.

Kugel- und Rollenlager: Die Kontrolle über die Kapazität zur Herstellung von Präzisionslagern wird aufrechterhalten, kann jedoch nach Ermessen der Hohen Kommission erhöht werden. Alle Kontrollen über Herstellungsmaschinen sind aufgehoben, soweit sie keine Präzisionslager herstellen. Werkzeugmaschinen: Alle bisher kontrollierten Werkzeugmaschinen können jetzt frei hergestellt werden. Die Bundesregierung soll ein Verfahren zur Abgabe von Herstellungserklärungen festsetzen.

Synthetischer Ammoniak: Alle Einschränkungen aufgehoben. Chlor: Alle Einschränkungen aufgehoben. Styrol: Alle Einschränkungen aufgehoben.

Hüttenaluminium: Die Produktionsbegrenzung belief sich vorher auf 85 000 t im Jahr. Alle Kontrollen sind jetzt aufgehoben. Es bestehen keine Beschränkungen mehr in bezug auf Tonerde und Bauxit.

Synthetisches Benzin, Öl und Schmiermittel: Die Erzeugung war früher verboten. Anlagen konnten nur dann benutzt werden, wenn sie auf andere genehmigte Produktionsarten umgestellt wurden, wie die Raffinierung natürlichen Rohöls. Jetzt ist die Erzeugung von synthetischem Benzin, Öl und Schmiermitteln gestattet. Die Kapazität verbleibt unter Kontrolle, kann aber nach Ermessen der Hohen Kommission erhöht werden.

Synthetischer Gummi und Butadien: Bisher verboten. Produktion jetzt innerhalb der Grenzen der bestehenden Kapazität erlaubt, die mit Genehmigung der Hohen Kommission erhöht werden darf.

Elektronenröhren: Röhren bis zu 150 Anodenwatt Ausstrahlung sind jetzt gestattet. Für die Praxis bedeutet das, daß in Deutschland Röhren bis zu einer Wellenlänge von 1,20 m, das ist der UKW- und Fernsehbereich, hergestellt werden können. Die Erzeugung von Röhren für den Radarbereich (Dezimeterwellen) bleibt verboten.

„Törichte Einmischung"

DGB weist USA-Intervention zurück

Düsseldorf, 3. April. (Eigenbericht) „In jeder Beziehung ungehörig weist der Bundesausschuß des DGB am Dienstag in Düsseldorf eine am gleichen Tage in Bonn veröffentlichte Erklärung von Vertretern amerikanischer Unternehmerverbände zum Mitbestimmungsrecht zurück. Nach Ansicht des DGB erübrigt es sich, sachlich zu einer Tendenzmeldung Stellung zu nehmen, die jeder anständige Deutsche und jeder Demokrat als eine törichte Einmischung privater ausländischer Kreise in die gesetzgeberischen Maßnahmen eines anderen Landes ablehnen muß.

Die Vertreter der amerikanischen Unternehmer hatten in Bonn erklärt, daß sie nach eingehenden Untersuchungen zu der Meinung gekommen seien, die vorgesehene Regelung des Mitbestimmungsrechtes laufe möglicherweise auf eine kalte Sozialisierung und Enteignung hinaus. Dadurch werde die Investierung von ausländischem Kapital in den Grundindustrien zumindesten erschwert, wenn nicht gar verhindert. Die Amerikaner machten vor allem Bedenken gegen die Besetzung der Aufsichtsräte geltend. Da von elf Sitzen fünf den Eigentümern der Werke überlassen und weitere fünf von Gewerkschaftsfunktionären eingenommen werden sollen, sei die Gefahr gegeben, daß der elfte Mann, der möglicherweise betriebsfremd sei, ausschlaggebenden Einfluß erhielte. Außerdem werde dem Gewerkschaftsbund die Möglichkeit eingeräumt, jeden Wettbewerb zwischen den einzelnen Werken zu hindern.

Buna und Stahl brauchen Geld und Koks

Aufhebung der Produktionsverbote begrüßt — Synthetisches Benzin in sechs Monaten

Düsseldorf, 3. April. (Eigenbericht) Die erste Reaktion in der Industrie auf die Lockerung bzw. Aufhebung der Produktionsverbote ist recht unterschiedlich. Im allgemeinen wird festgestellt, daß zunächst Einzelheiten abgewartet werden müßten, bevor etwas Konkretes gesagt werden könne. Die Wiederaufnahme der Herstellung bisher verbotener Produkte oder die Erweiterung verschiedener Fertigungen hänge weitestgehend von der Finanzierung und von den Zuteilungen an Kohle, Koks und Energie ab.

Die Chemischen Werke in Bergkamen stellten früher jährlich 80 000 t synthetischen Treibstoff her. Diese Erzeugung kann frühestens in sechs Monaten aufgenommen werden, wenn Geld und Kohlen bereitgestellt werden. Gelsenberg-Benzin hat sich vollkommen auf die Hydrierung von Erdölrückständen umgestellt. Die Direktion teilte mit, daß eine synthetische Treibstoffgewinnung wahrscheinlich vorerst wegen des Kohlenmangels nicht in Frage käme. Das Buna-Werk in Hüls stellte während des Krieges jährlich 45 000 t synthetischen Gummi her. Diese Anlagen wurden aber zum Teil demontiert. Deshalb ist das Werk frühestens in drei Monaten in der Lage, 400 bis 500 t Buna monatlich zu produzieren. Ähnlich liegen die Verhältnisse für die Bunafabriken in Leverkusen und Ludwigshafen.

Die Lockerung der Stahlquote wird sehr zurückhaltend beurteilt, weil sie wegen des Koksmangels vorerst illusorisch ist. Die Kapazität der Koksbatterien liegt bei 26 Mill. t im Jahr. Mit dieser Menge müssen aber die beträchtlichen Zwangsexporte und alle Wünsche der inländischen Verbraucher bestritten werden. Die Herstellung einer Tonne Stahl benötigt 1,7 t Koks. 13 Mill. t Stahl verbrauchen demnach 22,1 Mill. t Koks. Diese Menge ist zur Zeit nicht verfügbar. Eine Ausweitung der Koks-erzeugung einschließlich der Inbetriebnahme der Koksbatterien von Salzgitter würde Investitionssummen benötigen, die nach vorsichtigen Schätzungen eine dreistellige Millionenzahl darstellen.

Auch die Steigerung der Aluminiumproduktion wird noch auf sich warten lassen, da die größte Produktionsstätte Westdeutschlands, das Werk Töging, fast vollständig demontiert worden ist. Leichter ist dagegen die Ausweitung der Produktion von Chlor. Von Chlor hängt besonders die Herstellung künstlicher Farben ab. Es wird dagegen bedauert, daß das Produktionsverbot für Phosphor noch nicht aufgehoben worden ist. Phosphor spielt bei der Herstellung von Streichhölzern, Waschmitteln und Industriereinigern eine hervorragende Rolle. Das Ausland ist nicht in der Lage, den deutschen Bedarf zu decken. Die chemische Industrie bedauert ferner, daß noch nicht alle Fesseln auf dem Gebiete der Forschung gefallen sind.

Große Passagierschiffe werden wahrscheinlich zunächst in Deutschland nicht gebaut werden, es sei denn als Exportaufträge. Durch Demontagen (Blohm & Voß!) und Kriegszerstörungen ist die Kapazität der deutschen Werften so begrenzt, daß außer den vordringlichen Auslandsaufträgen kaum Platz für größere deutsche Neubauten vorhanden ist. Dagegen rechnet man damit, daß Deutschland wieder Walfangschiffe bauen wird.

Düsseldorfer Devisenkurse vom 3. April

	Termin-Notierungen 3 Monate Geld	3 Monate Brief	2 Monate Geld	2 Monate Brief	Kassakurse Geld	Kassakurse Brief
Belgien (100 bfrs)	8,38	8,42	8,38	8,42	8,39	8,41
Dänemark (100 dkr)	60,50	61,20	60,40	61,10	60,75	60,87
Frankreich (100 ffrs)	1,191	1,208	1,194	1,206	1,199	1,201
Großbrit. (1 Pfd.)	11,90	12,00	11,85	11,93	11,75	11,77
Italien (100 Lire)	0,6693	0,6747	0,6699	0,674	0,671	0,673
Niederlande (100 hfl)	111,20	111,80	111.–	111,40	110,41	110,63
Norwegen (100 nkr)	58,59	59,10	58,85	59,05	58,74	58,86
Schweden (100 skr)	81,80	82,20	81,65	81,85	81,10	81,26
Schweiz (100 sfr)	95,70	96,30	95,80	96,20	95,95	96,15
USA (1 Dollar)	4,18	4,21	4,18	4,21	4,195	4,205

Berlin. Westberliner Wechselkurs: 1 Westmark = 4,90—5,00 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 3. April. (Eigenbericht) Aktienmärkte bei leicht belebtem Geschäft nicht einheitlich. Montanwerte bis 2% gedrückt, im Verlaufe erholt. Regionale Werte fest. Renten still. Kuxe ohne Umsätze. — Auf dem Devisenmarkt blieben per Termin Pfunde und Schwed. Kronen lebhaft gefragt, Dollars weiter angeboten. Auf dem Kassamarkt Franz. Francs, Pfunde und Schwed. Kronen nach kleinen Umsätzen weiter gefragt. Lire angeboten. Kurse unverändert.

	3. 4.			3. 4.		3. 4.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	—	Waggon Uerdingen	—
5½ Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	94	bB Wasserw. Gelsenkirchen	—
3½/4½ Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G	Gerresheimer Glas	124	bG Westd. Kaufhof	—
5% Rhein. Girozentr. Pfb.	98	G	Gladbacher Wolle	—	G Wintershall	60
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	—		
5½ Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98	G	Harpener Bergbau	74		**Bank-Aktien**
5½ Westboden-Pfb.	98	G	Hein Lehmann	109	Commerzbank	23½ bG
Pfandbriefe			Hoesch	59	b Deutsche Bank	27 bG
Rhein. Girozentrale	8	G	Kabelwerk Rheydt	79	b Dresdner Bank	—
Rheinprov. Landesbank	8	G	Klöckner	68¼	b	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**
Rh.-Westf. Boden-Credit	6½	bG	Losenhausenwerk	—		
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6½	bG	Mannesmann St.-A.	62	b Eisenhütten	45
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	80	B Gutehoffnungshütte	69
Accumulatoren	—		Mülheimer Bergw. V.	64	b Phrix Inh.-A.	59
AEG	30	bG	Rhein. Braunkohlen	111	b Rhein. Kunstseide	77
Allg. Hoch- u. Ingb.	33	b	Rheinmetall-Borsig	26	G Rhein. Zellwolle Inh.-A	75½
L. P. Bemberg	—		Rhein. Stahlwerke	74½	b Ver. Westd. Waggon	55½
Burbach Kali	—		RWE	79	G	
Daimler-Benz	65	G	Salzdetfurth	75	bB Kuxe (Mittelkurse in DM)	
Demag	100	b	Schiess AG	—		
Deutsche Erdöl	78	bB	Schwabenbräu	63	G Constantin d. Gr.	2750
Dortm. Akt.-Brauerei	55	b	Siemens & Halske St.-A	47	b Diergardt-Mevissen (P)	4100
Dortm. Union-Brauerei	57	bB	Stolberger Zink	126	Heinrich	5600
Feldmühle	98	B	Ver. Glanzstoff	—	Langenbrahm	1400
			Ver. Stahlwerke	56	bG Wintershall	8150
			Ver. Dt. Nickel	—	(P = Freiverkehr)	

Kunst und Bürokratie

Ein Denkschrift des Deutschen Künstlerbundes

Der Deutsche Künstlerbund 1950, dessen Ehrenpräsidium Bundespräsident Prof. Heuß innehat und dessen Vorsitzender Prof. Karl Hofer ist, hat in einer Denkschrift an die Öffentlichkeit Vorschläge zur stärkeren Förderung der bildenden Kunst gemacht. Die erste große Ausstellung des Künstlerbundes, der keine Dachorganisation der bestehenden regionalen Berufsverbände sein will, sondern die grundsätzliche Interessenvertretung der bildenden Kunst und ihrer wesentlichen Vertreter anstrebt, findet während der „Berliner Festwochen 1951" vom 1. August bis 1. Oktober statt.

Dem Staat und den Städten seien — heißt es in der Denkschrift — in ihrem Verhältnis zur Kunst bedeutendere Aufgaben gestellt als früher, doch stehe dem Künstler als Partner fast stets die Bürokratie gegenüber. Es sei auch verfehlt, an Beiräten und ähnlichen Körperschaften Vertreter politischer Parteien maßgeblich zu beteiligen, ohne daß diese Vertreter selbst ein unmittelbares Verhältnis zur Kunst hätten. Stadt und Städte sollten ferner ihre Aufgabe nicht vergessen, den Geschmack und das Urteil der Allgemeinheit zu führen, nicht aber diesem Geschmack und Urteil zu folgen. Die bisher für den Ankauf von Gegenwartskunst den Museen zur Verfügung gestellten Mittel müßten wesentlich erhöht und dürften nur unter künstlerischen Wertmaßstäben verwendet werden. Auch die Summen für Preisverteilungen müßten wesentlich erhöht werden. Sollten Staat und Städte dazu nicht in der Lage sein, appelliere der Deutsche Künstlerbund an die deutsche Wirtschaft. Der Deutsche Künstlerbund 1950 fordert ferner die Bereitstellung von zwei Prozent der jeweiligen Gesamtsumme bei der Vergebung von Bauaufträgen durch die öffentliche Hand für nicht zweckgebundene Werke der bildenden und angewandten Kunst auf der Grundlage einer gesetzlichen Regelung.

Preise der Frühjahrsversteigerungen

Die 43. Versteigerung von Büchern, Autographen, Graphikblättern und Handzeichnungen bei Dr. Ernst Hauswedell in Hamburg brachte Ergebnisse, die nicht unerheblich über den Schätzungen und den im Vorjahr erzielten Preisen lagen. Die Auktion war von zahlreichen in- und ausländischen Interessenten besucht. Das „Rudimentum", der erste Lübecker Druck von 1475 mit zahlreichen Holzschnitten, wurde mit 3600 DM ausgerufen und mit 7000 DM zugeschlagen. Ein seltenes Schrotblatt, das in dem Buchdeckel eines Baseler Druckes von 1477 eingeklebt war, kam auf 5100 DM. Unter den Autographen erzielte ein Brief Schillers an Körner aus dem Jahre 1794 1650 DM. Die seltenen Ausgaben der Romantiker wurden in der Abteilung deutsche Literatur besonders beachtet. Die Zeitschrift „Memnon" von Brentano, von der nur ein weiteres Exemplar erhalten ist, erzielte 480 DM. Eine größere Sammlung von Kupferstichen Chodowieckis erzielte 2350 DM. Picassos „Le repas frugal" eine Radierung von 1904, 960 DM.

Unter starker auch internationaler Beteiligung der bekannten Händler, Museumsleute und Sammler wurde die große Buch- und Graphikauktion des Münchner Hauses Karl und Faber durchgeführt. Nach wie vor sehr gefragt sind die alten Handschriften. Für ein Feuerwerkerbuch (um 1445) mit kolorierten Federzeichnungen wurden 5100 DM bezahlt, und die Pergamenthandschrift eines holländischen Gebetbuches aus dem 15. Jahrhundert erzielte trotz einiger Lücken noch 1750 DM. Ein französisches Volksbuch von Alexander Magnus (um 1500 gedruckt) kam statt der geschätzten 500 auf 1050 DM. Der 1485 in Mainz erschienene Hortus Sanitatis und die erste Ausgabe von Schedels Liber chronicarum blieben allerdings mit 660 und 400 DM beträchtlich unter dem Taxpreis. Daß die alten medizinischen und naturkundlichen Werke so gefragt sind, ist ein echtes Charakteristikum unserer Zeit. Blackwells Kräuterbuch erzielte 610, Galileis Werk über die Sonnenflecken 700 und Seligmanns Vogelbuch 650, ein vollständiges Exemplar der Merianschen Topographie dagegen nur 1500 DM. Thieme-Beckers Künstlerlexikon erreichte wieder seinen „Normalpreis" von 2300 DM. Von den Autographen wurden zwei Briefe Schillers an Körner am teuersten, sie wanderten für 500 und 510 DM ins Marbacher Schillermuseum. Ein Musikmanuskript Friedrichs des Großen kostete 580 DM. Die Aufnahme der Graphik war wechselnd. Es ging hier sehr nach Qualität und Druckzustand. Den höchsten Preis der Auktion überhaupt erzielte Dürers Kupferstich „Wappen mit dem Totenkopf" in einem herrlichen satten Druck mit 8200 DM. Die Folge der „Los Caprichos" von Goya wurde mit 2000, eine farbige Zeichnung von Richter mit 520, ein Skizzenblatt von Daumier mit 410, Munchs Strindberg-Lithographie mit 300, ein Aquarell Noldes mit 380 und van Goghs Porträtradierung des Dr. Gachet mit 1550 DM bezahlt. ck

Wo soll der Genter Altar stehen?

Die schwierigen Überholungs- und Reinigungsarbeiten an den 24 Tafeln des Genter Altars der Brüder van Eyck gehen ihrem Ende zu. Das große Kunstwerk wurde zu diesem Zweck vor einigen Monaten aus Gent nach Brüssel gebracht, wo sich unter Aufsicht von Prof. Coremans zwei der bekanntesten belgischen Restaurateurs, van Wervecke und Philippot, sich der komplizierten Aufgabe unterzogen. Eine Anzahl Firnisstellen und Übermalungen konnten beseitigt werden, so daß der wunderbare Farbenglanz noch reiner geworden ist. Dabei kamen winzige Blümchen auf der Wiese vor dem Altar mit dem Lamm zum Vorschein; sie waren unter der Macht der Jahrhunderte unsichtbar geworden.

In Kunstkreisen ist jetzt eine Diskussion darüber aufgelebt, ob es richtig ist, das großartige Altarwerk wieder an seinen alten Bestimmungsplatz in einer Seitenkapelle der St.-Bavo-Kathedrale in Gent zurückzubringen, wo es 1432 aufgestellt wurde. Die Tradition spricht dafür. Auf der andern Seite wird geltend gemacht, daß in der fraglichen Kapelle die Lichtverhältnisse nicht sonderlich gut seien, und was wichtiger sein dürfte, die ungleichmäßigen klimatischen Umstände für die Erhaltung des Kunstwerkes kaum als förderlich angesehen werden können. Diese Stimmen kommen aus den Kreisen der staatlichen Museen. Sie verweisen darauf, daß bedeutende Teile des Altars Staatsbesitz seien, zum Beispiel die beiden Flügel, die Deutschland nach dem ersten Weltkrieg auf Grund des Versailler Vertrages ausliefern mußte. Auch hält man die Sicherheitsfrage nicht für gelöst und erinnert an den Diebstahl einer Tafel in den dreißiger Jahren.

Max Ernst 60 Jahre alt

Der deutsche Maler Max Ernst, 1891 in Brühl bei Köln geboren, einer der entscheidenden Wegbereiter des Surrealismus, vollendete am 2. April in Arizona (USA) sein 60. Lebensjahr. Max Ernst ist bereits 1922 nach Paris, 1941 nach Amerika übergesiedelt. Mit Paul Seehaus und August Macke stellte er schon 1913 in Bonn in der Buchhandlung Cohen aus. Es war der aufblühende deutsche Expressionismus, der diese Künstler damals ergriff und vereinte. Bald eilte der Autodidakt Ernst der übrigen innerdeutschen Entwicklung weit voraus. Deutschland, wo er in Köln 1919 zusammen mit Hans Arp den Dadaismus in jugendlicher Opposition aus der Taufe hob, wo er Mitglied des Berliner „Sturm" wurde, wo er in Düsseldorf — behütet von Mutter Ey — im „Jungen Rheinland" wirkte, war ihm zu eng geworden. Das entscheidende Ereignis wurde die Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft mit Hans Arp, Tristan Tzara, Paul Eluard und André Breton, aus deren Kreis 1924 das erste Manifest des Surrealismus hervorging. In Deutschland wurde sein Schaffen 1929 bei Flechtheim in Berlin und Düsseldorf gezeigt, nach 1933 aber geächtet.

Chronik des geistigen Lebens

Der Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Alfred Schmid ist am Montag in Basel im Alter von 88 Jahren gestorben. Schmid war anerkannter Sachverständiger für Holbein und Böcklin. Verfasser eines dreibändigen Standardwerkes über Holbein. Vor und nach dem ersten Weltkrieg lehrte er unter anderem an den Universitäten Würzburg, Berlin und Göttingen. In Basel leitete Schmid bis vor 10 Jahren die Kupferstichsammlung und lehrte an der Universität.

Zum ersten Male veranstaltet die westfälische Landesuniversität Münster zusammen mit der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk in Bochum zur Zeit eine Hochschulwoche durch die auf breiterer Ebene eine Begegnung des schaffenden Menschen mit dem geistigen Leben unserer Zeit ermöglicht werden soll. Der Rektor der Universität Münster Prof. Dr. Beckmann bezeichnete es in seiner Eröffnungsrede als Aufgabe der Universität in der Gegenwart einen Beitrag zur allgemeinen Bildung des Menschen zu leisten.

Internistenkongreß Wiesbaden eröffnet

Die 57. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin wurde in Wiesbaden eröffnet. Das wissenschaftliche Programm des Kongresses, an dem über 2200 Ärzte aus ganz Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien, der Türkei, den USA und Venezuela teilnehmen, sieht vor allem Vorträge über den Lungenkrebs und seine Behandlung und über den neuesten Stand der Chemotherapie der Tuberkulose vor. Prof. Max Bürger (Leipzig) der erste Vorsitzende der Gesellschaft sprach sich bei der Eröffnung gegen Reformversuche für das ärztliche Studium aus, mit denen eine Zersplitterung der inneren Medizin in allzuviele Gebiete beabsichtigt werde.

Kammersänger Walther Kirchhoff, der langjährige berühmte Heldentenor der Berliner Oper, als Wagnersänger international bekannt, starb im Alter von 72 Jahren in Wiesbaden.

Aus der Stadt Neuss

„Straßenbahn ohne Schuld"

Stellungnahme der Städt. Verkehrsbetriebe zu polizeilichen Ermittlungen

Die Städtischen Verkehrsbetriebe schreiben der NGZ: „In der Ausgabe vom 3. April bringt der Polizeibericht eine Meldung mit der Ueberschrift: „Von der Straßenbahn mitgeschleift". Am Schluß dieser Meldung heißt es, daß nach den polizeilichen Ermittlungen die Bremsen der Straßenbahn versagt hätten. Unsere Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß dies nicht der Fall ist, sondern vielmehr ein kurz vor dem Unglück einsetzender Sprühregen und die dadurch hervorgerufene Glätte auf den Straßenbahnschienen den Unfall verursachten. Es könnte vielleicht eine Diskussion darüber entstehen, ob der Sandstreuer der Straßenbahn bei dem Vorfall voll zur Anwendung gebracht wurde oder nicht. Der Sandstreuer ist jedoch nicht Bestandteil der Bremse einer Straßenbahn. Der Fahrer des Personenkraftwagens parkte unvorschriftsmäßig auf den Schienen.

Wir verweisen auf die Straßenverkehrsordnung, in der ausdrücklich festgelegt ist, daß unnötiges Halten und Parken auf den Schienen verboten ist. Auf den Hinweis, er hätte zum Parken doch auf die linke Seite fahren können, wendete der Fahrer des Kraftwagens ein, daß ihm dies bei dem rutschigen Blausteinpflaster nicht zugemutet werden könne, da bei Nässe ein Ueberqueren der Fahrbahn mit Gefahren verbunden sei. Dem Fahrer des Straßenbahnzuges mit Anhänger war es aber unmöglich, in einer unübersichtlichen Kurve den Zug auf einen kurzen Abstand rechtzeitig zum Halten zu bringen."

Raufbolde gegen Polizei

Am hellen Tage zertrümmerten unter Alkoholeinfluß stehende junge Männer die Scheibe des Telefonhäuschens Platz am Niedertor. Als ein zufällig vorbeikommender Polizeibeamter in Zivil einschreiten wollte, fielen sie über ihn her, trotzdem er sich vorher ausgewiesen hatte. Ein anderer Polizeibeamter eilte zu Hilfe, die Raufbolde ergriffen aber die Flucht. Der Beamte in Zivil verfolgte die Betrunkenen und konnte sie festnehmen. Das inzwischen benachrichtigte Ueberfallkommando nahm sie dann in Empfang.

Er hatt Neuß „durchmessen"

Vermessungsoberinspektor Ing. Heinrich Deuss, beim Vermessungs- und Planungsamt der Stadt Neuß, steht in diesen Tagen 40 Jahre im Dienste der Stadt. Der Jubilar war in den verschiedensten Zweigen der Stadtverwaltung pflichtgetreu tätig, besonders aber im Vermessungsamt, wo er seit dem letzten Kriege in der umfangreichen Neuplanung für den Wiederaufbau der Stadt mit reichen Erfahrungen mitarbeitet. Auch ihm, der in diesen vier Jahrzehnten schier ganz Neuß „durchmessen" hat, herzlichen Glückwunsch.

Das Rote Kreuz sucht

Die Angehörigen des ehemaligen Uffz. Josef Tillmann, ca. 37 Jahre, Fabrikarbeiter aus Neuß in einem Werk in der Industriestraße, wollen sich bei der Kreisnachforschungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes Neuß, Zufuhrstraße, dienstags oder donnerstags von 3 bis 5 Uhr melden.

Jugendheim im Grünen

Jugendwoche hat Schwierigkeiten — Aus der Versammlung des Jugendringes

Auf der letzten Versammlung des Jugendringes der Stadt Neuß berichtete Vorsitzender Franz Mayer über die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der geplanten Neußer Jugendwoche entgegenstellen. In der kommenden Woche soll noch einmal eine Besprechung der Jugendverbände stattfinden und ein Beschluß herbeigeführt werden.

Das Jugendheim für die Neußer Jugend, für das im neuen Haushaltjahr bekanntlich Mittel bereitgestellt sind, wird in diesem Jahre nun endlich gebaut werden. Auf dem vier Morgen großen Gelände an der Leostraße sind Fundament und Kellergeschoß noch aus früheren Jahren vorhanden. In dem Kellergeschoß sollen Räume für Bastelarbeiten, Duschräume und ein Fahrradabstellraum untergebracht werden. Im Erdgeschoß entstehen sieben Gruppenzimmer. Im Dachgeschoß wird ein kleiner Saal für etwa 120 Personen geschaffen, außerdem ein Musikzimmer und eine Bücherei mit Leseraum untergebracht.

Das Haus ist eingebettet in gärtnerische Anlagen und umgeben von Rasenplätzen mit Baumgruppen. Auf dem Gelände des Heimes entsteht auch ein Kinderhort, und der große Platz hinter dem Gebäude wird umrahmt von Uebungsplätzen für sportliche Zwecke, für Hoch-, Stab- und Weitsprung, dazu werden Barren, Reck und Rundlauf angelegt und ein Spielfeld für Korbball.

Der Ortsverband der ostdeutschen Jugend wurde in den Jugendring der Stadt Neuß aufgenommen. Kreisjugendpfleger Bücheleres verwies noch einmal auf die verbilligten Eintrittskarten für kulturelle Veranstaltungen und strich die Bedeutung des Jugendwanderns und des Jugendherbergswerkes heraus.

Schulen ohne Kohlen

Hausarbeiten für Berufs- und Handelsschüler

Mit Beginn des neuen Schuljahres ergeben sich auch für den Neußer Schulbetrieb neue Schwierigkeiten in der Beheizung der Gebäude. Vor allem sind die in den letzten Jahren auf Heizungsbetrieb umgestellten Schulen hiervon betroffen. So mußten gleich am ersten Schultag die Berufs- und Handelsschüler wieder nach Hause geschickt werden. Die Leitung dieser Schulen ist aber bemüht, den Unterricht notdürftig in Form von Hausaufgaben aufrecht zu halten.

Aus dem Dezernat der Stadtverwaltung, das für die Versorgung der Schulen mit Brand verantwortlich ist, erfährt die NGZ, daß trotz des Beginns der neuen Zuteilungsperiode für diesen Monat noch keine Lieferungen zu erwarten seien. Besonders unglücklich wirke sich in diesem Jahr der frühe Termin des Schulbeginns aus. Man sei bestrebt, so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen und hoffe, am 10. April wieder einen geordneten Schulbetrieb aufnehmen zu können.

Freisprechungsfeier für Kaufmannsgehilfen

Für die Lehrlinge, die die Frühjahrsprüfung 1951 bestanden haben, erfolgt die Ueberreichung der Kaufmannsgehilfenbriefe in einer Freisprechungsfeier am Freitag, 17 Uhr, im Kasino der Firma Balatum AG., Rheintorstr. 34.

40 Jahre „Frollein" an der Dreikönigen-Schule

Frl. Conrady feiert Ortsjubiläum

Frl. Katharina Conrady trat vor 40 Jahren ihre Stelle als Lehrerin an der Dreikönigenschule, der damaligen Weingartschule an. Sie ist eine geborene Neußerin und studierte an der Präparandie in Echternach und am Lehrerinnenseminar in Xanten. Nach der 1. Lehrerprüfung im Jahre 1908 unterrichtete sie kurze Zeit in Holzheim und Stürzelberg und am 1. April 1911 kam sie an die Volksschule ihrer Vaterstadt, wo sie sich mit Hingabe und Freude der Jugend widmet. In einer Schulfeier will man ihr Dank und Glückwunsch sagen. Wir schließen uns mit herzlichen Wünschen an.

Funk im Dienst der Schule

In den letzten Wochen wurde in der Gewerblichen Berufsschule eine Radioanlage eingebaut, die für Unterrichtszwecke benutzt werden soll. Jedes Klassenzimmer erhält einen Lautsprecher. Ein Siemensapparat mit zweifachem Verstärker ermöglicht es, vom Direktorzimmer aus über das Mikrofon zu sprechen oder ein für den Unterricht geeignetes Radioprogramm zu übernehmen. Radioprogramme, die außerhalb der Schulzeit gesendet werden, können von einem Reportergerät festgehalten und bei Gelegenheit für den Unterricht benutzt werden. Sinn der Anlage ist, den Rundfunk für die politische und berufliche Erziehung der Berufsschüler auszuwerten.

25 Jahre Vorsitzender der „Teutonia"

Vorsitzender Hermann Frommen vom Männergesangverein „Teutonia" ist in diesem Jahr 25 Jahre Leiter des Gesangvereins. In Sängerkreisen ist sein erfolgreiches Wirken im Neußer Chorwesen und für das deutsche Lied bestens bekannt. Die „Teutonia", die unter ihrem Dirigenten Willy Braeckeler am Samstagabend in der Bürgergesellschaft ein vielversprechendes Programm zum 27. Stiftungsfest bieten wird, wird ihrem Vorsitzenden und einigen weiteren Jubilaren dabei eine Ehrung bereiten.

NGZ gratuliert

Frau Barbara Kreuseler, Bergheimer Straße 161, wird heute 83 Jahre alt.

„Rheinland" braucht mehr Arbeitsräume

Nach neun Jahren der Zerstörung wird am Marienkirchplatz aufgebaut



Seit einiger Zeit plant die Neußer Feuerversicherungsgesellschaft „Rheinland" den Wiederaufbau des zerstörten Teiles ihres Verwaltungsgebäudes am Marienkirchplatz. Der Geschäftsbetrieb hat inzwischen den Vorkriegsumfang wieder erreicht. Infolgedessen reicht der Raum für die notwendigen Arbeitsplätze bei weitem nicht mehr aus, so daß der Wiederaufbau unumgänglich notwendig geworden ist. Seit gestern sind nun die Arbeiten aufgenommen worden.

Es war in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August 1942, als der linke Flügel des „Rheinland"-Hauses, das in den Jahren 1904/06 in einem nachgeahmten klassizistischen Stil errichtet wurde, von Bomben weggerissen wurde. Die Angestellten fanden am nächsten Morgen einen Großteil der Akten unter dem Schutt begraben. Sie wieder herauszubuddeln, war die erste Aufgabe. Drei große Abteilungen mußten dann Ausweichquartiere beziehen. Im Laufe des Krieges wurde das ganze Haus unbrauchbar. Was im März 1945 noch an Ausweich-Arbeitsplatz und Einrichtungsgegenständen zur Verfügung stand, verfiel der Beschlagnahme durch die Besatzung.

Wie bei so manchen anderen Unternehmen hieß es auch bei „Rheinland" aus Schutt und Trümmer wieder anfangen. Und schon im März 1945 fanden sich mit Direktor Kolpin ein Dutzend Leute zusammen, vom Prokuristen bis zum Angestellten, die die Schaufel in die Hand nahmen und in dem restlichen Gebäude begannen, Ordnung zu schaffen.

Die Chronik der Gesellschaft weiß von Schwierigkeiten im Uebermaß zu berichten, unter denen es nach und nach gelang, bis Anfang 1948 alle Abteilungen wieder in einem Haus zu vereinen. Als dann noch an der Ostseite die provisorische Abschlußwand hochgezogen war, war die erste Wiederherstellungsperiode beendet, auch dank des unermüdlichen Einsatzes der Angestellten, die sich auf jede Weise nützlich machten und alle möglichen handwerklichen Fähigkeiten an den Tag legten. Wie zu Großvaters Zeiten mußten auch noch in den ersten Monaten, als der Betrieb wieder anlief, eine Unmenge von Schreibarbeiten mit der Hand erledigt werden.

Der erste Abschnitt der Instandsetzung umfaßt den Ausbau des zerstörten linken Flügels, der im Rohbau schon in etwa acht Wochen stehen wird. Das Gesamtgebäude erhält ein neues Satteldach. Im zweiten Bauabschnitt wird die Front zum Marienkirchplatz ein neues, einheitliches, in großen schlichten Linien gehaltenes Aussehen erhalten. Der ganze pseudoklassizistische Zierat einer verflossenen Baugesinnung wird verschwinden. Damit wird auch hier ein städtebaulich erfreulicheres Bild entstehen.

Die Pläne stammen von Architekt BdA Ingerfeldt, der im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des „Rheinland"-Gebäudes gleichzeitig einen weiteren Bauabschnitt in die Planung einbezogen hat. Ein späterer Erweiterungsbau soll sich, wie unser Bild zeigt, im rechten Winkel zum Hauptbau in Richtung der Pfarrwohnungen erstrecken. Der Bau soll viergeschossig werden und im Erdgeschoß und im ersten Stock Büroräume, im zweiten und dritten Stock Wohnungen für die Angestellten enthalten.

Wieder nächtliche Anbetung im Münster

In der Nacht von Donnerstag auf den Herz-Jesu-Freitag (von 10 bis 6 Uhr) ist im Quirinusmünster die nächtliche Anbetung, die im vergangenen Monat wieder eingeführt wurde. Die Pfarrgeistlichkeit der Stadt Neuß ladet dazu die katholischen Männer herzlich ein.

Bannerweihe und Präseseinführung

Der kath. Arbeiterverein Reuschenberg, St. Elisabeth, begeht am kommenden Sonntag im Hochamt um 10 Uhr die kirchliche Feier der Bannerweihe. Die Festpredigt hält Bezirkspräses Kaplan Weber. Abends um 19 Uhr ist bei Deuß in Weckhoven die weltliche Feier, bei der auch Kaplan Trimborn als neuer Präses eingeführt wird.

Spitzbube in der Wohnung. Aus einer Wohnung an der Schorlemerstraße wurden in den späten Abendstunden zwei Damenarmbanduhren, eine Geldbörse aus rotem Saffianleder mit 50 DM Inhalt und ein Kamm gestohlen. Der Dieb war über die Gartenmauer gestiegen.

50 kg zugeschnittene Zinkplatten und eine grünlich gestrichene Zinkdachrinne wurden bei der Polizei sichergestellt. Eigentümer wollen sich Zimmer 16 melden.

Das war verboten. Am Heerdt-Kaiser wurde bei dem Versuch eines Motorradfahrers, an der haltenden Straßenbahn vorbeizufahren, obwohl Fahrgäste ausstiegen, eine Frau angefahren und verletzt.

Vierjähriger Junge angefahren. Auf der Niersstraße wurde ein vierjähriger Junge von einem Kraftdreirad angefahren und leicht verletzt.

Diesmal eine Radfahrerin. Auf der Kaarster Straße stieß eine Radfahrerin, die in eine Seitenstraße einbiegen wollte, mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und wurde leicht verletzt.

Modeschau auch mit Schnittmuster

Der Modenverlag A. Burda zeigt am 10. und 11. April im Café Calvis erstmals seine Frühjahrs- und Sommerkollektion. Die schneidernde Frau kann jedes gezeigte Modell nacharbeiten und für wenig Geld den burda-Schnitt erstehen.

Filmschau

Heimat

Das Schauspiel von Hermann Sudermann gab die Unterlage zu dem Film, der von so hervorragenden Kräften wie Zarah Leander, Heinrich George und Ruth Hellberg gestaltet wurde. So wird die ans Gemüt greifende Handlung zu einem Spiel meisterlicher schauspielerischer Darstellungskunst. Die Tochter hat das Vaterhaus verlassen, wird eine Sängerin von Ruf. Tiefe innere Konflikte gehen ihrer Rückkehr zum sittenstrengen Vater voraus. — Ein Carl-Froelich-Film. (Apollo)

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes wurden am 3. April 1951 folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Weißkohl 4,1—4,9, Rotkohl 10,5—12, Grünkohl 2,5—4, Schwarzwurzeln 19,5—20, Spinat 18—22,5, Möhren gew. 4—6,4, ungew. 1,5—2,2, Sellerie 17,5—22, Speisezwiebeln 4,2—5,9, rote Bete 3,5—3,8, je 100 Stück: Petersilienwurzeln 11—12, Porree über 3 cm 3—4,3, AI-II 17—21, Sellerie über 7 cm 5,5—8, über 10 cm 10—12, über 15 cm 19—24,5. Tendenz: gut, Nachfrage gut, außer Grünkohl.

Neußer Einzelhandelspreise

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Weißkohl 10, Rotkohl 20, Schwarzwurzeln 45, Spinat 30, Feldsalat 100, Rübstiel 50, Möhren 10, holl. 35, Sellerie 45, Zwiebeln 12, Aepfel 25—65, je Stück: Treibkopfsalat 50, Porree 7, je Bund: Schnittlauch 8, Petersilie 10, Radies 30, Porree 65.

Neußer ohne Naturgefühl / Betrachtung eines alten Mitbürgers

Eigene Heimat ohne Wanderer — Eine Aufgabe für die Heimatfreunde

Nachstehende Zeilen gehen uns von einem alten Neußer Mitbürger zu. Es trifft gewiß zu, daß das Wandern und Suchen nach Naturschönheiten in der engeren Heimat fast ganz abhanden gekommen ist, erst recht nach dem letzten Kriege. Der großstädtische Taumel, der die Menschen erfaßt hat, beinah bis ins kleinste Dorf, läßt nur noch wenigen Menschen Raum und Sinn für die Natur. Andere müssen weit weg fahren, derweil sie die eigene Heimat nicht kennen. Sollten für unseren Bereich, wie der Verfasser anregt, nicht die Neußer Heimatfreunde hier eine Aufgabe sehen können? Und die Schulen?

Viel Gutes und Schönes und Ehrendes ist in jüngster Zeit von den verschiedensten Seiten über Neuß, der Neußer Leben und Treiben und ihre Eigenheiten gesagt und geschrieben worden. Wo soviel Licht ist, darf und muß auch ein wenig Schatten sein.

Das Neußer Heimatgefühl ist erhalten geblieben. Aber wie steht es heute mit dem Naturgefühl des Neußers?

Das stark ausgeprägte Naturgefühl, das die Neußer um die Zeit der Jahrhundertwende noch auszeichnete, hat der Neußer von heute nicht mehr. Damals hätte kein Neußer von einiger Bildung sich des Mangels an Naturgefühl zeihen lassen, ohne dagegen scharf Verwahrung einzulegen. Sagt man heute einem Neußer, ihm fehle das Gefühl für Natur und die Naturschönheit seiner Heimat, so begegnet man einem mitleidigen Lächeln und der verwunderten Frage: „Wo sind denn die Naturschönheiten unserer Neußer Heimat?"

Gemach, sie sind schon da! Sie müssen aber erst mit ihren Reizen und Feinheiten, notfalls unter sicherer und feinfühlender Leitung erspürt und erkannt werden. Auch das will gelernt sein. Inzwischen mag der Naturschwärmer verständnislos als komische Figur belächelt werden, so etwa wie man die Ueberreste der Mode von ehegestern zu belächeln pflegt.

Ja, wer hält sich auch heute noch damit auf, sich in die Natur zu versenken und sie um ihrer selbst willen zu lieben? Wo man früher einmal des Sonntags in der Morgenstund der Sonn' entgegenwanderte, knattern heutzutage Motoren. Vor fünfzig Jahren, als Neuß nur 29 000 Einwohner zählte, noch keinen Stadtgarten hatte, den Reuschenberger Busch, den Selikumer Park, den Stadtwald, den Jostenbusch und die Waldstücke an der Steinhausstr. und in Buschhausen noch nicht für Spaziergänger erschlossen waren, da wanderten sonntags die Neußer Familien mit Kindern und Kinderwagen vollzählig nach Dickmanns hinter dem alten Düsseldorfer Eisenbahndamm, in hellen Scharen am „Schwatte Hüske" vorbei über die Hammer Landstraße zum Rhein, nach Grimlinghausen, zur „Barriere", zur Furth oder an der „Erft" vorbei nach Heerdt „Zur schönen Aussicht". Das waren die Massen. Die Besinnlicheren bevölkerten die Feldwege rund um die Stadt. Da lernten die Jungen von den Alten Roggen von Weizen unterscheiden, den Vogel an seinem Ruf und seinem Flugbild erkennen und anderes. So fand die Jugend zu Naturverbundenheit und Naturgefühl.

Heute hat die Jugend andere, weniger bescheidene Freuden. Sie erlebt die Wunder der Technik. Sie schwört auf Radio und Kino, auf König Fußball und Jazzmusik. Lärm und Bewegung, Rekord, Radau und Betrieb sind die Grundlagen ihres Lebensgefühls. Der weitaus größte Teil der inzwischen herangewachsenen und heranwachsenden Generation kennt die Natur, das Naturerlebnis nicht mehr: die reine Freude an Blume und Baum, Himmel und Erde, die Einfühlung in die heimatliche Landschaft, das Zusammenklingen von Natur und Seelenstimmung. Kurzgesagt: Die Natur ist aus der Mode gekommen. Schade drum!

Das Naturgefühl ist ein wertvolles Teilstück des Heimatgefühls mit all seinen Gemütswerten. Das darf nicht übersehen werden. Als 1928 endlich die Vereinigung der Heimatfreunde zustandekam, wurde dem Rechnung getragen und bei Aufteilung der Arbeitsgebiete vorgeschlagen, Wanderungen in die Umgebung der Stadt zu veranstalten, soweit sie dem Heimatbezirk zuzurechnen ist. In Aussicht genommen wurden Wanderungen durch den Mühlenbusch, längs der Erft und des Nordkanals, zum Dycker Schloßpark, nach Liedberg und Hülchrath, nach Zons, zur Lauvenburg und zum Meererbusch. Vorbild hierfür waren die sehr beliebten Halbtagswanderungen der 1907 gegründeten Neußer Ortsgruppe des Eifelvereins, die 1914 über 500 Mitglieder zählte und eine Vereinigung von wirklichen Naturfreunden war. Es kam auch zu einer Wanderung der Heimatfreunde unter Klaus Röhlinger nach Liedberg und 1933 zur ersten Fahrt zur Erftquelle.

Was dann folgte, hatte mit Naturfreude sehr wenig mehr zu tun. Der Eifelverein besteht nicht mehr, entsteht auch wohl nicht mehr neu. Sollte nicht die Vereinigung der Heimatfreunde seine Erbschaft für den Bereich der Stadt und ihrer näheren Umgebung mit einem Sommerprogramm antreten? Der Versuch sollte noch einmal gemacht werden. Heute, da nach einer Wanderung durch die Natur überall wieder Gaststätten zur geselligen Einkehr laden, lassen sich auch die jüngeren Heimatfreunde unschwer dafür gewinnen. Es geht doch dabei vor allem um die jüngere Generation, damit sie wieder ein richtiges Verhältnis gewinnt zu Natur und Heimat.

Leider brauchen allzuviele die unverfälschte Natur nicht mehr, sie können die Wald- und Feldeinsamkeit nicht einmal mehr ertragen. Sie drängen sich immer wieder in den prosaischen Lebenslärm, ins Sausen der geschäftigen und geschäftstüchtigen Welt. Ihre Liebe und Freude blüht nicht mehr unter Blütenbäumen, auf stillen Wegen, zwischen Roggenfeldern und Hecken, sondern auf dem Motorrad, im Kino oder im Tanzlokal. Sie bemessen ihre Sonntagsfreuden montags an der Leere ihres Geldbeutels. Die Alten von heute bedauern die Jungen von heute und morgen und ihre Vergroßstädterung und Vermassung, bedauern auch, daß so wenig an unverdorben erhaltener Natur in und um Neuß, geblieben ist, einer Natur, die in wenigen Jahrzehnten so schmählich aus der „Mode" gekommen ist, daß ihr Fehlen von den meisten leider nicht empfunden wird. Wepe.

„Goldene" Stadtmusikanten

Die Neußer Stadtkapelle besteht 50 Jahre

Es wäre müßig, zu sagen, daß das klingende Neußer Heimatfest ohne Tschingbumm und Trara gar nicht gedacht werden könnte. Tatsächlich war der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründete Bürger-Schützen-Verein bereits in der Lage, seine Feierlichkeiten durch ortsansässige Musiker gebührend zu „begleiten". Ob die Neußer Musikanten beruflich oder aus Liebhaberei sich ihrer edlen Kunst widmeten, ist hebensächlich. Wenn es darauf ankam, wirkten sie in Eintracht und Harmonie zusammen. Von den drei Musikerfamilien Müller, Sommer und Lück, die damals den Kern der Musikkapellen ausmachten, hat sich der letzte Name bis über die Jahrhundertwende als volkstümlich erhalten.

Der dauernde Bedarf an guter Blasmusik, der durch das Fortbestehen und Weiterblühen der Schützenfeste in Stadt und Land gegeben war, ließ die Musiktradition nicht abreißen. Konkurrenz hebt das Geschäft. Die erstklassige Militärmusik, die früher zum Neußer Schützenfest Jahr für Jahr verpflichtet wurde, steigerte zwangsläufig die Qualität der Neußer Musiker. Sie mußten sich anstrengen, wenn sie in Ehren bestehen wollten. Zweifellos war es nicht zuletzt diese stets wiederkehrende Nachfrage, die vor 50 Jahren bei der Gründung der Neußer Stadtkapelle mitwirkte. Freilich ist nicht nur die schützenfestliche Zweckbestimmung als alleiniger oder hauptsächlicher Träger einer Musikkapelle anzusehen, ebensowenig wie die Seele einer Blasmusik nur im Rhythmus der dicken Trommel und der dazu gehörenden „türkischen Becken" steckt.

Die Neußer Stadtkapelle hat mehrfach ihren Dirigenten gewechselt. Als ihre Kapellmeister wurden Springer und Pawelleck am bekanntesten. Sie nahmen nicht jeden an, der sich stark genug fühlte, in Posaune, Tuba oder Trompete hineinzublasen. Wer Mitglied der Stadtkapelle werden wollte, mußte mindestens zwei Instrumente fach- und sachgemäß zu behandeln wissen. Sie hatte nicht den Ehrgeiz, möglichst laut zu sein und die falschen Töne durch das Schlagzeug zu überdecken. Die echte und wahre Freude an der Musik, die zur Gründung einer Gesellschaft Anlaß bot und die Mitglieder immer wieder von neuem beseelte, bildete bis zum heutigen Tage die Grundlage, auf der sich die Stadtkapelle zu einem sorgfältig durchgebildeten und beachtlichen Klangkörper entwickeln konnte. Von Anfang an räumte man den Holz- und Hornbläsern ein richtiges Stärkeverhältnis ein.

Seit 50 Jahren ist die Stadtkapelle in das öffentliche Leben der Stadt eingefügt, spielt sie bei kirchlichen und weltlichen Festen, bei Goldhochzeiten und Jubiläen, an Renntagen und im Martinszuge. Ihre hohe Musikalität befähigt sie, auch Konzerte zu geben, sei es in der Promenade, sei es im Stadtgarten oder Krankenhause. Ein halbes Jahrhundert froher, von Musik erfüllter Stunden, Rückschlägen und Schwierigkeiten, als Folgen der beiden Weltkriege. Schlimmer als jedes andere Hindernis war für die Neußer Stadtkapelle der Verlust an Noten und Instrumenten.

Der Goldjubilar hat sich nicht unterkriegen lassen. Neu gefügt und mit frischem Schwung schließt die Stadtkapelle die ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens ab. Am 22. April feiert sie ihr Jubelfest.



Aus dem Kreis Grevenbroich

Wevelinghoven eröffnet Kirmesreigen

25 Stiftungsfeste im Laufe des Jahres — 70mal Spätkirmes

Kreis Grevenbroich. Den Reigen der Frühkirmessen, Schützenfeste und Spätkirmessen eröffnet Samstag die Gartenstadt Wevelinghoven mit der ersten Frühkirmes im Kreis. Dazu kommen im Laufe des Jahres rund 25 Stiftungsfeste der im Kreis musizierenden Tambourkorps, die an ihrem Festtag eine kleine Kirmes feiern. 40 Orte im Kreis proben vor dem eigentlichen Schützenfest Frühkirmes, damit die Feierei auch gekonnt ist, wenn es gilt, die Holzgewehre zu schultern. In 60 Orten marschieren die Schützen im Jahr. Und nahezu 70mal wird Spätkirmes gefeiert. Wenn alle Orte ihre Feste nacheinanderfeiern würden, wäre fast jeder Tag des Jahres mit einem Schützenfest oder einer Früh- bzw. Spätkirmes belegt. Praktisch würde die Kirmes im ganzen Jahr nicht mehr abreißen.

Am Sonntag nach Ostern beginnen die Feiern, und oft dämmt der erste Schnee zu St. Martin, wenn die letzte Kirmes steigt, die Feierlust: um diese Zeit begannen im letzten Jahr die Weihnachtsfeiern, die närrische Zeit hub an, um dann bei Jahresanfang vollends die Herrschaft zu ergreifen. Vor lauter Festen kommen die Menschen nicht mehr zur Ruhe.

Wer das Glück hat, Vereinsmeier zu sein, nimmt an diversen Stiftungsfesten und Jubiläen teil, so daß man sich wundern muß, daß Freizeit für die Arbeit übrig bleibt. Es ist eine vom Schicksal bestimmte Einrichtung, daß einige Orte, die räumlich von einander getrennt sind, zu gleicher Zeit feiern müssen. Es ist also nicht selten, daß sechs und mehr Orte im Kreis die Kirmesböller losschießen. Auf Kirmes und Schützenfest freut sich der Ort. Es ist ein Fest der Heimat geworden, das gehegt und gepflegt wird. Wenn der schillernde Kirmeszauber am Samstag in Wevelinghoven beginnt, haben sich die Tore der Freude aufgetan, die zum Jahresschluß erst ihre Pforten schließen werden.

Absatzvereinigung Rheydt
Versteigerung vom 3. 4. 1951

Preise je 100 Stück: Sellerie AI 20,1—21,9, Porree 2,8—3,2, je 50 kg: Rotkohl 12—13,1, Weißkohl 4,5—5, Schwarzwurzeln B 14,7—14, Spinat B 8—11,9, Grünkohl 3,8—4,1, Möhren 4—5,5, Zwiebeln 4—4,9. Tendenz: Anfuhr knapp bis ausreichend, Nachfrage gut.

Kraftpost wird noch wendiger

Größere Fahrplandichte ab 18. Mai — Posthorn wieder aufgewacht — Scheu vor schlechten Straßen

Kreis Grevenbroich. Die Erschließung des Landkreises ist zum größten Teil den Omnibuslinien der Kraftpost zuzuschreiben, die mit einem Aufgebot von 29 Autobussen und Anhängern und einer Sitzplatzkapazität von 1015 Sitzen von früh bis spät ihre sechs Linien befahren. Die Kraftpost ist darauf bedacht, Orte mit Bahnanschluß wie Nievenheim, Horrem und Rommerskirchen so anzufahren, daß auf die Bahnanschlüsse Rücksicht genommen wird. Trotz aller Mühe gibt es noch immer Orte, die nicht erfaßt werden können. Aber es ist geplant, die Kraftpostlinien weiter auszubauen, so daß zu erwarten ist, daß die Orte Ramrath, Gönningen und Villau demnächst dem Verkehr erschlossen werden können. Ab 18. Mai tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der weitere Verbesserung in der Fahrtfolge aufzuweisen hat.

Allein auf der Strecke Düsseldorf—Neuß—Rheydt werden neun Orte des Landkreises neunzehnmal täglich von den Fahrtenpaaren berührt. Ab 18. Mai wird morgens, mittags und abends ein weiteres Paar hinzukommen. Diese Linie wird besonders in der Zeit der Tulpenblüte beansprucht, in der das Rittergut Birkhoff bei Lüttenglehn als starker Anziehungspunkt wirkt. Eine der wichtigsten Linien des Landkreises ist die Strecke Düsseldorf—Neuß—Köln—Worringen, die acht Orte des südlichen Landkreises mit 16 Fahrtenpaaren täglich erfaßt. Auf dieser Strecke wird auch Zons berührt, das wegen seines Fremdenverkehrs ab 18. Mai im Fahrplan besonders berücksichtigt wird. Sonntags wird um 15 Uhr ab Düsseldorf ein weiterer Omnibus Zons anfahren. Außerdem werden Sonntagabends zwei weitere Omnibusse um 21.50 und 23 Uhr ab Zons die Strecke befahren.

Die Strecke Neuß—Neukirchen—Dormagen wird ebenfalls mit 16 Omnibuspaaren täglich abgefahren, die insgesamt 12 Orte im Landkreis berühren. Diese Linie, die ebenfalls sonntags verbessert wird, verfügt über gute Verbindungen ab Gohr in Richtung Neuß und Rommerskirchen. Hier ist noch zu erwähnen, daß sich gerade Gohr als Mittelpunkt der Kraftpost bestens bewährt hat. Die Strecke Neuß—Gohr—Rommerskirchen mit ihren zehn Fahrtenpaaren erschließt ebenfalls einen wichtigen Teil des Landkreises, der verkehrstechnisch noch weiter ausgebaut wird. Die von Neuß über Allerheiligen nach Neuenbaum führende Strecke wird ebenfalls eine Verbesserung erfahren. — Die Kraftpost beabsichtigt nicht, ihre Preise zu erhöhen. Mit ihren 5- und 10-Fahrtenkarten ermöglicht sie für eine Zeit von zwei Monaten eine fühlbare Fahrtverbilligung.

Was einem großen Teil der Landkreisbevölkerung nicht bekannt ist, ist die Tatsache, daß die Kraftpost eine lebhafte Postbeförderung betreibt und es möglich ist, Postsendungen durch die Hand des Schaffners oder den am Wagen angebrachten Postkasten auf den Weg zu geben. Poststücke, die nach Beschaffenheit und Gewicht ungefähr innerhalb der Vorschriften für Postpakete liegen, können ebenfalls mit den Kraftposten befördert werden. — Bald wird im Landkreis wieder das Posthorn regelmäßig ertönen. Vorläufig ist es bei zwei Kraftposten in der Erprobung. — Die Kraftpostverbindung nach Grevenbroich ist bereits seit einem Jahr geplant, und die erforderliche Konzession ist seit längerer Zeit erteilt. Leider sah sich das Landesstraßenbauamt Krefeld genötigt, die Erlaubnis zum Befahren der Straßen nicht zu erteilen, da die Straßen in zu schlechtem Zustand sind.

Kunstakademie nach Schloß Dyck?

Hauptschloß steht leer — Pachtvertrag mit der Landesregierung abgelaufen

Schloß Dyck. Mit Beginn dieses Jahres lief der Vertrag zwischen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen und dem Besitzer von Schloß Dyck, Fürst zu Salm-Reifferscheidt, ab. Das Land hatte das Schloß gepachtet und dort Kunstgegenstände aus rheinischem Museums- und Kirchenbesitz untergebracht. 1950 wurde das Depot aufgelöst. Die Kunstgegenstände stehen nun — wie es heißt, unter wesentlich schlechteren räumlichen Verhältnissen — irgendwo in Köln. Das Hauptschloß soll leer stehen. Die Frage nach dem künftigen Verwendungszweck des Schlosses ist noch ungeklärt. Die Landesregierung hatte, als es noch Depot war, manche Gelder zur Reparatur hineingesteckt. Wie verlautet, ist u. a. ein Plan erwogen worden, einen Teil der Düsseldorfer Kunstakademie nach Schloß Dyck zu verlegen.

Volksnahe Lehr- und Bildungsweise

Kreis Grevenbroich. Als abschließendes Ergebnis einer zweitägigen Tagung über „Christliche Sozialpädagogik der Gegenwart" wurde ein „Institut für Familien- und Sozialpädagogik" als Gladbacher Zweigstelle des Deutschen Institutes für wissenschaftliche Pädagogik eröffnet. Wenn das Institut in Gladbach eine Zweigstelle errichtet, wird an eine alte bewährte Tradition angeknüpft, die durch den Namen „Volksverein" und „Sozialpädagogischer Ausschuß" im katholischen Lehrerverband gekennzeichnet ist. Die neue Zweigstelle wird als Sonderaufgabe die Behandlung der Familien- und Sozialpädagogik übernehmen und damit die Arbeit der Münsterschen Zentrale wertvoll ergänzen. Um eine volksnahe Lehr- und Bildungsweise wird sich das Institut weiter bemühen. Frau Kultusminister Christine Teusch hatte der Tagung und dem Institut brieflich herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Josef Krüppels letzter Weg

Kreis Grevenbroich. Am gestrigen Vormittag wurde der am Donnerstag an einem Herzschlag verstorbene Redakteur Josef Krüppel zu Grabe getragen. Bei den Exequien in der Pfarrkirche zu Grevenbroich erklang das Requiem von Griesbacher. An der Ruhestätte hatten sich neben den Angehörigen des Verstorbenen Landrat Göggel, Dr. Gilles, die Verlagsleitung der Neuß-Grevenbroicher Zeitung / Rheinische Post und die früheren Kollegen von Josef Krüppel u. a. eingefunden.

Der Verstorbene entstammt einer alten Grevenbroicher Familie und war fast 25 Jahre im Landkreis als Journalist tätig. Nach dem Kriege nahm er als einer der ersten die Berichterstattung über den Kreis Grevenbroich wieder auf.

Sorgen um Erbsen und Bohnen

Werden Gartensämereien knapp? — Auch Zwiebel- und Gurkensamensorten zum Teil schon ausverkauft

Kreis Grevenbroich. Wie in vielen anderen Artikeln sind wir auch bei Gartensämereien auf den Import angewiesen, und zwar heute mehr als in den Jahren vor dem Kriege. Bekanntlich lag das Hauptanbaugebiet für Gemüsesamen in Mitteldeutschland. Alle führenden deutschen Gemüsezuchtfirmen besaßen dort ihre Zuchtstätten. Dieses Bild änderte sich nach 1945 schlagartig. Die mitteldeutschen Betriebe verlagerten sich in den Jahren 1946/47 zum Teil nach dem Westen. Viele tüchtige Fachkräfte kamen mit diesen Firmen herüber und bauten hier eine neue deutsche Gemüsesamenzucht auf. Was in wenigen Jahren oft unter primitivsten Verhältnissen geleistet wurde, ist nur einigen wenigen Fachleuten bekannt. Es soll hier nur festgestellt werden, daß heute wieder eine deutsche Gemüsesamenzucht im Aufbau begriffen ist, die trotz der anderen landwirtschaftlichen Struktur, der anderen Boden- und Klimaverhältnisse auf dem besten Wege ist, ihre alte Höhe zu erreichen.

60 Prozent aus dem Ausland

Es ist aber nicht so, daß wir in der Lage sind, uns mit Gemüsesämereien selbst zu versorgen. Ein erheblicher Prozentsatz — und zwar bis zu 60 Prozent des Gesamtbedarfs — muß normalerweise aus dem Ausland eingeführt werden, weil nur hier die klimatischen Voraussetzungen eine wirtschaftliche Vermehrung von Gemüsesämereien gestatten. Die verschiedensten Handelsvertragsabschlüsse mit Holland, Dänemark, Frankreich, Italien, England und USA sollten die Möglichkeit schaffen, eine ausreichende Versorgung sicherzustellen.

Mißernten wirken sich aus

Im Rahmen der Importbeschränkungen (Einfuhrstop), die neuerdings bis zum 1. 7. 1951 verlängert wurden, treten notwendigerweise auch erhebliche Spannungen in der Versorgung mit Gemüsesämereien auf, verstärkt noch durch die Mißernten in einzelnen Sorten. So sind z. B. Erbsen und Bohnen — und zwar sowohl Stangen- wie auch Buschbohnen — nur in ganz geringen Mengen vorhanden und zum Teil schon ausverkauft. Bei einigen Zwiebel- und Gurkensamensorten liegen die Verhältnisse ähnlich. Gute und einwandfreie Qualitäten in Möhren sind ebenfalls knapp geworden.

Diese kurze Aufstellung zeigt schon, daß vor dem Einsetzen der eigentlichen Saison für den Kleingärtner wesentliche Artikel nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehen werden. Wegen der Erschöpfung des Devisenkontingents und dem verhängten Einfuhrstop ist auch ein Nachkauf im Ausland nicht mehr möglich. Selbst eine sofortige Lockerung der Einfuhrbeschränkungen würde eine rechtzeitige Bereitstellung der Gartensämereien für die Frühjahrsaussaat kaum noch gestatten.

Preissteigerung unwahrscheinlich

Trotz der allgemeinen Verteuerungen wird mit einer Preissteigerung für Gartensämereien in diesem Jahr noch nicht zu rechnen sein. — Wenn heute auch noch auf allen Märkten billiges Obst und Gemüse aus dem Ausland zu kaufen ist, so könnte sich dieses Bild auch bald ändern. Die Kontingente sind in einigen Wochen erschöpft, und es ist zu erwarten, daß auf Grund der äußerst angespannten Außenhandelsbilanz in den letzten Jahren wenig ausländisches Gemüse zur Verfügung stehen wird.

Urwahl nach dem 17. Oktober

Hemmerden. Am Dienstag tagte die Amtsvertretung des Amtes Hemmerden/Kapellen bei Viehöfer an Vierwinden. Die beiden Parteien konnten sich, wie voraussusehen war, in der Frage des Amtsbürgermeisters nicht einigen. Ein von der SPD eingebrachter Antrag, der eine sofortige Urwahl vorschlug, kam nicht durch. CDU/Zentrum brachten dagegen den Antrag ein, die Urwahl bis zum 17. Oktober, d. h. bis nach der Wahlperiode, zu verschieben. Dieser Antrag wurde angenommen.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Morgen kommen die I-Dötze

Grevenbroich. Die Aufnahme der Schulneulinge in die kath. Volksschule Stadtmitte findet Donnerstag um 9.30 Uhr statt.

Baulücke ohne Baugenehmigung

Büttgen. Auf der Gladbacher Straße in Büttgen befindet sich eine größere Baulücke, für die Interessenten vorhanden sind. Die Baulücke befindet sich zwischen der Kohlscheune und dem Haus der Witwe Molls. Aus unbekannten Gründen wird vom Provinzialstraßenamt jede Baugenehmigung abgelehnt.

Dankbares Baugelände

Büttgen. Das Gebiet zwischen Blücherstraße und Bahnhof ist seit längerer Zeit als Baugelände freigegeben. Es ist vorgesehen, auf diesem Gelände Eigenheime zu bauen. Dieses Gelände liegt besonders günstig, weil es in der Nähe des Bahnhofes liegt und Baulustige von auswärts interessiert. Mehrere Städter haben sich bereits um ein Grundstück beworben.

„Helft Wunden heilen!"

Kreis Grevenbroich. Der Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat dem Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner eine öffentliche Haus- und Straßensammlung vom 2. bis 15. April genehmigt. Oberbürgermeister Gockeln, Düsseldorf, hat die Schirmherrschaft über die Sammlung übernommen. Die gesammelten Gelder sind zweckgebunden in der Form, daß sie nur für Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene verwendet werden dürfen.

Ueber 100 Goldhochzeiten im Kreis

Kreis Grevenbroich. Vom 1. März 1950 bis 31. März 1951 feierten über 100 Ehepaare im Kreis ihre Goldhochzeit. Auf rund 1400 Kreiseinwohner entfiel eine Goldhochzeit. Schätzungsweise kann jedes 350. Ehepaar dieses seltene Fest feiern. Vergleiche, ob diese Zahl günstig oder ungünstig ist, lassen sich leider nicht ziehen, da die nötigen Unterlagen fehlen. Goldhochzeitspaare, die der Kreisverwaltung gemeldet werden, erhalten eine Ehrenurkunde und als Geschenk des Kreises eine Ehrengabe in Höhe von 50 DM. Der Kreis gibt jährlich 5000 bis 6000 DM aus, um diese Ehrengaben übermitteln zu können. — Diamanthochzeiten sind äußerst selten. Die letzte war vor etwa 15 Jahren in Büttgen. In diesem Fall gibt der Kreis ein Ehrengeschenk von 100 DM. In Glehn und Grevenbroich wurde in der Berichtszeit je siebenmal Goldhochzeit gefeiert. Dann folgt Wevelinghoven mit fünf Goldhochzeiten.

Preisangeln im Juni

Kapellen. Fischereifragen und weidgerechtes Sportangeln wurden in der Versammlung des Angelsportvereins unter dem Vorsitz von Welhelm Müller behandelt. Im Juni soll ein Preisangeln veranstaltet werden. Die Beschaffung der neuen Angelscheine wurde zur Zufriedenheit der Petrijünger mit der Fischereigenossenschaft in Bergheim erledigt, die den heimischen Angelsportvereinen ihre besondere Unterstützung angedeihen läßt. In der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, daß recht bald mit dem Einsetzen von Jungfischen begonnen würde, um den Sportanglern die Möglichkeit zu geben, ihren geliebten Sport weiter ausüben zu können. Die Bevölkerung wird um Mitarbeit gebeten, damit Schwarzfischern das Handwerk gelegt werde.

Polizeibericht Büderich

Büderich. Auf der Düsseldorfer Straße stieß ein Personenwagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen zusammen. Der Fahrer des Personenwagens wurde verletzt. Es entstand Sachschaden. — Ein Mann aus Büderich wurde angezeigt, weil er seit einiger Zeit aus abgestellten Fässern einer Firma Oel stahl. — Nach Aufbrechen der Haustüre drangen Diebe in ein Haus ein und stahlen eine Armbanduhr, eine goldene Taschenuhr, eine goldene Kette mit Perlen, ein goldenes Armband und acht Mark. — In der Nacht zum 28. März stahlen Diebe aus den Büroräumen einer Firma hochwertige Messinginstrumente. — Infolge Versagens der Bremse fuhr ein Lastwagen von hinten auf einen Personenwagen auf. Ein Insasse des Pkw's wurde verletzt. Es entstand Sachschaden.

Wer will mitfahren?

Kreis Grevenbroich. Die Vereinigung der Ostvertriebenen weist auf die Gedenkfeier am 12. und 13. Mai (Pfingsten) in Bottrop aus Anlaß des Abstimmungstages vor 30 Jahren hin und bittet Interessenten umgehend um Meldung bei ihren Betreuern mit Angabe der Heimatgemeinde. Sonderzüge sollen gestellt werden. Die Kosten werden so niedrig wie möglich gehalten.

Straße wurde vernachlässigt

Korschenbroich. Von der Ortslage in Richtung Giesenkirchen über Neersbroich führt eine Straße, die vom Kreis unterhalten werden muß. Nachdem der größte Teil der Kreisstraßen noch vor zwei Jahren in schlechtem Zustand war, war diese Straße für die Verkehrsteilnehmer ein Genuß. Im vergangenen Herbst begannen sich hier die ersten Schäden einzustellen, die damals mit einfachen Mitteln hätten ausgebessert werden können. Inzwischen wimmelt die Straße von Schlaglöchern, so daß es fraglich ist, ob eine Ausbesserung genügt und nicht ein vollkommen neuer Ausbau erforderlich ist.

Das Standesamt meldet ...

Frimmerdorf. Geburten: Josef Bales, Neurath, Lambertusstr. 2. — Gerda Hoefer, Hauptstr. 104. — Elisabeth Trottnow, Kirchstr. 139. — Maria Kaulertz, Hauptstr. 100. — Ernst Keilen, Neurath, Frimmersdorfer Straße 8. — Gertrud Jansen, Kirchstr. 138. — **Eheschließungen:** Walter Schar, Longerich, Deetweg 63, und Katharina Diefenbach, Neurath, Gürather Straße 42. — Wilhelm Servos, Unterbruchstr. 78, und Gertrud Wutke, Neuenhausen, Hauptstr. 95. Günter Mager, Heidberg 1, und Mathilde Senger, Heidberg 1. — **Sterbefälle:** Agatha Puff geb. Schiffer, Neurath, Allrather Straße 17. — Gertrud Steinhäuser geb. Maassen, Karl Marxstraße 3. — Matthias Nowaczyk, Neurath, Viktoriastraße 30.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Der braven Glucke abgeguckt

Aufzucht elektrisch / Brutapparate im Altertum

Mit dem Frühjahr ist wieder die Zeit des großen Kükenversandes durch die „Hühnerfabriken" in Westdeutschland gekommen.

Selbst der Geschichtskundige wird nicht immer wissen, daß schon die alten Aegypter es verstanden, Geflügelnachwuchs in besonderen, Zehntausende von Eiern aufnehmenden Brutöfen nach geheimgehaltenen Regeln zu erzielen. Später hat die Technik auch auf diesem Gebiet die erstaunlichsten Fortschritte gemacht. Man sah es der Glucke ab, wie sie ihre Eier bebrütet, maß den Feuchtigkeitsgrad und die Temperatur unter ihren Flügeln nach, stellte fest, wie oft sie während der Brutzeit ihr Nest verläßt, und konstruierte danach die raffiniertesten Brutmaschinen oder -schränke.

Diese sind bei umfangreicher Hühner- oder Entenhaltung unentbehrlich, aber auch bei kleineren Züchtern sehr verbreitet. Es handelt sich dabei gewöhnlich um auf vier Füßen ruhende, doppelwandige Holzkästen, die im Innern mit Beheizungsvorrichtungen in Form von Heißluft- oder Wasserrohren versehen sind, aber auch eine Eierschublade, Feuchtigkeitsentwickler, Thermometer und selbständige Wärmeregulierung aufweisen. Meist sind diese Brutschränke zur Aufnahme von 80 bis 200 und mehr Eiern eingerichtet. Bei den „Luftbrütern" wird die Luft des Brutkastens unmittelbar von der Heizquelle einer Petroleumlampe oder dergleichen erwärmt, aber auch die Wärme von oben auf die Eier übertragen.

Zu den Heißluftbrütern gehören auch die elektrischen Brutapparate, die sich selbsttätig regeln. Da zum Ausbrüten feuchte Wärme erforderlich ist, läßt man die Luft über einen Wasserbehälter streichen. Bei den „Wasserbrütern" erhalten die Eier die Wärme von oben durch einen Kessel oder ein Rohrsystem mit heißem Wasser. Neben Feuchtigkeit und gleichmäßiger Wärme von 30 bis 40 Grad Celsius ist auch eine gute Lüftung des Brutraumes Voraussetzung für den Erfolg.

Große Sorgfalt ist bei der Kunstbrut auf die Auswahl der Bruteier zu legen, die natürlich befruchtet sein müssen und möglichst von Rassetieren stammen sollen. In den großen „Hühnerfabriken" hat jedes Ei seinen „Stammbaum", der allein den erwünschten hochwertigen Nachwuchs gewährleistet. Bevor die Bruteier eingelegt werden, pflegt man sie auf ihre Beschaffenheit sorgfältig zu prüfen. Nach fünf Tagen Brutzeit erfolgt die erste Durchleuchtung, durch die festgestellt werden kann, ob die Eier befruchtet sind oder nicht. In letzterem Falle werden sie ausgeschieden und dem Verbrauch zugeführt. Etwa am 18. Bruttag kommen die Eier noch einmal unter die Lampe, um jene mit Mängeln „entlarven" zu können. Auch diese werden natürlich beseitigt. Während der ganzen Brutzeit sollen die Eier alle zwölf Stunden einmal gewendet werden, was auch die brave Glucke zu tun pflegt. Am 21. Tage wird es dann im Brutschrank lebendig, die Küken sprengen ihre Schalen und vereinigen sich zu einem gelblichen, wolligen Gewimmel. In den großen deutschen „Hühnerfabriken" können nicht weniger als 20 000 Tierchen auf einmal in die Welt gesetzt werden. Schon am ersten oder zweiten Lebenstag kommen die künftigen Eierlieferanten oder Festbraten in durchlöcherten Spezialkartons zum Versand, wobei sie unterwegs keinerlei Nahrung bedürfen.



PRÄSIDENT TRUMAN BEI DEN PFADFINDERN

Zum 41. Jahrestag der Gründung der Pfadfinderbewegung (Boy Scouts) in Amerika empfängt der Präsident der Vereinigten Staaten, Harry S. Truman, 12 „Scouts", die sich besondere Verdienste erworben haben und ihm nun die Grüße von fast 3 Millionen amerikanischen Jungens und über 700 000 Führern überbringen. Rechts neben dem Präsidenten (sitzend) der Ehrengruppenführer, Scouts sind ein Teil jener internationalen Organisation, die sich von Anfang an für eine Verständigung der Jugend der ganzen Welt einsetzte.

Kompanien werden hubgeschraubt

Fliegende Eierschläger / Luftjeeps in Korea

Igor Sikorsky, der als Vater des Hubschraubers gilt, entwickelte neue Pläne für seine Heliokopter.

Dem „Sonnenschauer" gehört die Zukunft. Wir kennen ihn als Hubschrauber, ein Flugzeug, das statt Tragflügel waagerecht sich drehende Flügel hat und senkrecht aufsteigen und landen sowie in der Luft stehen kann. Anfangs hielt man dieses aeronautische Wesen für eine Art akrobatischen Clown, dann entdeckte man seine Vorteile für Sonderzwecke. Igor Sikorsky, der in Amerika der Vater des Heliokopters genannt wird, hält seine Konstruktionen für die Jeeps und Omnibusse des zukünftigen Luftverkehrs.

Der fast 62jährige Luftingenieur russischer Herkunft wurde 1889 in Kiew geboren, in Petersburg erzogen und promovierte 1908. Ein Jahrzehnt später wanderte er über Frankreich nach den USA aus. Seinen „Meister der Wissenschaft" bestand er 1935 an der Yale-Universität, vielfacher Ehrendoktor der US-Hochschulen. Vier Jahrzehnte schon arbeitet er an der Entwicklung seines originellen Luftvehikels. Sein erstes Flugzeug, das er kurz nach seinem Examen baute, verließ wegen einiger Schwächen nicht den Erdboden. Im ersten Weltkrieg bestaunte der Zar dann endlich einen einsatzbereiten Hubschrauber.

Amerika wurde die wahre technische Heimat Sikorskys. Heute ist er in der Lage, seine Fabrik um ein Drittel zu vergrößern. Von den 600 amerikanischen Heliokoptern des zweiten Weltkrieges und den hundert in Korea eingesetzten „fliegenden Bananen und Eierschlägern" kommen die meisten auf seine Rechnung. Die US-Armee bestellt jetzt weitere 600 Typen der verschiedensten Größen. Ganze Transport-Kompanien sollen mit ihnen ausgerüstet werden — je eine Kompanie in 23 Flugzeugen. Dschungelkrieg, amphibische Aktionen und Kämpfe in den Bergen — immer ist der Hubschrauber der Retter in letzter Not und der Schreck der Feinde.

Von Sikorsky stammt übrigens auch der berühmte „Flying Clipper", der erste regelmäßige Bezwinger des Pazifiks und Atlantiks. Mit 150 PS möchte der Erfinder bald 50 Passagiere „hubschraubern" lassen. Aber bis dahin wird noch viel Zeit vergehen.

Auch Lawrence Bell hat große Pläne, aber seine Konstruktionen sind mit 23 000 Dollar zu teuer. Die Corporation des demnächst 57jährigen Fabrikanten verlor Geld und hofft durch Marineaufträge wieder hochzukommen. Die erstaunlichste Erscheinung unter den Konkurrenten sind jedoch die jungen Leute. Der 31jährige Frank Piasecki beschäftigt sich mit einem Heeres-Auftrag über hundert Millionen Dollar. Seine Erfindung bewährte sich hervorragend beim Landen und Starten von Schnee, Eis, Wasser und Sumpfland.

Kollege Hiller dagegen zählt nur 26 Jahre und verkaufte sein Modell 360 gleichfalls gut. Seine „Hornet" soll in Massenfabrikation eine „Volks-Hornisse" für 2500 Dollar werden, zweimotorig mit zwei Passagieren und einem Aktionsradius von 80 Kilometern. Von den Jüngeren erhielt noch Charles Kaman bisher vom Pentagon Bestellungen im Werte von zwei Millionen Dollar, für seine 31 Jahre ein schöner Erfolg.

Die Bilanz der gegenwärtigen Produktion von „Sonnenschauern" und die durchaus konkreten Zukunftsaussichten versprechen eine starke Ausweitung des Geschäfts. Es gibt noch eine andere Bilanz der Heliokopter: 1 700 in Korea geborgene Verwundete und Versprengte, die vor Tod oder Gefangenschaft bewahrt wurden.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr Hanns Pöhler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange,, Neuß; Lokales Land: Heinz Obletz, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0,15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

SPIEGEL DES WESTENS

Förderung des Grenzland-Ausflugsverkehr

GRONAU. Zur Wiederbelebung des Wochenendausflugverkehrs in den Grenzgebieten soll eine Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsämter und Verkehrsvereine grenznaher Orte von Aachen bis Emden ins Leben gerufen werden. Es ist u. a. die Herausgabe eines „Kleinen Grenzführers" in deutscher und niederländischer Sprache geplant.

Haus für Kriegsblinde

DUREN. Der einzige Kriegsblinde des Ortes Merzenich bei Düren konnte in dieser Woche mit seiner Frau und seinen zwei Kindern ein neues Einfamilienhaus beziehen, das ihm von der Dorfgemeinschaft aufgebaut worden ist. Bisher hauste er mit seiner Familie in einem Raum eines durch den Krieg fast völlig zerstörten Hauses. Die Handwerker und Arbeiter des Dorfes haben in monatelanger Arbeit in Feierabendschichten das neue Haus ohne jede Gegenleistung erbaut.

Schutz gegen Staublunge

DUSSELDORF. Pressevertretern wurde am Dienstag im Düsseldorfer Landtag ein fesselnder Film von 1200 m Länge, der im Auftrag des Landesarbeitsministeriums und in Zusammenarbeit mit den Bergbaubehörden und der Bergbauberufsgenossenschaft von der Düsseldorfer „Westfilm" Paul Bloch hergestellt worden ist, vorgeführt. Der Film zeigt in eindringlicher und anschaulicher Weise, welche Maßnahmen zum Schutz des Bergmanns gegen Silikose, die Staublunge, entwickelt worden sind.

20 000 Besucher auf Düsseldorfer Ausstellung

DUSSELDORF. Am Dienstag konnte der 20 000 Besucher in der Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" begrüßt werden. Erich Berkhahn aus Düsseldorf erhielt von der Ostdeutschen Buchhandlung Frömberg Köln, einige Bücher überreicht.

Nach Haifa „verzogen"

DUSSELDORF. Der große Bandenschmuggelprozeß vor der VII. großen Düsseldorfer Strafkammer fand am Dienstag ein jähes vorläufiges Ende. Die Hauptangeklagten dieses Prozesses werden beschuldigt an die 45 Millionen Zigaretten als DP-Liebesgaben getarnt dem Zoll entzogen zu haben. Nun sollen zwei ehemalige „Bösse" der Bergen-Besen-Liebesgaben-Aktion, die inzwischen nach Haifa „verzogen" sind, kommissarisch dort vernommen werden. Das Gericht hat deshalb den Prozeß auf drei Monate vertagt.

75 DM Pflegegeld für Zivilblinde

DUSSELDORF. Die Zivilblinden des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten rückwirkend ab 1. Februar ein monatliches Pflegegeld von 75 DM. Dabei gilt der Betrag von 250 DM als Einkommensgrenze, unabhängig vom Familienstand des Empfangsberechtigten. Einkommensteile, die 175 DM monatlich überschreiten, werden abgezogen.

Hauptbahnhof mit Kerzenbeleuchtung

DUSSELDORF. Eine merkwürdige Stimmung herrschte am Montagabend auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof, der durch einen Erdschluß im Stromnetz der Stadtwerke in vollständige Dunkelheit versetzt worden war. Die Sperren, Fahrkartenschalter und Verkaufsstände waren mit Kerzenlicht erhellt. Die mit geringfügigen Verspätungen eintreffenden Reisezüge entließen die Reisenden auf völlig dunkle Bahnsteige. Die Störung konnte um 20.30 Uhr behoben werden.

Vater und Sohn überfahren

LANGENFELD. Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurden ein Mann aus Langenfeld und sein 3jähriges Söhnchen, als sie von einer Namenstagsfeier kommend nach Haus zurückkehren wollten. Der 3jährige Junge wurde vom Triebwagen erfaßt in den Straßengraben geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Der Vater geriet in das Fahrgestell des Triebwagens und war auf der Stelle tot.

Fohlen sprang auf PKW

BURSCHEID. In Burscheid lief ein Fohlen dem Muttertier quer über die Fahrbahn einer Verkehrsstraße nach. Da gerade ein PKW entgegenkam, scheute das Fohlen und sprang auf die Motorhaube des PKW. Der Fahrer brachte den Wagen sofort zum Stehen, und das Fohlen konnte von seinem luftigen Sitz wieder auf den Boden gelangen.

Eine Schleuse sinkt in die Erde

DUISBURG. Infolge des ständigen Absinkens des Rheinwasserspiegels muß die 20 000 Tonnen schwere Marientorschleuse im Duisburger Hafen jetzt um zweieinhalb Meter gesenkt werden. Nach Mitteilung der Duisburg-Ruhrorter Hafenverwaltung wird dabei ein völlig neuartiges technisches Verfahren angewandt werden. Durch einen Stollen, der unter die 5,5 Meter dicke Grundplatte getrieben wird, soll die Schleuse langsam zum Absinken gebracht werden.

Gegen Trinkhallen und Verkaufsbuden

OBERHAUSEN. Der Bauausschuß der Stadt Oberhausen beschloß zukünftig alle schwarzgebauten Trinkhallen und Verkaufsbuden wieder abreißen zu lassen. Hierdurch soll verhindert werden, daß das Stadtbild noch weiter verunziert wird. Zur Zeit gibt es in Oberhausen 187 Trinkhallen.

Professor Dr.-Ing. Georg Wagener †

LANGENBERG. Am gestrigen Abend starb im Alter von 52 Jahren Professor Dr.-Ing. Georg Wagener, der Leiter des Gas-Wärme-Instituts der Vereinigten Institute für Wärmeforschung in Langenberg, eine Gründung des Hauses der Technik in Essen.

Essens Haus der Technik unter neuer Leitung

ESSEN. Als neuer Direktor des Hauses der Technik in Essen wurde Prof. Dr.-Ing. habil. Karl Krekeler in sein Amt eingeführt. Prof. Krekeler steht im 55. Lebensjahr und verfügt durch langjährige Tätigkeit in Wissenschaft und Praxis über umfassende technisch-wissenschaftliche Kenntnisse. Seit 1946 war er außerordentlicher Professor der Technischen Hochschule Aachen, deren Außeninstitut das Essener Haus der Technik ist.

Dreimal mehr Vergleichsverfahren

WATTENSCHEID. In den sieben Städten des Handelskammerbezirks Bochum wurden im vergangenen Jahr 22 Konkursverfahren und 48 Vergleichsverfahren genehmigt. Die Zahl der Konkurse hat sich gegenüber 1949 nicht erhöht, die Zahl der Vergleichsverfahren jedoch verdreifacht. In allen Städten wurde ein außerordentliches Anschwellen der Offenbarungseide festgestellt.

Nach 16 Einbrüchen gefaßt

BIELEFELD. Wegen einer Serie von schweren Einbrüchen hatte sich vor der großen Strafkammer Bielefeld am Montag der 1905 in Castrop-Rauxel geborene Maurer Rudolf Sonntag zu verantworten, der zehnmal, hauptsächlich wegen Diebstahls und Einbruchs, vorbestraft ist. Das Gericht verurteilte Sonntag zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrverlust.

Flüchtlings-Seelsorger tagen

FRANKFURT. In Anwesenheit des päpstlichen Beauftragten für die Flüchtlingsseelsorge, Prälat Hartz, Fulda, begann in Königstein im Taunus eine Konferenz der Flüchtlingsseelsorger des Bundesgebietes. Auf der Tagung wurden grundsätzliche Fragen der Flüchtlingsarbeit, des Lastenausgleichs, der Kapellenwagenmission und der Ostpriesterhilfe beraten. Am Mittwoch wird Kardinal Frings die Konferenz mit der Weihe und Aussendung von Kapellenwagen abschließen, die in der Flüchtlings-Diaspora eingesetzt werden sollen.

Berufung im Prüm-Prozeß

DUSSELDORF. Der 4. Senat des Oberlandesgerichts Düsseldorf wird in dem Berufungsverfahren des Schadenersatzprozesses der Stadt Prüm gegen die Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft in Düsseldorf am 21. April in Prüm einen Ortstermin abhalten und anschließend im Sitzungssaal des Landratsamtes verhandeln. In erster Instanz war die Versicherungsanstalt von der Ersten Zivilkammer des Düsseldorfer Landgerichts im Dezember dazu verurteilt worden, die Schäden zu ersetzen, die am 15. Juli 1949 durch die Explosion des im Prümer Kalvarienberg untergebrachten Munitionslagers an der Schule und am Lehrerhaus der Stadt entstanden waren. Der Schaden an den mit 60 000 DM versicherten Gebäuden beträgt 17 000 DM. Der Rechtsstreit gilt als Musterprozeß für eine Reihe ähnlicher Verfahren im Zusammenhang mit der Prümer Explosionskatastrophe. Die Versicherungsanstalt hatte die Haftung abgelehnt, da die Schäden eine Folge von Kriegsereignissen seien.

Milder

Die Ausläufer eines von Island nach Skandinavien ziehenden Tiefdruckgebietes streifen leicht das Küstengebiet. Vorhersage für Mittwoch: Mäßige Winde, wolkig, im wesentlichen trocken, Tagestemperaturen auf 12 bis 15 Grad ansteigend. Weitere Aussichten: Mild und leicht unbeständig.

Foto Ratschläge

Form — Favoriten — Zufall?

Weiter geht das Rätselraten um die „1" „2" oder „0" in der richtigen Reihenfolge. Nachdem der letzte Wettbewerb eine Überraschung nach der anderen bescherte, darf angenommen werden, daß die Endkämpfe um Meisterschaft und Abstieg die Spannung und Wettlust noch mehr steigern werden.

1.) 1. FC Köln — Schalke 04. Im Augenblick da für Schalke der Verlust der Spitze auf dem Spiele stand, hat sich die Mannschaft taktisch umgestellt, sich von unnützen Schnörkeln frei gemacht und spielt plötzlich so nüchtern und sachlich, daß auch der 1. FC Köln seinen Siegtraum auf rauhe Wirklichkeit zurückdrängen muß. Schalke wird auch in Köln aus der Deckung heraus erst auf Sicherheit bedacht sein. Die „0" wäre darum ein beachtenswerter Tip.

2.) München 60 — 1. FC Nürnberg. Auch der 1. FC hat nach der Fürther Schlappe neue Sorgen. Der unterbrochene Siegeszug kann sich gerade in München auswirken, denn die 60er sind in Bombenform und zu Hause sowieso kaum zu schlagen. Auch hier drängt sich die „0" auf.

3.) Duisburger SV — Fortuna Düsseldorf. Nach den großartigen Ergebnissen des Tabellenletzten gegen Schalke und Borussia Dortmund ist man sich auch im Fortunalager darüber klar, daß die standesgemäße „2" nicht so ohne weiteres fällig ist. Nur dann, wenn Turek und seine Vordermänner konsequent auf Deckung bedacht sind, kann die „1" verhindert werden. Eine Überraschung wäre sie aber nicht.

4.) BC Augsburg — VfB Stuttgart. Gemessen am Tabellenplatz könnte nichts anderes als die „2" herausspringen. Dagegen sprechen aber die wesentlichen Faktoren, daß einmal der VfB seinen Meisterschaftstraum ausgeträumt hat und zweitens der BCA verzweifelt gegen die Abstiegsgefahr kämpft. Selbst die „1" ist deshalb zu beachten.

5.) STV Horst — Preußen Münster. Die Gäste werden ihren Anhängern die „2" bescheren wollen, weil sie Anschluß an Schalke behaupten müssen. Aber auch Horst muß auf Sieg spielen, um die sichere Zone endgültig zu erreichen. Horst wird seinen Torwart Flotho wieder dabei haben. Und damit dürfte dem Preußensturm ein Bollwerk entgegentreten, das für eine „0" gut genug ist.

6.) Werder Bremen — Hamburger SV. Der sichere Tip auf den HSV steht nach dem 0:5 gegen St. Pauli auf tönernen Füßen. Die Hintermannschaft geriet ins Schwimmen. Und was am Millerntor Tatsache wurde, kann sich im Weserstadion wiederholen, wenn der Werdersturm in bester Besetzung antreten kann. Die „2" ist bestimmt in Gefahr.

7.) Concordia Hamburg — VfL Osnabrück. Concordia überrascht von Woche zu Woche mit Bombenergebnissen. Darum muß selbst gegen den VfL Osnabrück die „1" ernsthaft in Rechnung gestellt werden, zumal die Niedersachsen in Hamburg noch selten imponierten.

8.) Rot-Weiß Oberhausen—Rheydter SV. Der Neuling aus Rheydt servierte in jüngster Zeit eine 0:1-Niederlage nach der anderen. Die energische Rot-Weiß-Abwehr wird den Angriffsfluß der Islacker und Dokter ebenfalls zu stoppen wissen. Wenn nicht die „0" dann eher „1" statt „2".

9.) Darmstadt 98 — Schwaben Augsburg. Den Platzherren ist anscheinend die Luft ausgegangen. Nur ein Sieg kann noch einmal letzte Hoffnungen rechtfertigen. Die „1" kann gewagt werden, denn die Schwaben sind gesichert und auswärts nicht gerade stark.

10.) Hamborn 07 — Alemannia Aachen. Die Aachener sind so stark ins Rutschen geraten, daß ihnen selbst Optimisten in Hamborn die „2" nicht zutrauen können. Der Hamborner Riegel sollte die „1" garantieren, wenn nur einmal ein Vorsprung gelingt.

11.) Singen 04 — Eintracht Frankfurt. An der spielerischen Überlegenheit der Eintracht gibt es keinen Zweifel. Trotzdem muß die „2" mit größtem Vorbehalt gesetzt werden, denn zu Hause werden die Männer um Willimowski sich mit Macht gegen den Abstieg aus dem Oberhaus stemmen.

12.) VfL Neckarau — SV Waldhof. Der Lokalcharakter der Begegnung verbietet von vornherein jeden klaren Tip. Beide brauchen die Punkte, beide werden glücklich sein, wenn sie wie im Vorspiel (3:3) die „0" hinter dem Ergebnis sehen.

13. und 14. (Ersatzpaarungen): SVg Fürth gegen Kickers Offenbach und SVg Erkenschwick gegen Borussia M.-Gladbach verlangen formgemäß die „1".

Mauritz bester Niederrhein-Stürmer

Niederrhein-Amateure — DFB-Auswahl 0:2 (0:1). 12 000 Zuschauer in Wuppertal hätten den Niederrhein-Amateuren gern ein besseres Ergebnis als das 0:2 gegen die DFB-Auswahl gegönnt. Aber leider verfügten die Stürmer mit Ausnahme des sehr schnellen Mauritz nicht über die Mittel, um die sich bietenden Chancen auszunutzen. Gleich nach Beginn schoß Driesen aus fünf Metern über die Latte, ferner zog Mauritz einen prächtigen Rückzieher gegen den Querbalken. Im zweiten Abschnitt wurden die Herberger-Kandidaten immer mehr überlegen, da sich eine Umstellung bei den Amateuren nicht bewährte.

Die Tore: 43. Minute Schreiner, 67. Minute Blessing. Beste Spieler beim Niederrhein: Mauritz, Jäger und die beiden Torwächter Jansen und Gärtner; bei der DFB-Auswahl: Kohlmeyer und Posipal und der Flügel Buhtz-Blessing. H. A. Esser

Fünf Starts wird die deutsche Turnriege mit Adalbert Dickhut, Helmut Bantz, Hardy Frenger, Ino Stangl, Friedel Overwien, Rudi Gauch, Erich und Theo Wied vom 8. bis 15. April in Schweden absolvieren.

In Paris trägt man die „eigene Note"

Pariser Hutsalons bringen Frühjahrs- und Sommermodelle

Letzter Schrei ist dieses Jahr der Hut. Der Hut an sich. Ohne Hut ist man — im Gegensatz zu den Vorjahren — nicht angezogen. „Keine Eleganz ohne Hut", so lautet wieder die Parole zum Entzücken der Männer, die in Farbe und Form des Hutes die dezente Vollendung weiblicher Anmut sehen. Keine Frau betrachte ihn daher mehr als überflüssigen Zierat, sondern räume ihm den Platz ein, der der Krönung des Ganzen gebührt.

Was man trägt? Überaus verschiedenartig und vielfältig sind die Hüte dieses Frühlings und Sommers. Zu jeder Tagesstunde und zu jedem Ensemble gibt es die passende Kopfbedekkung, die man mit dem schweren Wort „Bedeckung" viel zu sehr belastet, zumal, wenn es sich um jene hauchzarten Gebilde aus Tüll, Spitzen, Bändern und Federn handelt, denen die Mode kaum eine Etikette vorschreibt. Fantasia beginnt mit den sehr in die Stirn gezogenen Leder-, Filz- oder Strohberets und den aus früheren Zeiten bekannten und geschätzten „Canotiers" — mit oder ohne Schleier zu tragen — und formt mit koketter Freude kleine Panamaglocken mit viel Taftbändern oder einem steifen Ripsband. In der vorgerückten Jahreszeit geht sie ohne Übergang kühn zu wagenrädergroßen Hüten über, die sowohl aus sommerfarbenem Stroh als auch aus gesteiftem Leinen oder Tüll sein können. Über allem aber beachte die Frau das Wichtigste. Es ist nicht neu und doch ein Rätsel für viele: jede Frau trägt dieses Jahr genau das, was zu ihrem Stil, zu ihrer eigenen Persönlichkeit, paßt. Man trägt in dieser Saison alles: Sehen auch Sie zu, daß Sie dem Geheimnis Ihres Stils auf die Spur kommen, bedachtsam wählen und — vielleicht mit geschickten Händen Ihren Träumen in die Wirklichkeit verhelfen!



Suzy Baleares ist für „Fabienne" bei der Taufe dieses großen Hutes aus bernsteinfarbenen Borden mit grünem Schleier. Im Nacken wird das Kunstwerk liebevoll mit Blüten aus Fasern ergänzt. (Photo: Interpress)



Das Modehaus Françoise Ray bringt diesen kleinen Hut „Daumartin" mit doppeltem Plateau aus italienischem, naturfarbenem Stroh und rot-schwarz und graukariertem Taft. (Photo: Petit)



„Walter Scott" hat Maud Roser dieses weiße, freche Etwas mit marineblauem Band — Picot ist der Fachausdruck für das Material — genannt. (Photo: Arsac)

Das soll praktischer sein

Sicherheitsnadeln, deren Schenkel halbkreisförmig gebogen sind, wurden in Amerika patentiert und haben sich dort bereits hervorragend bewährt.

Kumalo sucht seinen Sohn

Copyright: Wolfgang Krüger

ROMAN VON ALAN PATON

17. Fortsetzung

Und warum du dich weiter plagst, wenn Sterben viel besser wäre, das ist ein Geheimnis. Bete jetzt nicht wegen dieser Dinge, und grüble nicht darüber nach, dafür ist später Zeit. Bete für Gertrude und für ihr Kind und für das Mädchen, das deines Sohnes Frau sein wird, und für das Kind, das dein Enkelkind sein wird. Bete für deine Frau und alle in Ndotsheni. Bete für die Frau und die Kinder, die verwaist sind. Bete für die Seele des Ermordeten. Bete für uns hier im Missionshaus und für alle, die in Ezenzeleni inmitten der Zertörung aufzubauen versuchen. Bete, daß du selber von neuem gebaut werdest. Bete für alle Weißen, für die, die Gerechtigkeit üben, und für die, die es tun würden, wenn sie nicht Angst hätten. Und fürchte dich nicht davor, für deinen Sohn zu beten und für seine Besserung."

„Ich höre", sagte Kumalo demütig.

„Und danke für alles, wofür du nur danken kannst. Denn nichts ist besser. Hast du nicht deine Frau und Mrs. Lithebe und Msimangu und den jungen Mann von der Erziehungsanstalt? Also, was deinen Sohn betrifft und seine Besserung, so überlasse das mir und Msimangu; denn du bist zu verzweifelt, um Gottes Willen zu sehen. Und nun, mein Sohn, geh und bete, geh und ruhe aus."

Er half dem alten Mann auf die Füße und gab ihm seinen Hut. Und als Kumalo ihm danken wollte, sagte er: „Wir tun nur das, was in uns ist, und warum es in uns ist, das ist auch ein Geheimnis. Christus ist in uns, und er fordert, daß den Menschen geholfen und vergeben werde auch wenn er selbst ganz verlassen ist."

Er führte den alten Mann zur Tür des Missionshauses, und dort schied er von ihm.

„Ich werde Tag und Nacht für Euch beten", sagte er. „Tag und Nacht. Das werde ich tun und alles, worum Ihr sonst noch bittet."

XVI

Am nächsten Tag nahm Kumalo, der allmählich lernte, sich in der großen Stadt zurechtzufinden, den Zug nach Pimville, um das Mädchen zu besuchen, mit dem sein Sohn verlobt war. Er wählte die Zeit so, daß Msimangu ihn nicht begleiten konnte, nicht, weil er gekränkt war, sondern weil er das Gefühl hatte, er werde es allein besser zustande bringen. Er dachte langsam und handelte langsam, das kam daher, daß er noch im langsamen Rhythmus seines Stammes lebte; und er hatte gemerkt, daß dies seine Gefährten manchmal reizte, und fühlte auch deutlich, daß er ohne sie sicherer zum Ziel kommen werde.

Nicht ohne Mühe fand er das Haus und klopfte an die Tür, und das Mädchen öffnete ihm. Und sie lächelte ihn ungewiß an, halb furchtsam und halb kindlich und erfreut.

„Wie geht es dir, mein Kind?"

„Es geht mir gut, Umfundisi."

Er setzte sich sorgsam nieder und trocknete sich die Stirn.

„Hast du etwas von deinem Verlobten gehört?" fragte er.

Das Lächeln erlosch auf ihrem Gesicht. „Ich habe nichts von ihm gehört", sagte sie.

„Was ich dir sagen muß, ist schwer", sagte er. „Er ist im Gefängnis."

„Im Gefängnis?"

„Er ist im Gefängnis wegen des schlimmsten Verbrechens, das ein Mensch begehen kann."

Aber das Mädchen verstand ihn nicht. Geduldig wartete sie, daß er weiterspräche. Sicherlich, sie war nur erst ein Kind.

„Er hat einen weißen Mann ermordet."

Ein Schreckensruf brach aus ihr hervor. Sie legte die Hände übers Gesicht. Und Kumalo selbst konnte nicht weitersprechen, denn die Worte waren wie Messer, sie schnitten in eine Wunde hinein, die noch ganz frisch und offen war. Sie setzte sich auf eine Kiste und sah zu Boden, und Tränen liefen langsam ihre Wangen hinunter.

„Ich möchte nicht davon reden, Kind. Kannst du lesen? Die Zeitung der Weißen?"

„Ein wenig."

„Dann lasse ich sie dir hier. Aber zeige sie nicht den anderen."

„Den anderen werde ich sie nicht zeigen, Umfundisi."

„Ich möchte davon nicht mehr sprechen. Ich bin gekommen, um über etwas anderes mit dir zu sprechen. Willst du meinen Sohn heiraten?"

„Wie der Umfundisi will."

„Aber ich frage dich um deine Entscheidung, mein Kind."

„Ich könnte schon wollen."

„Und warum könntest du wollen?"

Sie sah ihn an, denn solche Fragen verstand sie nicht.

„Warum willst du ihn heiraten?" fragte er hartnäckig.

Sie löste einen Holzsplitter von der Kiste und lächelte, weil sie so verdutzt war. „Er ist mein Mann", sagte sie.

„Aber bisher wolltest du ihn nicht heiraten?"

Diese Fragen machten sie verlegen; sie stand auf, aber es gab nichts weiter zu tun, also setzte sie sich wieder und fingerte an der Kiste herum.

„Sprich, mein Kind."

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Umfundisi."

„Ist es dein aufrichtiger Wunsch, ihn zu heiraten?"

„Es ist mein aufrichtiger Wunsch, Umfundisi."

„Ich muß ganz sicher sein. Ich möchte dich nicht in meine Familie aufnehmen, wenn du es nicht willst."

Bei diesen Worten sah sie begierig zu ihm auf — „Ich will", sagte sie.

„Wir leben sehr weit von hier", sagte er. Dort gibt es keine Straßen, keine Lichter und Autobusse. Nur ich und meine Frau sind da, und es ist sehr still. Bist du ein Zulumädchen?"

„Ja, Umfundisi."

„Wo bist du geboren?"

„In Alexandra."

„Und deine Eltern?"

„Mein Vater hat meine Mutter verlassen, Umfundisi. Und meinen zweiten Vater konnte ich nicht verstehen."

„Warum ist dein Vater fortgegangen?"

„Sie stritten sich, Umfundisi. Weil meine Mutter so oft betrunken war."

„Also ging dein Vater fort. Und er verließ auch dich?"

„Er verließ uns, meine beiden Brüder und mich, meine jüngeren Brüder."

„Und wo sind deine Brüder?"

„Einer ist in der Schule, Umfundisi, in die Abealom geschickt wurde. Und der andere ist in Alexandra. Aber er ist ungehorsam, und ich habe gehört daß er auch in jene Schule gehen soll."

„Aber wie konnte dein Vater euch so verlassen?"

Sie sah ihn seltsam unschuldig an. „Ich weiß nicht", sagte sie.

„Und deinen zweiten Vater konntest du nicht verstehen? Was hast du dann getan?"

„Ich bin von dort fortgegangen."

„Und was hast du getan?"

„Ich lebte in Sophiatown."

„Allein?"

„Nein, nicht allein."

„Mit deinem ersten Mann?" fragte er kalt.

„Mit meinem ersten" bejahte sie, ohne seine Kälte zu bemerken.

„Und was geschah mit dem ersten?"

„Er wurde verhaftet, Umfundisi."

„Und nun ist auch der zweite verhaftet worden."

Er stand auf, er fühlte ein Verlangen, ihr weh zu tun. Obwohl er wußte, daß es ihm nicht anstand, gab er dem Verlangen nach und sagte zu ihr: „Ja, dein Zweiter ist auch erwischt worden, aber diesmal ist es wegen Mord. Hast du schon einmal einen Mörder gehabt?"

Er machte einen Schritt auf sie zu, und sie schmolz auf ihrer Kiste in sich zusammen und rief: „Nein, nein!" Und er, da er Angst hatte, daß man ihn draußen hören könnte, sprach nun leiser und sagte, sie brauche sich nicht zu fürchten, und trat wieder einen Schritt zurück. Aber sobald sie sich wieder erholt hatte, ergriff ihn wieder das Verlangen, sie zu kränken. Und er sagte zu ihr: „Wirst du nun einen dritten Mann nehmen?" Und verzweifelt sagte sie: „Nein, nein, ich will keinen Mann mehr."

Er setzte sich und legte das Gesicht in die Hände; und als sie ihn so sah, fing sie an zu schluchzen, eine geschändete, gequälte Kreatur. Und er, als er sie sah, ihren zarten, mageren Körper, schämte er sich auch; aber er schämte sich seiner Grausamkeit, nicht ihrer Willfährigkeit.

Er ging zu ihr hinüber und sagte: „Wie alt bist du, mein Kind?"

„Ich weiß nicht", schluchzte sie, „aber ich glaube, ich bin sechzehn."

Und das tiefe Mitleid stieg in ihm auf, und er legte die Hand auf ihren Kopf. Und ob es die priesterliche Berührung war, oder ob das tiefe Mitleid in seine Handfläche und in seine Finger floß, oder ob es einen anderen Grund hatte — aber das Schluchzen stillte sich, und er fühlte, wie der Kopf unter seiner Hand ruhig wurde. Und er hob ihre Hände mit seiner anderen Hand auf und fühlte die Schwielen, die die sinnlose Hausarbeit in diesem hoffnungslosen Heim hinterlassen hatte.

„Sag mir, willst du wirklich meinen Sohn heiraten?"

Sie griff nach seinen Händen. „Ich will es", sagte sie. „Und an einen ruhigen Ort gehen, weit fort, und unsere Tochter sein?"

Die Freude in ihrer Stimme war unverkennbar. „Ich will es", sagte sie.

„Wirklich sehr?"

„Wirklich sehr", sagte sie.

„Mein Kind."

„Umfundisi."

„Ich muß dir noch etwas Schweres sagen."

„Ich höre, Umfundisi."

„Was wirst du tun an diesem ruhigen Ort, wenn das Verlangen dich überkommt? Ich bin ein Priester und wohne neben meiner Kirche, und mein Leben ist ruhig und ordentlich. Ich will nicht etwas von dir verlangen, was du nicht tun kannst."

Fortsetzung folgt

Im **SPIEGEL** *der Zeit*

Zwei Ausstellungen:

- Unvergeßliche Heimat
- Wohnt man heute so?

Wunschtraum vieler: zeitgemäß wohnen

Eine Ausstellung moderner Wohnungseinrichtungen

Wie fortschrittlich ist doch unsere Zeit! Kaum haben wir den Krieg verloren, da wimmelt es schon wieder von Ausstellungen. Die neueste Ausstellung in Düsseldorf heißt „Zeitgemäß wohnen", und sie ist so fortschrittlich und zeitgemäß, daß zwischen den Preisen ihrer Ausstellungsstücke und der Kapazität eines Durchschnittsportemonnaies derselbe Unterschied besteht, wie er heute allgemein üblich geworden ist. Der Ausgebombte, der Ostflüchtling, die Brautleute möchten und müßten „zeitgemäß wohnen"; aber wenn sie diese Ausstellung besuchen, finden sie ihre Wünsche etwas unzeitgemäß, jedenfalls sind sie in ihrem Anschaffungs- und Zahlungsvermögen nicht so fortschrittlich, wie die Ausstellung es von ihnen als zeitgemäß verlangt. Ist also die Ausstellung zeitgemäß, dann sind die Durchschnittsmenschen, für welche diese Ausstellung von Wohnungseinrichtungen doch gedacht ist, unzeitgemäß. Oder aber die Menschen und ihr Verdienst sind zeitgemäß, dann ist die Ausstellung unzeitgemäß.

In dem Ausstellungskatalog heißt es treffend: „Lichtbilder sollen beweisen, daß kultivierte Menschen aller Stände und Schichten zeitgemäß wohnen." Das ist schön gesagt. Aber führt die Ausstellung Mitglieder aller Stände und Schichten zu diesem Ziel? Der Gestalter der Ausstellung, Architekt Möhring vom Wiederaufbauministerium fordert es, indem er sagt: „Wir müssen formschöne, preiswerte und zweckmäßige Einrichtungen zur Verfügung haben, um falschen Prunk und unsinnige, kitschige und die ebenso abzulehnenden Primitivmöbel aus unseren Wohnungen fernzuhalten." Die Theorie geht dahin, durch Rationalisierung und durch Beschränkung der Typen das Ziel zu erreichen, dabei trotzdem vielgestaltig zu bleiben, die Individualität zu wahren und nicht auf schablonenmäßige Typisierung zu verfallen. Ministerialrat Kühn vom Wiederaufbauministerium Nordrhein-Westfalen schreibt in einem Aufsatz zu der Ausstellung: „Es war möglich, die etwa 120 verschiedenen Raumtiefen, die bisher für verhältnismäßig gleiche Grundrisse im Wohnungsbau angewendet wurden, auf fünf Raumtiefen zu verringern. Die so durch die Festlegung der Möbelstellflächen erreichten wirtschaftlichen Vorteile sind kaum zu ermessen." Die alleinstehende Dame oder der alleinstehende Herr vermag allerdings zu ermessen, was es heißt, eine Einraumwohnung zu erstehen, die bei 2000 Mark liegt.

Das zeitgemäße Hochziel einer Familie ist aber nicht nur ein eigenes Heim, sondern ein eigenes Haus. Während nun der Baupreis pro Kubikmeter umbauten Raumes vor wenigen Jahren noch 70—80 Mark betrug, war er im vorigen Jahre bis auf 40—35 Mark gesunken; heute aber beträgt er wieder 60 Mark. Das erfährt man alles in der Ausstellung „Zeitgemäß wohnen". Das bedeutet, daß eine vier- bis fünfköpfige Familie heute für ein Eigenheim etwa 30 000 Mark aufbringen muß, davon muß sie 25% als Eigenkapital mitbringen!

So geht der Durchschnittsbesucher durch diese Ausstellung wie durch ein Museum. Sie ist ein Labsal fürs Auge. Zum größeren Teil besteht sie in der Ausstellung von ein- bis fünfräumigen Wohnungen. Es sind nicht nur die Möbel an sich ausgestellt, sondern sie sind als fertige Zimmer angeordnet. Form und Qualität sind stilvoll, und stets ist man auf Zweckmäßigkeit bedacht. Da ist der Bücherschrank, der als Schreibtisch dient, da sind die raumsparenden und die Anbaumöbel, da ist das Klappbett und die Bettcouch, da ist überall auf die zeitgemäße Wohnenge Bedacht genommen. Und selbst der gediegene und schöne Zimmer- und Blumenschmuck ist nicht vergessen. Und die Hausfrau interessieren Kleinigkeiten, wie etwa eine Kartoffelschälmaschine, mit der man natürlich auch Möhren und Obst schälen kann. Oder sie bekommt Herde verschiedenster Art vorgeführt, und nicht nur das, es werden sogar zeitgemäße Kochverfahren gezeigt. Die Ausstellung ist eben „zeitgemäß". Die Erfahrungen, die man auf ihr macht, werden — wenn sie auf breiter Basis einen Sinn haben soll — hoffentlich dazu führen, daß sie noch zeitgemäßer wird. Sz.



Das Beispiel einer modern eingerichteten Einraumwohnung

Entdeckungsreise nach Deutschland

West-östliches Heimweh auf einer Ausstellung

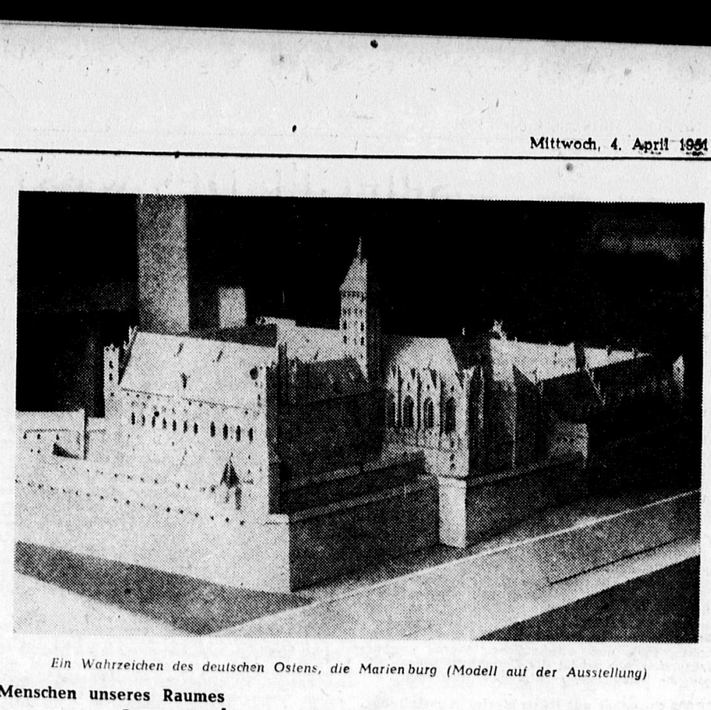
Das hatte der junge Mann aus Köln-Mülheim nicht erwartet, als er nach Düsseldorf fuhr. Als Zillerthaler aus dem Riesengebirge wollte er sich einmal die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" ansehen. Doch da stand er auf einmal wie gebannt vor einem Bild. Er rieb sich die Augen. War das ein Spuk? — Nein, er stand wirklich vor seinem eigenen Vaterhaus, das er seit der Vertreibung aus der Heimat nicht mehr gesehen hat. Und auf dem Bilde stand er selbst, wie er noch ein kleiner Junge war. Wer würde es nicht verstehen, wenn ihm bei diesem Anblick die Tränen kamen. — Die Ausstellungsleitung hatte dieses Bild ausgesucht, um das Fortwirken des Salzburger Stils im niederschlesischen Vorgebirgsland zu zeigen. Im Jahre 1836 waren die österreichischen Zillerthaler im Riesengebirge angesiedelt worden.

Nicht jeder kann eine so schöne und liebe Entdeckung auf der Ausstellung machen. Aber irgendeine herzliche Erinnerung taucht bei jedem Ostflüchtling auf, der die Ausstellung besucht. Es ist ein Landschaftsgemälde, eine Skulptur, ein Bauwerk oder nur der schlichte Name auf einer großen Landkarte, der eine Erinnerung an die Heimat, an die Vaterstadt, an das Heimatdorf weckt.

Und auch der Rheinländer entdeckt alte gute Beziehungen wieder. Denn es ist ja nicht so, als ob der deutsche Osten für uns im Westen nur das Land der Kartoffeln wäre, wenn auch 65% der deutschen Kartoffeln aus Pommern kamen. Wenn auch das geistige und wirtschaftliche Schwergewicht Deutschlands im Westen liegt und nunmehr auch das politische an den Rhein verlagert ist, so ist doch der deutsche Osten reich an kulturellen Schätzen, die zu besitzen gesamtdeutscher Stolz war. Der besondere Stolz des deutschen Westens und Südens ist es, diese deutsche Kultur im Osten begründet zu haben. Vom Rhein aus, beispielsweise von der Abtei Altenberg, zogen Zisterziensermönche als Kolonisatoren nach dem Osten und errichteten der deutschen Kultur eine neue Heimat.

Die Ausstellung zeigt als besondere Kostbarkeit die Goldene Bulle von Rimini, mit der Kaiser Heinrich II. den deutschen Ritterorden 1226 mit dem Preußenlande belehnte. An Hand der Ausstellungsstücke ist auch ein interessanter Vergleich zwischen dem rheinischen und dem schlesischen Barock möglich.

Geschichtlich, wirtschaftlich, kulturell und politisch bietet die Ausstellung am Düsseldorfer Ehrenhof viele wertvolle Aufschlüsse. Auf eindrucksvolle Weise wird die sich heranwälzende „Rote Flut" fast fühlbar dargestellt. Und wenn man so viele bekannte, berühmte oder vertraute Bilder oder Namen des Ostens liest, versteht man erst recht, was es gegen diese Flut zu verteidigen gilt. Man sieht mit Wehmut die Modelle der Danziger Marienkirche und der Marienburg. Man liest mit Ehrfurcht Namen wie Kopernikus, Kant und Schopenhauer. Aber bei den Gemälden eines Lovis Corinth, eines Schwind, eines Menzel, eines Caspar David Friedrich, bei der Wehmut einer Käthe Kollwitz, deren „Klage" Sinnbild der Ausstellung ist, und bei der freundlichen und lieblichen Erinnerung an Angelus Silesius, Heinrich von Kleist, an das Aennchen von Tharau, an E. T. A. Hoffmann und Joseph von Eichendorff wird es einem warm ums Herz, so daß nicht nur der Ostdeutsche, sondern auch der Rheinländer Heimweh bekommt. Sz.



Ein Wahrzeichen des deutschen Ostens, die Marienburg (Modell auf der Ausstellung)

Nur einer zahlte 30000 Dollar

Weltreise der Millionäre / Rekord des Luxus

Am 19. April wird eine der großartigsten Seereisen aller Zeiten in dem englischen Hafen Southampton zu Ende gehen. Mit der Ankunft des 34 000-t-Luxusdampfers „Caronia" haben dann nämlich die etwa 200 Fahrgäste des Schiffes die bequemste Reise um die Welt beendet, die wohl jemals durchgeführt wurde — wenn auch nicht die schnellste, denn sie dauert immerhin 111 Tage. Aber wenn die „Caronia" schon keinen Geschwindigkeitsrekord aufstellt, so doch immerhin einen Bequemlichkeitsrekord, der sich allerdings auch in den Preisen widerspiegelt.

Daß man den Gästen jeden Wunsch von den Augen abliest, ist an Bord des Luxusdampfers eine Selbstverständlichkeit. Wozu sind schließlich die Besatzungsmitglieder gegenüber den Passagieren in einer überwältigenden Mehrheit? Auf die etwas mehr als 200 Fahrgäste kommen nicht weniger als 682 Mann Besatzung. Unter den Passagieren sind Damen und Herren fast gleich stark vertreten.

Die „Caronia" ist das sechstgrößte Passagierschiff der Welt und verkehrt normalerweise im Transatlantikdienst der „Cunard Line", wobei es jeweils rund tausend Passagiere befördert. Auch auf der jetzt zu Ende gehenden Weltrundfahrt hoffte man rund 500 Passagiere an Bord zu haben, doch sind entweder die Leute mit den ganz dicken Brieftaschen selbst in Amerika seltener geworden, oder aber die unsichere Weltlage bewog etliche Bankiers, lieber daheim die Aktienkurse zu verfolgen, als sich vier Monate lang auf Seereisen zu begeben. Auch die Angst vor kriegerischen Konflikten dürfte einige ängstliche Millionäre abgehalten haben, obzwar in dem mit Goldlettern geprägten Prospekt ausdrücklich vermerkt ist, daß das Schiff nie näher als 1600 Kilometer an Korea herankommt. Die ursprünglich vorgesehenen Landungen in Japan und China wurden schon vor Monaten abgesagt.

Zum Unterschied von der vorjährigen exklusiven Afrikafahrt des Schiffes ist diesmal von den vier Großappartements zu 30 000 Dollar nur ein einziges besetzt. Ein steinreicher Liebhaber von Tropenpflanzen, Oberst Robert H. Montgomery, und seine Gemahlin sind die Bewohner. Der niedrigste Preis für eine Zweibettkabine beträgt 3500 Dollar pro Person, für eine Einbettkabine 4000 Dollar. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß diese Weltumseglung der „Caronia" die luxuriöseste Seereise aller Zeiten darstellt. In den genannten Preisen sind übrigens die Ausflüge an Land nicht enthalten, von denen es insgesamt dreißig gibt (von 7 Dollar für einen Kasinobesuch in Lissabon bis zu 815 Dollar für die Flugreise Bombay—Addis Abeba—Luxor—Kairo).

An Tisch- und Bettwäsche sowie sonstigem Leinenzeug werden 250 000 Stück mitgeführt — denn daß täglich mindestens einmal die Bettwäsche gewechselt wird, versteht sich von selbst. Vorsorglicherweise befinden sich auch 130 000 Blatt Briefpapier und 30 000 Postkarten an Bord, dazu 35 Liter feinste Tinte. In der Bibliothek stehen 2500 Bücher zur Verfügung.

Die Schiffsroute führt von New York durch den Panamakanal an die kalifornische Küste, weiter nach Hawaii und zu zahlreichen Südseeinseln, nach Neuseeland, Australien, zu den Philippinen, über Bali nach Singapur, Ceylon, Bombay und Haifa, Athen, Neapel, zur französischen Riviera und schließlich über Gibraltar, Lissabon und Cherbourg nach Southampton, wo die „Caronia" am 19. April eintreffen soll.



Eine Seite aus der Manessischen Handschrift, einem der wertvollsten Stücke der Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten"

Auf den Straßen von Karachi

... und ein endloses Stimmengewirr

Was geschieht, geschieht auf der Straße. Hier spielt sich das Leben in allen Einzelheiten ab. Die Straße ist die Fortsetzung des Hauses; bisweilen ist sie das Haus. Man schläft dort, vielleicht in einer Hängematte oder unter einer umgedrehten Karre, die gut und gern das ganze irdische Besitztum des Schläfers darstellt, oder vielleicht, in Lumpen eingehüllt, auf der Erde. Vielleicht stirbt man auch auf der Straße; warum nicht? Sie gehört einem ja. Unbekümmert, gründlich und religiös wäscht man sich hier, man entzündet ein Holzkohlenfeuer und kocht, man sorgt für die Kinder, man veranstaltet große Wäsche und melkt die Ziege.

Natürlich geht man auch seinem Beruf auf der Straße nach. Sie ist nicht nur die Fortsetzung der Häuser, sondern auch der Werkstätten. Alles Mögliche wird hergestellt und verkauft. Auf den großen, ganz gepflasterten Straßen läßt man ein wenig Platz für die Passanten und wandert entweder mit seinem Bauchladen grüner und orangefarbener Süßigkeiten und dem begleitenden Fliegenschwarm umher, mit den Luftballons und Papierblumen, mit Haarnetzen und Kämmen, oder aber man richtet sich am Rinnstein ein. Dort rasiert und frisiert man seine Kunden, verkauft ihnen Medizin und Käfige mit Vögeln, man preßt Oel, man kocht und verkauft das leuchtend grüne Gemüse. Die Buch- und Papierhändler stellen ihre Waren an einer Hauswand entlang auf. Auf einem weiten, staubigen Platz unter einem schönen Baum mit hängenden Zweigen haben die Briefschreiber ihre kleinen Tische aufgestellt und flüstern mit ihren Klienten. Ein Wahrsager wirft seine gebleichten, magischen Knochen über einen schmutzigen Teppich.

Auf den Karren der Obsthändler türmen sich die leuchtenden Früchte zu Bergen; besonders billig sind die Bananen. Dattelverkäufer preisen ihre verklumpte, graue Ware an. Auch hübsche Steingutkrüge, deren Formen und Verzierungen sich seit dreitausend Jahren kaum verändert haben, oder schlichte wohlgeformte Metallwaren kann man von diesen fliegenden Händlern kaufen.

Jeder Laden, der nach unseren Begriffen zumindest teilweise ein wirklicher Laden ist, der Fächer und Borde und hochgestapelte Waren, ja sogar eine wirkliche Tonbank hat, neigt dazu, sich mit üppiger Warenfülle zur Straße hin zu öffnen. In einigen Läden sind Handwerker an der Arbeit. Schneider hocken auf dem Fußboden neben der Nähmaschine, der Stuhl- und Korbmacher mit seiner bunten Vielfalt an Stroh und Bambus und Bast, die Schuhmacher, die vom westlichen Damenschuh bis zu den herrlichen Zehensandalen in Rot und Gold alles herstellen, was einem Fuß schmeichelt. Es gibt unzählige Lebensmittelgeschäfte mit ihren herrlichen Salz- und Honigdüften, Spielzeugläden und die vielen Geschäfte, in denen man Stoffe, geblümte Seide oder Baumwolle für den „Kamis" der Mädchen kaufen kann, jene kurze Tunika, die zu weißen langen Hosen getragen wird, und hauchzarte, hübsche „Dupattas", Tücher, die um die Schultern geschlungen und in gemischter Gesellschaft über den Kopf gezogen werden.

Dann gibt es alle die üblichen Händler, Drogisten und Krämer mit teuren, importierten Waren, Dutzende von Läden mit zauberhaften Kästen aus Kaschmir, Teppichen, Schnitzereien, Kamelblasenlampen und all den Dingen, die hier so viel hübscher aussehen als in einer guten Stube Mitteleuropas. In einer Schatzhöhle aus Glas und Gold liegen Tausende von Armreifen und Halsketten; man könnte sie mit jedem Kleid wechseln. Aber welches unförmige westliche Handgelenk vermag sich durch diese Armbänder zu zwängen?

Männer, Frauen und Kinder drängen sich auf den Fußwegen. Sie sind europäisch oder in das prächtige Sindi gekleidet, mit schwerem Silberschmuck beladen oder in die schmutzigen Lumpen der Bettler gehüllt, die kaum ihre offenen Geschwüre und halbvernarbten Wunden bedecken.

In der Straßenmitte, wo ein wenig mehr Platz ist, drängen sich die schweren Luxuswagen der Reichen, die Taxis, Gharries und die Fahrradtaxen, die an die Stelle der alten Rikschas getreten und deren Dach, Rumpf und Polster in verschiedenen, fröhlich-lauten Farben gehalten sind. Verschlungene Herzen zieren die Rückwand und Papierblumen die Lenkstange. Man hat versucht, diese Fahrradtaxen aus halb-humanitären Gründen zu verbieten; die Fahrer sollen infolge der Anstrengung anfällig für Tuberkulose sein. Ich finde, daß ihre Ladung kaum schwerer ist als etwa ein Fahrradanhänger voller Milchflaschen, und daß sie, wenn man ihnen den Lebensunterhalt nimmt und sie halb verhungern — Sozialversicherung gibt es hier nicht —, viel anfälliger für TB und alle möglichen anderen Krankheiten wären.

Die schweren Transporte werden meistens von Kamelen ausgeführt. Diese merkwürdig abstoßenden Tiere schreiten leise, aber mit einem Geschepper von Schellen einher, die an ihren Knien befestigt sind; wie die Fahrräder sind auch sie mit Papierblumen geschmückt. Gelegentlich trifft man Ochsenkarren, und liebenswürdige Kühe und Büffel wandern durch die Straßen. Es gibt Ziegen, die hübsch aussehen, aber jeden Garten bedrohen, geschorene Schafe mit ihren absonderlich fetten Schwänzen, Eselskarren, Gänse und fortwährende Angriffe plündernder Krähen. Dazu ein Lärm ohne Pause, Hupen, Klingeln und Geschrei, manchmal ein Lied oder eine Schallplatte mit fremdartiger, wimmernder Musik, manchmal in der Ferne eine Trommel, und ein endloses Stimmengewirr. Wie sauber und ruhig und ordentlich eine europäische Straße ist — und wie langweilig!

Manchester Guardian Dienst, Naomi Mitchison

Menschen unseres Raumes

27 Jahre vor Robert Koch

Ein Neußer Entdecker / Tragisches Entdeckerschicksal

Nur einige wenige wissen, daß außer dem großen Physiologen Schwann auch der erste Entdecker des Milzbrand-Bazillus, Dr. Alois Pollender, nach Herkunft und Entwicklung in Neuß beheimatet war. Er stammte aus einer alten Neußer Familie. Ein Pollender arbeitete schon mit am Neußer Rathaus. Dr. Pollenders Großeltern, der 1804 als 58jähriger gestorbene Schlosser Jakob Pollender und seine Frau Maria Elisabeth Fengers, wohnten auf der Oberstraße, der Klarissenstraße gegenüber, in dem Kreiner-Spickerschen Hause. Die Familie war in Neuß damals stark verbreitet. Der 1778 in Neuß geborene Vater Dr. Pollenders, der Schlagbaum-Zolleinnehmer Gabriel Matthias Pollender, heiratete 1799 die 21jährige Maria Langerbein, Tochter des Rechtslizentiaten Theodor Langerbein und Sophies von Worringen aus Heinsberg. Diese starb am 6. Dezember 1814 in Neuß und der erst 45jährige Vater Dr. Pollenders am 27. Juni 1823 als Sekretär gleichfalls in Neuß.

Ein unsteter Geist

Dr. Pollenders Vater war ein unsteter Geist. Kurz nach seiner Hochzeit war er von Neuß nach Barmen übergesiedelt. 1802 war er jedoch wieder in Neuß. Nach Dr. Pollenders eigenen Angaben zu seiner Doktorarbeit und nach der Todesurkunde wurde er 1800 in Barmen geboren. Dies ließ sich jedoch aus den Kirchenbüchern und beim Standesamt Barmen nicht ermitteln. In Anbetracht der damaligen Verhältnisse ist das weiter nicht verwunderlich. Es liegt die Mutmaßung nahe, daß Dr. Pollender vielleicht in Neuß bei der Verwandtschaft oder in Heinsberg, der Heimat der Mutter, geboren ist, aber nicht registriert wurde. In den Akten des Neußer Standesamtes ist seine Geburt ebensowenig verzeichnet wie in Barmen, das er selbst als Geburtsort angegeben. Von Barmen nach Neuß als Kreissekretär zurückgekehrt, ging der Vater bald darauf als Beamter nach Kleve. Dort besuchte der nachmalige Entdecker Alois Pollender drei Jahre das Gymnasium. Der Vater unterwies ihn selbst in der französischen und italienischen Sprache. Von Kleve verzogen die Pollenders nach Monschau.

Der Apothekerlehrling

Als Alois 15 Jahre geworden war, mußte der Vater seine Beamtenstellung aufgeben, weil Monschau an Preußen gefallen war. Das bedeutete für Alois Pollender das vorläufige Ende der Studien. Er zog mit den Eltern nach Neuß zurück und trat unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse in Neuß als Apothekerlehrling ein. Dieser Beruf füllte ihn jedoch nicht aus. Mit Hilfe von Privatlehrern setzte er seine Studien in Neuß fort mit dem Erfolg, daß er 1820 zum Medizinstudium an der Bonner Universität zugelassen wurde. Drei Jahre darauf starb der Vater in Neuß an Tuberkulose. Nach vierjährigem Studium promovierte Alois Pollender in Köln mit einer Arbeit über hellrotes Venenblut. Er versuchte sich in Lindlar eine Praxis zu gründen, konnte aber als junger Mann gegen die beiden dort bereits ansässigen Aerzte nicht aufkommen.

Ein Sonderling

Dr. Pollender ließ sich dann in Wipperfürth nieder. Dort erfreute sich Dr. Pollender als lebhafter Geist und fesselnder Gesellschafter bald des größten Ansehens. Er wurde aber ein wenig als Sonderling betrachtet. Musik, Bücher, schöne Pferde und vor allem mikroskopische Untersuchungen waren seine Liebhaberei. Ueber derartigen Beschäftigungen kam Dr. Pollender nicht zum Ausstellen von Rechnungen für seine ärztlichen Bemühungen. Seine Kollegen und das Volk sprachen von ihm mit der größten Hochachtung. Schnell wurden seine erfolgreichen Behandlungen des „Nervenfiebers" weithin bekannt. „Wenn in dunkler Nacht ein schneller Hufschlag die Dorfbewohner weckt, dann flüstern sie: Dr. Pollender! und wissen, daß irgendwo ein armes Menschenkind ums Leben bangt, und sie beten, daß die ärztliche Kunst den Segen von oben finde."

Das Ministerium versagte

Im Herbst 1849 konsultierte ihn ein Abdecker wegen eines Karbunkels im Nacken, den er sich durch das Tragen der Haut einer milzbrandigen Kuh auf ungeschütztem Nacken zugezogen hatte. Der Fall verlief nach zwei Tagen tödlich. Dr. Pollender nahm eine Blutuntersuchung vor und entdeckte die stabförmigen Milzbrandbazillen, die er dann auch im Blute von fünf eigens untersuchten Milzbrandkühen wiederfand und in Fachzeitschriften besprach. Vergeblich richtete Dr. Pollender an das Kultusministerium die Bitte, ihm die Weiterführung der Milzbrandforschung mit den Mitteln der Universität zu ermöglichen.

Als Trost für die Ablehnung seiner Bitte wurde ihm der Titel „Sanitätsrat" verliehen. Seine vielen Berufspflichten ließen ihm nicht die Zeit, seine Untersuchungen zum Abschluß zu bringen. Was Dr. Pollender in Verfolg seiner Entdeckung angestrebt hatte, das gelang erst 27 Jahre später (1876) Robert Koch durch die Züchtung von Milzbrandbazillen in Reinkultur. Ueber Pollender hinaus hat er nicht nur den Bazillus, sondern auch seine gefährliche Verkappung in „Sporen" entdeckt.

70jähriger Hochzeiter

Dr. Pollender ließ sich durch die Versagung staatlicher Unterstützung seiner Milzbrandforschung nicht sonderlich anfechten. Im 69. Lebensjahr verliebte er sich in die 27jährige Wäscherin und Fabrikarbeiterin Therese Bausmann. Als dies und sogar auch noch seine Heiratspläne bekannt wurden, ging es mit seiner Praxis in Wipperfürth schnell zu Ende. In dem Brüsseler Vorort Schaerbeck wohnten Geschwister von ihm in guten Verhältnissen. Er siedelte nun auch dorthin über. Der Siebzigjährige ließ Therese Bausmann nach Brüssel kommen und heiratete sie. Die Praxis wollte nicht einträglich werden. Dr. Pollender ging deshalb mit seiner Frau und seinem zehn Monate alten Sohne Max nach Barmen. Aber die Ausübung der ärztlichen Praxis brachte dem 72jährigen auch hier nicht mehr soviel ein, daß er davon sich und seine Familie erhalten konnte. Eine Erbschaft von 80 000 Francs, die ihm sein Bruder hinterlassen hatte, zerrann. 1879 starb Dr. Alois Pollender, der erste Entdecker des Milzbrandbazillus, arm wie eine Kirchenmaus, so arm, daß er seine Frau und sein Kind der Fürsorge seiner reichen Schwester in Brüssel empfehlen mußte. Dort starb sein Sohn Max im Kindesalter. Von seiner Frau und seinem wissenschaftlichen Nachlaß ist jegliche Spur verlorengegangen. Seine in Brüssel lebende Schwester wandte der Stadt Neuß in den 90er Jahren ein Armenvermächtnis zu, aber die Stadt ist nicht in den Besitz der Stiftung gekommen.

Wepe.

Tabu und die roten Geier

Eine Jungengeschichte / Von Hans Räber

Aus einem spannenden Fahrtenbuch von Hans Räber („Tabu und die roten Geier" Arche-Verlag, Zürich), einem Jugendroman aus USA, der Abenteuerliches und Wissenswertes aus einem fernen Land meisterhaft verbindet, bringen wir hier eine sehr amüsante Episode — Sporterlebnisse eines Schweizer Jungen im Kreise seiner College-Kameraden.

In irgendeiner Sportart muß man glänzen, denn Sport gilt in Amerika, wenn nicht alles, so doch viel. Am meisten zieht wohl ein guter Rugby-Spieler. Dieses äußerst harte Spiel, wo Sturzhelm, Achsel-, Ellbogen- und Kniepolster eine große Rolle spielen, lockt die meisten Leute aufs Feld. Und wenn nicht mindestens ein paar Verletzte herumliegen, sobald das Spiel abgepfiffen wird, dann ist es ein lausiger Match gewesen.

„Was treibt man denn überhaupt für Sport bei euch?" fragte Tex so nebenbei.

Möglichst ruhig antwortete ich: „Nun, man spielt Fußball." Da ich aber wußte, daß Fußball in den Vereinigten Staaten gar nichts gilt — bei einem Match werden vielleicht tausend Zuschauer angelockt, bei einem Rugby-Treffen deren 250 000 — fuhr ich weiter: „Leichtathletik, Schießen — ihr wißt, daß mehrere Weltmeister Schweizer sind —, Kegeln, Schwingen und Jassen."

Natürlich mußte ich rasch einige Erklärungen beifügen, hauptsächlich über das Schwingen und das Jassen.

„In welcher Sportart bist du Erster?" fragte man mich.

„Am meisten liegt mir der Lauf."

„Sprint?" fragte der hartknochige Jimmy R. O'Kneefe.

„Yes, that's it."

Und schon sprang er auf. „Ich bin College-Sieger im Lauf über hundert Yards. Wollen wir unsere Kräfte messen?"

„Wieviel Zeit benötigst du über hundert Yards?" fragte ich im Hinausgehen.

„11,5 Sekunden."

„All right, gehen wir."

Mit Ausnahme des in einem Buch lesenden Philosophen setzte sich der ganze Klub in Bewegung. Der Ire Jimmy und ich kleideten uns im Schlafraum um und standen wenig später auf der Aschenbahn hinter dem College, wo die großen Lampen falterumgaukelt ihren Schein über das gut angelegte Gelände warfen.

Der Präsident und der dicke Artie R. Fuller, der in seiner Kanadierjacke wie ein Berner Mutz schwitzte, fungierten als Zeitnehmer, während Bob R. Mitchel, der Chikagoer Wurstfabrikantensohn, das Startzeichen gab.

Jimmy trat in die Startlöcher und flitzte dann einige zwanzig Meter über die Bahn. Trotz seiner Grobknochigkeit war er sehr schnell. Aber er lief wie eine Dampfmaschine. Dampfmaschinen sind nicht übel. Ich jedoch hatte vor, wie eine Gazelle zu rennen.

„Auf die Plätze!"

Es war soweit! Ich spannte die Muskeln. Dieser Lauf war eine Prestigesache. Ich mußte gewinnen.

„Bereit! — Los!"

Bis auf zwanzig Yards liefen wir Brust an Brust. Dann drückte Jimmy leicht nach vorn. Ein Yard. Zwei Yards. Ich ließ ihn laufen, denn ich wußte, daß er das mörderische Tempo nicht würde halten können. Bei fünfzig hatte ich ihn erreicht. Bei sechzig ließ ich ihn stehen. Und bei hundert hatte ich mit schönem Vorsprung gewonnen.

"Toni 11,0. Jimmy 11,5."

„Das kann nicht stimmen", schnaufte der Ire. „Deine Uhr spinnt."

„Toni 11,0. Es stimmt", konstatierte Tex, der die Neutralen nicht mochte. Er hatte insgeheim die Bestzeit gestoppt. Dann kam er herüber und drückte mir die Hand.

„Toll, wirklich toll!" meinte er und lief mit dem innerlich und äußerlich geschlagenen Freund quer übers Feld.

•

Am folgenden Morgen hing ein bleigrauer Himmel über den Dächern. Der muskulöse Irländer schien sich mit seiner Niederlage abgefunden zu haben. Er hockte sich, noch im Pyjama, auf mein Bett, kratzte ausgiebig in seiner kupferroten Mähne und meinte dann:

„Well, Toni, du bist der bessere Sprinter und wirst bei der nächsten Meisterschaft den Pokal erhalten. Aber im Boxen wird mich keiner schlagen. Was, Boys?"

Aus den Betten wurde Zustimmung gemurmelt.

„Du hast wohl nicht den Mut, eine Runde mit mir auszutragen, Toni?"

Mir war, ehrlich gesagt, nicht ums Boxen. Mit einem Partner wie Jimmy R. O'Kneefe schon gar nicht. Aber ich durfte nicht kneifen. Also meinte ich, ich könnte es ja mal probieren, obwohl ich noch nie Boxhandschuhe getragen, geschweige denn gekämpft hätte.

Hei, wie leuchtete da Jimmys Gesicht auf. Er eilte zu seinem Schrank und kam mit zwei Paar 8-Unzen-Handschuhen zurückgeflitzt. Und wenig später standen wir uns — in den Pyjamas — mit geduckten Oberkörpern und abgedeckten Gesichtern gegenüber. Die Geier hockten alle mit wachen Augen in ihren Betten und feuerten uns durch Zurufe an. Nur einer nahm keine Notiz. Es war John R. Farther, der lange hagere Kerl mit der dicken Hornbrille. Er lag in seinem Bett und las in einem philosophischen Buch.

„Pong!" machte Tabu und sprang, einem Tarzan ähnlich, in seinem langen weißen Nachthemd auf die Bettstatt hinauf.

Der Angriff ist die beste Verteidigung. Ein Hagel von Faustschlägen überschüttete den feixenden Jimmy, der tänzelnd zurückwich. Ich traf aber weder sein Gesicht noch die Brust, da er prächtig deckte. Immer toller wurden die Anfeuerungen. Immer mutiger drang ich auf den Iren ein. Dabei wurde ich mir gar nicht bewußt, daß Jimmy überhaupt nie zurückschlug. Durch den ganzen Trakt hindurch trieb ich ihn.

„Pong!" machte der kleine Inder. Die Runde war zu Ende. Schwitzend und keuchend hockte ich mich nieder. Schon fuhr mir der dicke, sympathische Artie R. Fuller mit einem Schwamm übers Gesicht.

„Well, Toni, genügend Reserven für eine zweite Runde?" lachte Jimmy, sich über die Bettlage beugend. Auf seinem Gesicht glitzerte auch nicht ein Schweißtropfen, und er atmete nicht einen Deut rascher.

„It's okey with me!" schnaufte ich.

„Pong!" machte Tabu.

Und ich wieder an den Feind. Das heißt, ich kam nicht sehr weit, denn plötzlich verschwand das Lachen aus Jimmys rotem Gesicht. Sein Mund wurde hart, seine Augen sprühten und . . .

Wie lange ich am Boden gelegen haben mag, weiß ich nicht. Ich wurde gut gepflegt.

Jimmy beugte sich grinsend über mich, als ich wieder aus dem Tal der Schatten auftauchte. Als er mir die Hand reichte — Tabu hatte mir die Fäustlinge abgenommen — und mich hochzog, hatte ich einen guten Freund gewonnen. Jimmy war rehabilitiert und sein Gleichgewicht wieder hergestellt, was ich von meinem nicht behaupten konnte. Etwas taumlig setzte ich mich aufs Bett und rieb mein Kinn, das brannte, als wäre es mit einer Brennessel in Berührung gekommen.

Dann kleideten wir uns an und gingen zum Frühstück.

Antwort aus dem Weltall an die Hausfrau

Wo kommt denn nur der viele Staub her?

Mit Besen, Tüchern, Staubsaugern und modernsten Straßenkehrmaschinen rückt man tagaus, tagein dem Staub zu Leibe, und doch ist es ein fast aussichtsloser Kampf, den die Menschen gegen jene feinen grauen Schichten führen, die besonders der Hausfrau großen Kummer verursachen. Immer wieder ruft sie verzweifelt aus: „Wo kommt denn nur der viele Staub her?"

Diese Frage hat auch die Wissenschaft seit Jahrzehnten beschäftigt. Die nächstliegende Vermutung ist, daß er von ausgetrockneten, versandeten und versteppten Landstrichen stammt und vom Wind verweht wurde. Zuweilen entstehen auf diese Weise Sand- und Staubstürme von gewaltigen Ausmaßen. So wurden im Jahre 1935 bei einem einzigen Sandsturm von den sonnenverbrannten Feldern des amerikanischen Mittelwestens ungeheure Mengen feinster Erdteilchen zweitausend Kilometer weit getrieben. Ein Bruchteil dieser Staubmenge, die auf Pennsylvanien herabfiel, bedeckte den Boden stellenweise mit zehn Tonnen Staub pro Quadratkilometer.

Eine andere verständliche Ursache für die Staubentwicklung ist die Verrußung der Luft durch industrielle Abgase, durch Heizung und viele technische Prozesse der modernen Zivilisation. Diese von den Menschen selbst verursachte Verunreiniqung der Luft ist keineswegs zu bagatellisieren. Man hat vielmehr ausgerechnet, daß in einer modernen Millionenstadt pro Jahr und Quadratkilometer allein an derartigem Staub 800 Tonnen niedergehen, das bedeutet 800 q „Zivilisations-Staub" pro Quadratmeter und Jahr.

Daneben gibt es aber noch zwei weitere Staubquellen, an die man kaum jemals denkt, nämlich das Erdinnere und das Meer. Aus dem Erdinnern gelangen durch Vulkanausbrüche mitunter Staubwolken von ungeheurem Ausmaß in die Atmosphäre. Beim Ausbruch des Krakatau, eines Vulkans auf einer in der Sundastraße gelegenen Insel, im Jahre 1883 wurden schätzungsweise 17 Kubikkilometer (!) Staub kilometerhoch in die Luft geschleudert, und es dauerte mehr als zwei Jahre, ehe sich diese Staubwolke völlig aufgelöst hatte. In der Zwischenzeit war sie mehrere Male um die ganze Erde gewirbelt worden. Der Ausbruch des Vulkans Katmai in Alaska im Jahre 1912 hatte ähnliche Begleiterscheinungen. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die dichten Staubwolken nach diesen beiden Eruptionen die Sonnenstrahlung so sehr von der Erdoberfläche abhielten, daß das Klima der auf die Ausbrüche folgenden Jahre merklich kühler war.

Einer der führenden Klimaforscher unserer Zeit, der verstorbene amerikanische Physiker Dr. W. J. Humphreys, ging sogar so weit, anzunehmen, daß die letzte Eiszeit nur eine Folge gewaltiger Vulkanausbrüche war, in deren Verlauf sich eine so dichte Staubschicht um die Erde gebildet habe, daß die Sonnenstrahlung sie kaum durchdringen konnte und das Eis große Teile der Erdoberfläche das ganze Jahr hindurch bedeckte.

Aber auch aus dem Meer steigt Staub auf — so seltsam das auch klingen mag. Dieser ozeanische Staub besteht aus allerfeinsten Salzkristallen, die beim Verdunsten des Wassers in der Atmosphäre „hängen bleiben". Sie sind so winzig, daß etwa zweitausend Billionen von ihnen nötig wären, um auch nur ein einziges Kilo Salz zu ergeben. Dennoch ist gerade dieser Salzstaub von größter Bedeutung, denn er stellt jene „Kondensationskerne" dar, die zur Wolkenbildung unerläßlich sind. Der Wassergehalt der Atmosphäre kann sich nämlich nur dann zu Tröpfchen kondensieren, wenn irgendein „Anhaltspunkt" da ist, um den sich der Tropfen bilden kann. In einer vollkommen fremdkörperfreien Luft könnten sich selbst bei hohem Wassergehalt und starker Abkühlung keine Wolken bilden, daher auch kein Regen entstehen. Den Regen haben wir also letztlich den winzigen Salzkristallen aus dem Ozean zu verdanken.

Schließlich gibt es auch noch Staub aus der Atmosphäre, der auf der Reise von anderen Himmelskörpern durch den Weltenraum zu uns gelangt ist. Aber von diesem Staub weiß selbst die Wissenschaft nicht viel zu berichten, denn nur mit den neuesten Forschungsmethoden und Geräten hat man ihn überhaupt erst einwandfrei nachweisen können. Jedenfalls besteht Grund zu der Annahme, daß dieser „kosmische Staub" nicht von unseren Nachbarplaneten stammt, sondern aus viel weiterer Ferne zu uns kommt — als der einzige greifbare Sendbote aus dem unendlichen Weltenraum.

Aus „Science Digest", Chicago

Bei Kopfschmerzen
Migräne oder nach übermäßigem Alkohol- und Nikotingenuß geben 1–2 Tabletten schnell spürbare Erleichterung u. einen klaren Kopf.
Temagin
10 Tabletten DM -.90 in allen Apotheken

„Marienbad - ?"
Nicht doch! Bereiten Sie sich regelmäßig Ihr Heilwasser selber aus Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. Sie entschlacken damit Körper und Darm und fühlen sich wohl wie ein Fisch im Wasser.
Orig. Pckg. DM 1.40, Doppelpackung DM 2.20 in allen Apotheken und Drogerien

Sommersprossen
beseitigt schnell u. sicher Venus Dose DM 3,– extra verst. DM 3,75
Jahrzehntelang bewährt Venus
Es hilft wirklich! Venus
Gegen Pickel, Mitesser Dose DM 2,75
Erhältlich in allen Fachgeschäften
Drogerie Jos. Weyer, Krefelder Str. 23
Drogerie Bernh. Walge, Niederstr. 17
Reuschenberg-Drogerie, Rosmarinstr. 2


Auch in schweren Fällen von Bronchitis, Asthma, Husten, Verschleimung und Luftröhren-Katarrh bewähren sich die Dr. Boether-Bronchitten, eine naturgemäße Heilpflanzenkomposition in Tablettenform, 100000fach erprobt, nach dem Originalrezept von Dr. med. Boether zusammengesetzt. Sie bringen Entzündungen und Verschleimungen der Atmungsgewebe zum Abklingen. Schon nach dem Gebrauch einer einzigen Kur-Packung werden die Atmungswege widerstandsfähiger gegen Erkältungen. Kliniken und Ärzte verordnen die Dr. Boether-Bronchitten. Mehr als tausend Ärzte bescheinigten ihre guten Erfahrungen. Täglich treffen Zuschriften dankbarer Patienten bei uns ein. 100 Dr. Boether-Bronchitten DM 3.40 400 Bronchitten (Kurpackung) DM 10.90 Sie sind frei käuflich in allen Apotheken. Aufschlußreiche Broschüre kostenlos vom Medopharm-Werk München 8 SK
7 Heilstoffe vereint nach dem naturgemäßen Verfahren von
Dr. med. Boether

KALODERMA GELEE DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
macht rauhe Hände zart und glatt
UNÜBERTROFFEN gegen AUFGESPRUNGENE HÄNDE
W 02001

Mit unserem Spezialreisebus zur internat. Automobilausstellung nach Frankfurt
Reisetage: 20. und 24. April. Fahrpreis 17 - DM. Abfahrt 6 Uhr. Rückfahrt 24 Uhr. Anmeldung Hafenstr. 66
Verkehrsbetriebe der Stadt Neuß

Düsseldorfer Maschinenfabrik sucht für sofort
Fremdsprachen-Korrespondentin
mit perf. engl. u. franz. Sprachkenntnissen und guter kaufm. Allgemeinbildung. — Bewerb. mit Gehaltsansprüchen erbeten unter 190 30 an ANNONCEN-FOERSTER, Düsseldorf, Königsallee 58.

Leistungsfähige Fleischwarenfabrik
— in Schleswig-Holstein —
sucht sofort einen guteingeführten
Provisions-Vertreter
Bewerb. erbeten u. PX 1277 Anz.-Exp. W. WILKENS, Hamburg 36

Die Neusser Kinos zeigen heute:
APOLLO Tel. 3481
14.00, 16.00, 18.00 20.15 Uhr
nur noch heute und morgen
der deutsche Spitzenfilm „HEIMAT"
mit Zarah Leander, Heinrich George, Paul Hörbiger

Tausende Teppiche
von mir im Frieden geliefert, dienen noch heute zufriedenen Kunden. Jetzt liefere ich Teppiche wieder in großer Auswahl — fast friedensmäßig —
Haargarn
200 × 300 cm ab DM 132,–
250 × 350 cm ab DM 198,–
Import-Teppiche, Velour durchgewebt, Persermuster
240 × 340 cm DM 246,–
190 × 290 cm DM 166,–
Auch echte Perser-Teppiche. Bitte besuchen Sie meine Teppichabteilung
Schmölderstraße 17
EINRICHTUNGSHAUS KALDERON
RHEYDT
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen.

Für meinen Geschäftshaushalt (Bäckerei) suche ich eine tüchtige, saubere und ehrliche
Stütze
bei gutem Lohn und Verpflegung. Schlafgelegenheit vorhanden.
Willi Hölterhof, Solingen, Lehn 6.

Kindergärtnerin
aus gutem Hause, zwischen 25 und 30 Jahren, zu Mädchen (2 u. 4 Jahre)
gesucht
Bewerbungen mit frühestem Eintrittsdatum und Referenzen erbeten unter Dü 5065 an Rhein. Post, Dülken.

Tüchtige, erfahrene Hausgehilfin, die einen 3-Pers.-Haushalt perfekt führen kann und kinderlieb ist, per sofort gesucht. Frau Theo Ludwigs, Hesemannstraße 27—31.

Kaufe Schlachtpferde
zu nächsten Tages reisen
Bei Notschl. schnellste Bedienung.
Heinz Bender
Neuß Ruf 2579 Ruf 3726

Für trauenlosen Handwerker-Haushalt in linksrhein. Kleinstadt suche ich eine solide
ältere Haushälterin
(kath.), nicht unter 50 Jahren. Ausf. Angebote mit Bild erbeten unter 1905 an ANNONCEN-FOERSTER Düsseldorf, Königsallee 58.

Würmer beseitigt n. 40jähr. Spez.-Erfg. gründl., garantiert unschädl. Aufkl.-Schrift g. 1-DM-Schein Wurm-Rose, Hamburg 11 (a21)

Farben nur vom Fachmann WOLFF NIEDERSTRASSE 11

Näh-maschinen
12 MONATE TEILZ.
R. Jörgens
GRAF-ADOLFSTR. 43
Düsseldorf

Donnerstag, 9 Uhr
Pfänder-Versteigerung
Versteigert werden: Uhren, Schmucksachen, Anzüge, Überzieher, Schuhe, Stoffe, Wäsche, Fotoapp., Nähmaschinen, Musikinstrumente usw.
Leihhaus Schmitz, Neuß
Rheinstraße 16.

Versteigerung
Am 17. April 1951, nachmittags 2.30 Uhr, wird in der Wirtschaft Amend in Jackerath folgender Grundbesitz öffentlich an den Meistbietenden versteigert:
1. Jackerath, Haus Nr. 47/48 — eingetragen im Grundbuch von Garzweiler, Band 47, Blatt 1744 als Flur 24, Nr. 1462/48 — groß 3,18 Ar nebst aufstehenden Gebäuden;
2. ein Gartengrundstück am Kirchbertener Kommunalweg, groß 7,90 Ar.

Klepper Segel- u. Faltboote-Manöverausrüstung Bade- u. Tennisausrüstung ERDWEG & CO. M. Gladbach, Bismarckstr. 38

VERSTEIGERUNG
Am Donnerstag, dem 5. April 1951, mittags 12 Uhr, soll im Versteigerungslokal, Neuß, Schwannstr. 32, öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: 2 Akten-Rollschränke, 2 Schreibtische, 1 Sofa, 1 Sessel, 3 Akten-Rollschränke, 3 Schreibtische, 1 Schreibmaschine Continental, 1 Sessel u. a. m.
Scherer, Obergerichtsvollzieher.

Geschäftsanzeigen

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Tel. 1698.
Schrottreifen — Gebrauchtreifen — Gummiabfälle. Ankauf — Verkauf — holt ab: P. Rassmanns, M.Gladbach, Lürriper Straße 157, Ruf 7533.
Kopfläuse nebst Brut vernichtet Hopsi. Flasche 1 DM. Drogerie Walge, Niederstraße 17.
Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Stellenangebote

Suche zum 1. Mai zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse Voraussetzung. 0000 NGZ, Niederstr. 46.
Tüchtiger Schuhmachergeselle für Düsseldorf gesucht. Angebote 4292 NGZ, Niederstr. 46.
Auto-Spedition und Schiltahrt eingeführter Akquisiteur und erfahrener Disponent — nur wirkliche Fachkräfte — gesucht. Aussicht auf Filialleitung. Kontoristin für Schreibmaschine, Stenografie und leichte Bürcarbeiten gesucht. PD 2991/4 Rhein. Post, Düsseldorf.
Jung. Mädchen m. guter Schulbildung f. den Haushalt sofort gesucht, welches Interesse hat, ab 1. Sept. Friseuse zu lernen. Schlafgelegenheit vorhanden. PD 9950 Rhein. Post, Düsseldorf.
Hausgehilfin gesucht. M.Gladbach, Am Steinberg 38.
Hausgehilfin, zuverlässig, baldigst gesucht in Einfamilienhaus, 6 Pers. Schönes Zimmer mit Zentralheizg. steht zur Verfügung. Ang. 4284 NGZ, Niederstr. 46.
Junger Metzger-Geselle gesucht. 4273 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Mädchen! Suche zu sofort in kinderlos. landw. Haushalt ehrliches, fleißiges Mädchen, nur für Küche und Haus. Guter Lohn und Behandlung zugesichert. Frau Josef Dürselen, Rheydt, D.-Schelsen 170, Tel. Amt Rheydt 4 36 07.

Stellengesuche

Erfahrener Autoschlosser (Ostflüchtling) mit allen Arbeiten vertraut, auch Dieselmotoren, Führerschein Kl. 2, sucht Stellung, um sich zu verbessern. Als Kraftfahrer nicht abgeneigt. 4267 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Suche Stelle als Haustochter. Off. 4280 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungsangebote

Leeres Zimmer an ältere Dame per 1. 5. 51 zu vermieten. Ang. 4271 NGZ, Niederstr. 46.
Möbl. Zimmer zu vermieten. 4279 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche

Gesucht wird gutes möbl. Zimmer, womöglich m. tel. Anschluß im Hause. Ang. u. 4286 NGZ, Niederstraße 46.
Zwei berufstätige Herren suchen möbl. Zimmer in Neuß. Wenn mögl. mit Kost. 4277 NGZ, Niederstr. 46
Werktätiger Herr in führender Position sucht nettes Zimmer in gutem Hause; mögl. Dreikönigenviertel. Angebote erbitte u. 4281 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Suche Zimmer und Küche in Grevenbroich oder Umgebung. Biete 1000 DM Mietvorauszahlung. 196 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.
Alleinstehender Herr, Rentner, sucht einfach möbl. Zimmer, evtl. Mansarde, Stadtmitte. 4282 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
50 DM zahle ich demjenigen, der mir in Neuß 1 bis 2 Leerräume beschafft. 4289 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Leeres oder teilmöbl. Zimmer von berufst. junger Dame gesucht. Büroarbeiten können in den Abendstunden übernommen werden. 4276 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
1—2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Jede Miete zahlbar. Notwendige Reparaturen im Haus kostenlos. Angebote 4287 NGZ Niederstr. 46.
Angestellter sucht für sofort möbl. Zimmer in Neuß. 4265 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungstausch

Biete 2 Zimmer mit Mansarde, Josefstraße. Suche 2 große Zimmer Stadtmitte. 4283 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Guterh. Herd preiswert abzugeben. Neuß, Michaelstr. 4, part.
Korbkinderwagen (20 DM) zu verkaufen. Annostr. 19, I.
Zu verkaufen: 5 Spiegel, 4 Stück 101½ × 101, 1 Stück 55 × 145 cm, weiße Rahmen. Anfragen Neustraße 7, 1. u. 2. Etage.
Truthenne zum Brüten zu verkaufen. Derendorfer Weg 10.
Ledermantel (Gr. 48/90). Gabardinemantel (Gr. 50), neuwertig, abzugeben. Mones, Kettelerstr. 3.
Korb-Kinderwagen, fast neu, abzugeben. Zu erfr. u. 4288 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Ein Herd zu verkaufen. Wilding, Rommerskirchen, Doktorstr. 80.
Dunkler D.-Mantel, Hänger, zu verk. für 25 DM. Zu erfr. u. 4274 NGZ, Niederstr. 46.
Fast neuer Kinderwagen zu verkauf. 4269 NGZ, Niederstr. 46.
Konti-Schreibmaschine zu verkaufen. 4268 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Kindersportwagen preiswert abzugeben. Zu erfr. 4278 NGZ, Niederstraße 46.
14 junge Legehühner zu verkaufen. Wilh. Korbmacher, Holzbüttgen, Martinusstraße
Korbkinderwagen (35 DM) zu verkaufen, Sportwagen gesucht. Ang. 4285 NGZ, Niederstr. 46.
Guterh. Damenfahrrad (85 DM) zu verkaufen. Brunke, Hermannstr. 40
50 Ztr. Futterrüben abzugeben. Stessen 58.
Versenkbare Nähmaschine, fast neu, preiswert zu verkaufen. Ang. 4270 NGZ, Niederstr. 46.
Großer Schallplattenschrank preiswert zu verkaufen. Vell. Hesemannstr. 27—31.
Neuer elektr. Kühlschrank, 485 l, preisw. zu verkaufen. H. Makles, Düsseldorf, Dorotheenstr. 40

Kapitalienmarkt

Kapitalsuchende (Hyp., Darlehen) erhalten Auskunft unt. 4125 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Automarkt

Mercedes 170 S, fabrikneu; Mercedes 170 S, Bauj. 1950, neuwertig; Mercedes 170 Diesel, Lim., sofort greifbar, verk. Math. Czinzoll, Düsseldorf, Luisenstraße 57, Tel. 1 51 05.

Verschiedenes

Achtung! Gewerbetreibende! 1,3-l-Opel-Olympia, fahrber., auch als Belieferungswagen zugel., gut in Lack u. Maschine, zum Festpreise von 1450 DM abzugeben. D'dorf, Friedrichstr. 61c, 1. Stock, Tel. 2 38 73.
Volkswagen, Export 1951, Olympia 1951 und weitere 50 Kleinwagen verkauft preisgünstigst sofort ab Lager Leppkes & Co., Krefeld, Violstr. 64, Tel. 2 54 27.
Opel-Olympia, in fahrbereitem, gut Zustand zu verkaufen. Besichtigung nur samstags nach vorheriger telefonischer Anmeldung unter Rommerskirchen 303.
8/38er-Mercedes-Pkw., in bestem Zustand, fahrbereit, gut für Anhänger geeignet, preisw. zu verk. Rheinhausen-Friemersheim, Kaiserstr. 38.
GRAUE HAARE mit Widaltenol nur befeuchten. In 2 Tagen Naturfarbe. Auch bei Herren beliebt. Drogerien: Becker, Niederstr.; Buschhüter, Friedrichstr.; Weyer, Krefelder Str; Parfümerie Engelhardt, Bahnstraße.
Suche Kunden zum Nähen, Neuanfertigung, Umarbeiten und Ausbessern. 4266 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verloren/Gefunden

Dunkler Schäferhund zugelaufen. Weckhoven 159.
Brauner Glacéhandschuh am 1. April von Obertor bis Alexianer verloren. Belohnung. Dr. Stolz, Neuß, Erftstr. 70.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 68, im Hause Atlantik, Ruf 2688.
Ziel — Borcherts Weinstube — Dormagen, gegenüber dem Bahnhof.

abz
„abz" ist die wöchentlich erscheinende, beliebte Illustrierte, die Ihnen für nur 75 Pf im Monat durch die Boten dieser Zeitung ins Haus gebracht wird
BESTELLSCHEIN
Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift „abz" zum monatlichen Bezugspreis von 75 Pf.
Name:
Ort:
Straße:

Karl Janssens
Ingelore Janssens geb. Andress
Vermählte
Krefeld (Bleichpfad) - Neuß (Glehner Weg) 2 - 5. April 1951

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Horst Mischel
Anneliese Mischel geb. Pasch
Düsseldorf (Mecumstr. 251) Kaarst b. Neuß (St.-Martinus-Str. 1a B)
7. April 1951

†

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages, am 2. April 1951, um 15.00 Uhr, gestärkt durch eine gute Osterkommunion, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Fritz Bayer

im Alter von 60 Jahren, zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Die Geschwister und Anverwandten

Neuß, den 4. April 1951
Trauerhaus Oberstraße 47

Die Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 5. April 1951, um 8.30 Uhr in St. Quirin. Die Beerdigung am gleichen Tage um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Weißen Sonntag, dem 1. April 1951, vormittags gegen 10.30 Uhr, mein lieber, treusorgender Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Konrad Rüdelstein

Schuhfabrikant i. R.

gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen katholischen Kirche. Er starb nach einem christlichen und arbeitsreichen Leben, im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Mechtilde Rüdelstein, geb. Kremer
Peter Rüdelstein und Frau Christine, geb. Panzer
Paul Rüdelstein und Frau Katharina, geb. Neukirchen
Käthe Rüdelstein
Franz Rüdelstein und Frau Margarethe, geb. Orth
Josef Rüdelstein und Frau Maria, geb. Peters
Paul Rüdelstein als Bruder
und Frau Gertrud, geb. Secker
Gertrud Lieven, geb. Rüdelstein als Schwester
und Theo Lieven
12 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.

Bedburg, Allrath, Grouven, Auenheim, Kirchherten, Garsdorf und Düsseldorf-Oberkassel, den 1. April 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 5. April 1951, vormittags 8.45 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bedburg, anschließend die Beerdigung vom Missionskreuz aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Der Anfang, das Ende, o Herr die sind Dein.
Die Spanne dazwischen, das Leben, war mein.
Und irrt' ich im Dunkel und fand mich nicht aus,
Bei Dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist Dein Haus.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nacht, plötzlich und unerwartet, mitten aus einem arbeitsreichen und pflichtgetreuen Leben, nach christ-katholischem Wandel, versehen mit dem Sakramente der heiligen Ölung, meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben, guten Vater,

Herrn Dr. med. Arnold Josef Krips

Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten

im 61. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um ein frommes Gebet bitten in stiller Trauer:

Frau Mimie Krips geb. Hochgürtel
Kinder und Anverwandte

Grevenbroich / Niederrhein (Parkstraße 5) und Heilbronn, den 3. April 1951

Die Beisetzung findet gemäß dem Wunsche des Verstorbenen auf dem Südfriedhof Düsseldorf in aller Stille statt. Stille Seelenmesse in der Klosterkirche der Dominikaner ebendort.

Am 24. März 1951 verschied unser Belegschaftsmitglied

Fräulein Christine Küppers

Gustorf

im Alter von 31 Jahren.

Wir bedauern den unerwarteten Verlust der Verstorbenen, die in der kurzen Zeit ihrer Werkszugehörigkeit in treuer Pflichterfüllung ihren Dienst bei uns versehen hat. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Farbenfabriken Bayer
Werk Dormagen

Unser früherer Werksangehöriger

Herr Ignatz Bausch

Delhoven

verstarb unerwartet am 27. März 1951.

Nach 8jähriger Werkszugehörigkeit wurde der Verstorbene im Jahre 1944 in den Ruhestand versetzt. In den Jahren seiner Tätigkeit bei uns war er ein gewissenhafter und fleißiger Mitarbeiter. Ein ehrendes Gedenken werden wir ihm bewahren.

Farbenfabriken Bayer
Werk Dormagen



Gewandter, jüngerer
Verkäufer
von führendem Zigarren-Spezialgeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter 4184 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Weibl. Verkaufslehrling
gesucht. Vorzustellen täglich zwischen 11 bis 15 Uhr unter Vorlage von schriftlichen Bewerbungen bei Musikhaus Jörgensen, Düsseldorf, Hüttenstraße 8.



Für Schlachtpferde
zahlt stets die höchsten Preise
Wilhelm Bender
Neuß, Kiarissenstr. 6 Tel 2560
Bei Unfällen schnellste Bedienung
Einziges Geschäft dieser Art am Platze

Goliath-Dreirad-Lieferwagen
Baujahr 1949, 20 000 km gelaufen, in gutem Zustand, zum Preise von 1700 DM abzugeben: Karl Leisse & Co., Neuß, Tel. 2355, Jülicher Landstr. 93.

Metallographin oder Chemotechnikerin
(28 J.) mit abgeschl. Fachschulbildung u. Erfahrung, sucht Wirkungskreis. Ang. u. FZ 714 Ann.-Exp. Bonacker & Rantz, Düsseldorf.

Gesucht für herrschaftl. 2-Pers.-Haushalt zuverlässige
Hausgehilfin
(nicht über 28 Jahre), die gute Kochkenntnisse hat. Samstags u. sonntags keine Vorstellung. Ang. mit Zeugnisabschriften an: Frau Lore Hilgers, Düsseldorf-Oberkassel, Rheinallee 103, Tel. 6 03 55

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:
HEYNEN'S Drei-Kilo "1"-Wäsche
in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.30 + DM 0.10 für Sicherung
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Koltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

Tapeten immer richtig bei **WOLFF**
NIEDERSTRASSE 11

MAGIRUS
DURCH Luftkühlung ÜBERLEGEN

Das Fahrzeug der Straße
Allein zuständig für den linken Niederrhein:
Generalvertretung
Autohaus Peter Kluth
NEUSS, Stephanstraße 2-10
Ruf: 3751-52 - Düsseldorf 52195

x Darauf kommts an!

Eine Kundenstimme - als Beispiel für viele - möge zum Ausdruck bringen, was man für die entscheidende C&A-Leistung hält:

»Ich kaufe stets bei C&A
X Weil hier der Preis zur Qualität Im richtigen Verhältnis steht!«

Sind Sie C&A-Kunde, werden Sie wissen, daß das stimmt. Sind Sie es noch nicht, sollten Sie einmal die C&A-Schaufenster kritisch betrachten und vor allem die wirklich überwältigende Fülle der Angebote - ganz zwanglos - in den Verkaufsräumen prüfen. Um Ihr Urteil ist uns dann nicht bange.

C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG
BERLIN-NEUKÖLLN · BREMEN · BOCHUM
DORTMUND · DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A.M.
HAMBURG · HAMBURG-ALTONA · HANNOVER
KÖLN · WUPPERTAL-BARMEN · WUPPERTAL-ELBERFELD

336

Amtliche Bekanntmachungen

BEKANNTMACHUNG

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I, S. 821) in der Fassung des Dritten Ergänzungsgesetzes vom 20. 1. 1938 (RGBl. I, S. 36) sowie des § 13 der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung vom 31. 10. 1935 (RGBl. I, S. 1275) in der Fassung der Ergänzungsverordnung vom 16. 9. 1938 (RGBl. I, S. 1184) ist beabsichtigt, eine Anzahl von Landschaftsbestandteilen und Landschaftsteilen im Bereich des Stadtkreises Neuß in die Landschaftsschutzkarte des Stadtkreises Neuß einzutragen und damit dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zu unterstellen. Der Entwurf der Verordnung sowie die Landschaftsschutzkarte liegen 14 Tage lang, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung ab, im Büro des Städtischen Gartenamtes, Neuß, Bergheimer Straße 67, während der Dienststunden von 7.30 bis 18.00 Uhr (samstags bis 13.00 Uhr) zur öffentlichen Einsicht aus. Einsprüche gegen die Eintragungen in die Landschaftsschutzkarte können schriftlich mit eingehender Begründung bis zum Ablauf der Auslegungszeit bei mir erhoben werden.
Bis zur Entscheidung über die Einsprüche durch die Höhere Naturschutzbehörde in Düsseldorf dürfen gemäß § 17, Abs. 3 des Reichsnaturschutzgesetzes die auf der Landschaftsschutzkarte verzeichneten Landschaftsbestandteile und Landschaftsteile in keiner Weise verändert oder beseitigt werden.
Neuß, den 2. April 1951

Der Oberstadtdirektor
— Untere Naturschutzbehörde —

BEKANNTMACHUNG

Die Stadtvertretung hat in ihrer Sitzung vom 14. 3. 1951 die Straßen, Wege und Plätze festgelegt, auf die sich im Rechnungsjahr 1951 die städtische Straßenreinigung und die Müllabfuhr erstrecken soll. Auf den diesbezüglichen Aushang im Rathaus wird hingewiesen.
Neuß, den 2. April 1951

Der Oberstadtdirektor
Städt. Tiefbauamt

VERDINGUNG

Für den Neubau einer Schwimmhalle für die Neußer Volksbadeanstalt A.G. sind die Schreinerarbeiten zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städtischen Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 226, erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Samstag, den 7. April 1951, 12.00 Uhr, dem Städtischen Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden
Neuß, den 30. März 1951

Der Oberstadtdirektor
— Hochbauamt —

AMTSGERICHT GREVENBROICH

BESCHLUSS (8 VN. 1/51)

Über das Vermögen der Firma Josef Horbach K.G. in Garzweiler, Marmeladen- und Krautfabrik, wird heute, am 31. März 1951, um 12 Uhr mittags, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da Vergleichsschuldnerin unter dem 3. Februar 1951 die Eröffnung des Vergleichsverfahrens beantragt hat und die Voraussetzungen für die Eröffnung des Verfahrens vorliegen.
Der Rechtsanwalt Dr. Seitz in Neuß/Rhein, Hafenstraße 1, wird zum Vergleichsverwalter ernannt.
Ein Gläubigerbeirat wird vorerst nicht bestellt.
Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 17. April 1951, 10.00 Uhr, Sitzungssaal I. Stock, vor dem Amtsgericht in Grevenbroich anberaumt.
Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald bei dem Amtsgericht Grevenbroich mündlich oder schriftlich anzumelden. Der Eröffnungsantrag mit seinen Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen können in der Geschäftsstelle des Vergleichsgerichts, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden.
Grevenbroich, den 31. März 1951

Amtsgericht

ANORDNUNG ZUR BEKÄMPFUNG DER MAUL- UND KLAUENSEUCHE

Unter den Viehbeständen
a) der Geschwister Souren, Wickrathberg,
b) Willi Hoever, Herrenshoff 30,
c) Franz Doppstadt, Herrenshoff 31,
ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Zum Schutze gegen die weitere Verbreitung der Seuche wird auf Grund der §§ 18 pp. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I, S. 519) folgendes angeordnet:

§ 1

Die Sperrgebiete bilden
zu a) das angeführte Gehöft und die Ortschaft Wickrathberg,
zu b) u. c) Herrenshoff von Haus Nr. 16 bis einschließlich 50a.

§ 2

Für die Sperrgebiete gelten die §§ 161 pp. VAVG. vom 1. 5. 1912 und die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 25. 9. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 319) und vom 1. 12. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 397).

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sowie gegen die von der Ortsbehörde oder dem Kreis-Veterinärrat getroffenen weiteren Anordnungen werden gemäß §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 bestraft.

§ 4

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Grevenbroich, den 28. 3. 1951

Landkreis Grevenbroich. Der Oberkreisdirektor. Gez. Dr. Gilka.